



Ein messianischer Rabbi erzählt

Ich persönlich bin dafür, dass die Gläubigen das Judentum so gut wie möglich kennen

Seite 3

Antisemitismus

Diesen Willen, es nicht zu tun, bezeichnet man heute immer öfter als „Verschwörung des Schweigens“.

Seite 6

Messianische Theologie

Die Jüdischkeit des Evangeliums ist nicht außer Mode

Seite 10

Israel. Volk. Land.

Be'ad Chaim, ein eigennütziger Verein in Israel, der sich für den Schutz der Mütter und ihrer ungeborenen Kinder einsetzt.

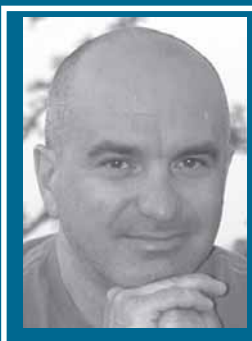
Seite 13

In dieser Ausgabe:

Eugen Lempert:

„Sein erster Kontakt mit der Bibel geschah kurz nach seinem Militärdienst, als er dabei war, nach Israel auszuwandern“

Seite 4



Reinhold Tenk:

„Zu diesem für die messianisch-jüdische Theologie bedeutsamen Symposium kamen 23 jüdisch-messianische Theologen...“

Seite 9



Jacob Damkani:

„Es geht nicht um Philosophie, sondern um die Wahrheit Gottes, die ganz in Jeschua liegt, dem König der Juden“

Seite 10



Ursula H. Friedrich:

„Ganz von selbst, auch bedingt durch meinen Bruder, kam das Thema Israel in mein Leben“

Seite 11



Kirk Gliebe:

„Ich fahre am Schabbat, aber nicht auf Autobahnen“

Seite 12



Das Volk des Wortes

„Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“. So offenbarte sich der Allerhöchste seinem Knecht Mosche, der die Offenbarung Gottes niederschrieb, indem er die schöpferische Tätigkeit des mächtigen Wortes Gottes beschrieb. „Am Anfang war das Wort“ (Joh.1:1) schrieb Johanan, der geliebte Jünger Jeschuas. Das Wort Gottes, das den Himmel und die Erde geschaffen hat, wurde durch die Propheten als Offenbarung geschrieben, damit es in Erfüllung kommt. So „wurde [das Wort] Fleisch und wohnte unter uns (und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Va-

sich mit dem Wort Gottes, indem sie es täglich studierten und abschrieben, um so viele Mitglieder des auserwählten Volkes wie möglich mit dem Wort Gottes zu erreichen. Und ausgerechnet diejenigen, die ihr Leben dem Wort Gottes gewidmet hatten, erkannten den nicht, der das Wort Gottes war! Doch das wichtigste, Jeschua, blieb – das Wort Gottes kann nicht von den Pharisäern getrennt werden! Er kam zu ihnen!

Im Jahr 70 n. Chr. stellte sich bei der Eroberung Jerusalems durch die Römer ein Gelehrter, Johanan ben Zakkai, ein Schüler der berühmten Rabbis Hillel, tot und wurde von

„So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden...“, schreibt Johanan danach. Das Wunder bestand tatsächlich darin, dass die engsten Nachfolger Jeschuas, des Rabbiners aus Nazareth, nicht zum Volk des Wortes gehörten. „Als sie aber die Freimütigkeit des Petrus und Johannes sahen und bemerkten, dass es ungelehrte und ungebildete Leute seien...“ (Apg.4:13); so beschrieb Lukas die Reaktion der Schriftgelehrten auf die Jünger Jeschuas. Wenn wir die Schriften des Neuen Bundes weiterlesen, bemerken wir, dass diese ungebildeten Leute immer mehr dazu neigen, das Wort Gottes zu zitieren. Sie sind zum Volk des Wortes geworden! Sogar Heiden, die in manchen Fällen niemals ein geschriebenes Wort gelesen haben, werden selber durch den Glauben an den Messias Israels zum Volk des Wortes.

Damit sie alles richtig verstehen konnten, wurde ihnen Schau (Paulus) gesandt, ein ausgebildeter Mann aus den Peruschim, aus dem Volk des Wortes, der einzige unter den Aposteln. Einen großen Teil des Römerbriefes widmet er diesem Thema: „Ich sage nun: Sind sie etwa gestrauchelt, damit sie fallen sollten? Auf keinen Fall! Sondern durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, um sie zur Eifersucht zu reizen.“ (Rö.11:11). Der Herr des Wortes, der das ganze Universum durch Sein mächtiges Wort erschaffen hat und in der Zeit der Erfüllung (Gal.4:4) sein fleischgewordenes Wort zum Volk des Wortes geschickt hatte, schloss ihnen die Augen, damit Menschen aus der Ferne – die Heiden (!) – zum Volk des Wortes werden konnten, da-



ter), voller Gnade und Wahrheit“ (Joh.1:14). Im Hebräerbrief wird das Thema noch einmal verdeutlicht: „Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt hat, durch den er auch die Welt gemacht hat“ (Heb.1:1,2). Jeschua ist das mächtige Wort Gottes, der das geschriebene Wort Gottes erfüllt hat. Doch Johanan fügt noch einige wichtige Sätze hinzu: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh.1:11).

Zu wem sollte das Wort Gottes kommen? Zum Volk des Wortes. Wer war denn das Volk des Wortes, Juden? Nicht alle. Unter den Juden des 1. Jh. gab es eine Gruppe, die sich Peruschim (Pharisäer, abgesondert, entfernt) oder auch anders „das Volk des Buches“ nannte. Sie haben die Lehrhäuser, später Synagogen genannt, gegründet. Ihr Ziel war es, dem Volk Israel den Sinn des Glaubens zu vermitteln. Daher beschäftigten sie

seinen Jüngern aus Jerusalem getragen. Auf diese Weise blieb er am Leben und gründete später in der Stadt Jawneh die erste rabbinische Schule nach der Zerstörung Jerusalems mit dem Ziel, trotz der Vernichtung des Tempels das pharisäische Judentum weiter am Leben zu erhalten. Etwas später wurde in seiner Schule die erste rabbinische Konferenz abgehalten, die statt Opferungen eine Liturgie ausgearbeitet hat, welche sich im Laufe der Geschichte weiterentwickelte. Synagogen wurden zu Zentren und das Studieren des Wortes zum Mittelpunkt des jüdischen Lebens. So wurde das orthodoxe Judentum gegründet, deren Anhänger (Peruschim) die orthodoxen Juden wurden.

Nach einer zweitausendjährigen Kirchengeschichte fällt es manchen schwer, in diesem Jesus einen orthodoxen Juden zu erkennen. Doch Er gehörte auch dazu. Vielleicht nicht unbedingt dem äußerlichen Schein nach, mehr aber nach seinem Eifer, das mächtige Wort Gottes in allen Bereichen des Lebens lebendig werden zu lassen.

mit sie wiederum das Volk des Wortes durch ein Leben, das dem Wort Gottes völlig unterstellt wird, zur Eifersucht reizen sollten. Ergänzend schreibt er weiter: „Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: 'Es wird aus Zion der Retter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden'“. Ganz Israel wird gerettet werden, weil es so geschrieben steht. Das mächtige Wort Gottes wird in Erfüllung gehen und, wenn ich die Entwicklung der messianischen Bewegung weltweit beobachte, glaube ich fest daran, dass bald die orthodoxen Juden das Wort letztendlich verstehen und annehmen werden, so wie es geschrieben steht. Doch heute, wenn wir dem Wort Gottes gehorchen, können wir an diesem Heil teilhaben!

Kirill Swiderski

Bittet für den Frieden Jerusalems! Wohl denen, die dich lieben!

Psalm 122:6

Vor kurzem habe ich auf der Straße jemanden kennen gelernt und wir kamen ins Gespräch. Es hat sich später herausgestellt, dass er auch jüdischer Abstammung war. Natürlich haben zwei Juden immer etwas, worüber sie miteinander reden können, und wir haben uns unterhalten ... über die Juden. Eine Stunde lang besprachen wir die aktuellen jüdischen Probleme und sind zum Schluss gekommen: Jude zu sein ist sehr schwer! Wir lieben es allzu gern, alles zu verkomplizieren. Der Grund dafür könnte die ganz harte, „tollwütige“ Geschichte der Juden sein, die in unseren Genen ihre Spuren hinterlassen hat; ein anderer Grund könnte auch der Sinn für Humor und die Liebe zur Musik sein, oder das ständige Streben nach den besten Ergebnissen. Nehmen wir beispielsweise das Autowerk VAZ in Toljatti (Russland). Dort wird seit vielen Jahren das 6. Modell des Autos Marke „Lada“ mit geringen Veränderungen produziert. In Israel plant man dieses Jahr ein Elektroauto auf den Straßen rollen zu lassen... Daher verstehe ich die negative Reaktion eines Fließbandarbeiters des o. g. Wolgautowerks, der sich über unsere guten Ergebnisse ärgerte und an unsere Adresse ein unanständiges Wort mit einem rostigen Nagel auf der Arbeitswerkbank eingeritzt

hat. Diese Nachricht hatte ihn gekränkt!

Übrigens, in diesen Tagen wurde Ram Emanuel, ein israelischer Bürger, zum Bürgermeister von Chicago gewählt. Was kann man dazu sagen,

el ist ein Jude!“. Man kann sich nicht vorzustellen, dass derselbe Lehrer so etwas über einen Mexikaner oder einen Polen sagen würde. „Ich bin kein Rassist, aber Vladimir Putin ist ein Russe!“. Irgendwie klingt es doof.



Amerika ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ... Mein Töchterchen kam aus der Schule und berichtete, dass der Lehrer den Kindern den neuen Bürgermeister mit folgenden Worten vorgestellt hat: „Ich bin kein Rassist, aber Ram Emanuel

Wer sollte er denn sein, etwa ein Jude? Wir haben nichts einzuwenden. Es ist gut, dass der Lehrer kein Rassist ist. Wenn Ram Emanuel kein Jude gewesen wäre, hätten wir nie diese Information über den Leh-

rer erfahren! Es sollte mehr von solchen Lehrern geben!

Vor kurzem hat der Sicherheitsrat der UNO noch einmal voll Begeisterung – wie es bei ihnen üblich ist – gegen die israelischen Baumaßnahmen auf den palästinensischen Territorien abgestimmt. Man muss sagen, dass alle Resolutionen gegen Israel in der UNO tatsächlich mit großer Begeisterung und einstimmig verabschiedet werden – diese Leute leisten eine hervorragende Teamarbeit! Wir nehmen es ihnen nicht übel, wir verstehen schon. Wirklich! Warum sollten die Palästinenser auf den israelischen Territorien nicht bauen, und die Israelis auf den palästinensischen? Obwohl, soweit mir bekannt ist, die palästinensischen Arbeiter in israelischen Baufirmen arbeiten. Sollte man auch darüber abstimmen, ob sie dort weiter arbeiten dürfen? Dennoch ist es kränkend! Amerika hat schon wieder sein Veto auf diese Resolution auferlegt ... So was kommt vor ...

Oder nehmen wir die Revolution in Libyen. Wer hat die arbeitenden Massen gegen den Vater des libyschen Volkes, Muammar Gaddafi, angestiftet? Osama bin Laden, sagt Muammar Gaddafi; oder die westlichen Geheimdienste, die Studenten, die Marihuana geraucht haben? Und automatisch ist auch hier davon die

Rede, wie man ohne die Juden auskommen soll, ohne sie zu beschuldigen? Die libysche Opposition war wütend durch diese „Verleumdung“ und antwortete dem Beleidiger (Gaddafi) in Form einer „friedlichen“ Karikatur, die den libyschen Herrscher mit Turban und dem Davidstern auf der Stirn darstellt; das soll wahrscheinlich bedeuten: „So einer bist du selber!“ Und es ist klar. Wer ärgert sich heute noch über einen Vergleich mit Osama bin Laden oder mit den westlichen Geheimdiensten? Aber für einen Vergleich bzw. eine Gleichstellung mit den Juden wirst du, Gaddafi, uns Rede und Antwort stehen ... meint die libysche Opposition!

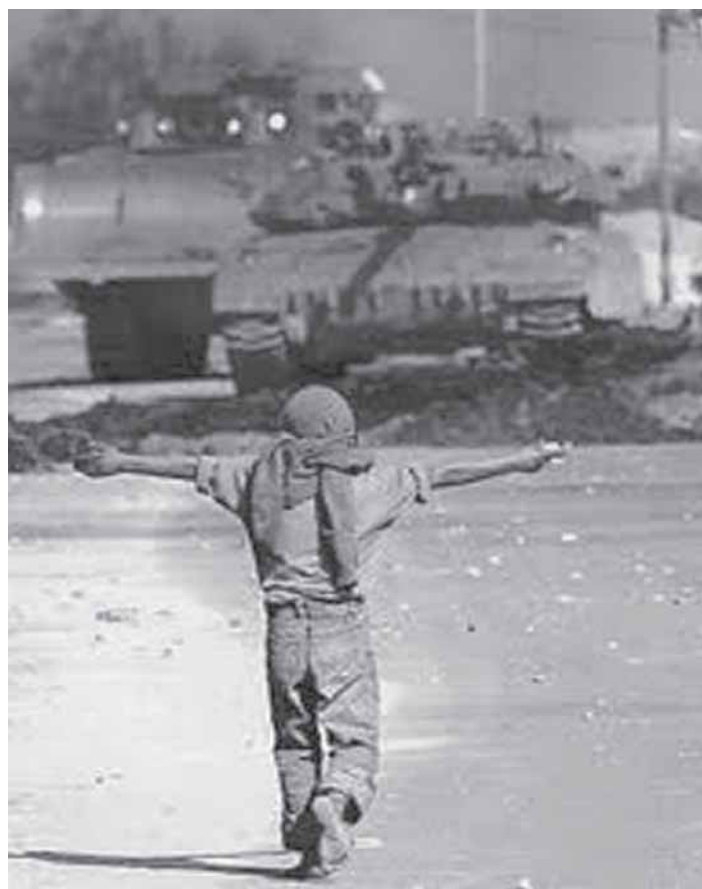
Jedoch haben wir unser jüdisches Argument: Wir sind vom G-tt auserwählt! Was das bedeuten soll? Es bedeutet, dass – unabhängig von allen Angriffen auf die Juden – wir waren, wir sind und wir werden sein. Es bedeutet, dass Krieg gegen uns Selbstmord bedeutet. Es bedeutet, dass man sich für alle Kränkungen, die man uns zugefügt hat, vor Ihm, dem Allmächtigen, verantworten muss. Das ist beleidigend? Wir verstehen dies, aber wir können daran nichts ändern. Wir können nur empfehlen: Beten Sie für uns, segnen Sie uns und helfen Sie uns. Das macht Sinn!

Philimon Guber

Erste Intifada

Fortsetzung

In Oktober 1983 löste Yitzhak Shamir den damaligen Premierminister Shimon Peres ab. Wegen seiner politischen Einstellung zur Palästina-Frage, die er noch 1980 als Außenminister in der Regierung Begin mit drei „Nein“ angekündigt hatte (Nein zum Rückzug zu den Grenzen von 1967, Nein zur Gründung des palästinensischen Staates und Nein zur Rückkehr der Palästinenser nach Ost-Jerusalem), war Shamir von der Presse als „Herr Nein“ bezeichnet worden. Er setzte alle politischen Kräfte ein, um mit den USA noch engere Kontakte zu pflegen. Auch später, als 1986 in der UdSSR das neue politische Programm Gorbachevs „Perestroika“ von der kommunistischen Partei aufgenommen wurde, kamen die Beziehungen mit der Sowjetischen Regierung soweit, dass im September 1986 in New York das erste Treffen zwischen den Außenministern beider Länder, Eduard Shevardnadze und Shimon Peres, ermöglicht wurde, was später zur Eröffnung von Konsulaten führte. Schon im Jahr 1987 schrieb Michail Gorbachov in seinem neuen Buch „Perestroika“ folgendes: „Im Prinzip haben wir keinerlei Feindlichkeit zu Israel“. Dennoch lehnte Yitzhak Shamir direkte Verhandlungen mit den Palästinensern ab mit der Begründung,



dass die Regierung Israels nur für eine begrenzte palästinensische Autonomie plädieren würde. Man beschuldigte ihn, unrealistisch zu sein. Er aber nannte sich wahrer Realist

und unterstützte das Recht der Israelis, überall im Lande ohne Angst leben zu dürfen.

Am 11. April 1987 unterschrieb Shimon Peres in London, ohne dass

Shamir es wusste, ein Dokument mit dem jordanischen König Hussein, der zu einer Friedenskonferenz im Nahen Osten aufrief. In Folge dessen wurde Peres aus der Regierung entlassen.

Am 25. November 1987 gelang es einem bewaffneten Palästinenser, in einen Armeestützpunkt in der Nähe von Kiryat Shmona einzudringen und 6 Soldaten zu töten. Am 6. Dezember 1987 brachten in Gaza militante Palästinenser einen israelischen Geschäftsmann um. Am 8. Dezember 1987 stieß ein israelischer Lastwagen im Gazastreifen mit zwei palästinensischen Fahrzeugen zusammen. Vier Palästinenser starben dabei. Zu diesem Zeitpunkt war die Lage in den Palästinensergebieten bereits mehr als angespannt. Am 9. Dezember 1987 brach die 1. Intifada auf. Da fast die Hälfte der palästinensischen Bevölkerung jünger als 15 Jahre alt und sogar ca. 70% davon unter 30 Jahre alt waren, errichteten sie Barrikaden, warfen mit Steinen und Molotowcocktails und riefen zum Generalstreik auf. Deswegen wurde dieser Aufstand als „Krieg der Steine“ benannt. Mit der Hilfe von zahlreichen Banden griffen sie israelische Patrouillen hinterlistig mit einem wahren Steinregen an. Später nutzten sie Sturmgewehre und Granaten. Die anfangs spontanen Aktionen entwickelten sich zu or-

ganisierten Boykottmaßnahmen gegen Israel. 1988 wurde von der PLO ein unabhängiger „Staat Palästina“ proklamiert, ohne dass dessen Grenzen definiert wurden. Yitzhak Shamir und Yitzhak Rabin gelang es, palästinensische Terroristen kompromisslos zu bekämpfen. Die Weltmedien berichteten von israelischen Soldaten, die Massenarreste in den palästinensischen Gebieten durchführten, auf minderjährige Steinwerfer schossen und Häuser zerstörten. Es löste weltweite anti-israelische Proteste aus. Eine gezielte Liquidation von Abu Jihad, dem vermutlichen Einführer der Intifada, am 16. April 1988 in Tunis reichte nicht aus, um den palästinensischen Aufstand zu Ende zu bringen.

Am 2. April 1989 wurde Arafat zum Präsidenten des fiktiven palästinensischen Staates gewählt. Dies rief eine große Unzufriedenheit innerhalb verschiedener palästinensischer Gruppen hervor, was schließlich zu Konflikten führte. Diese Situation half den Israelis, den Aufstand mehr oder weniger zu beruhigen.

Offiziell ist die erste Intifada mit der sogenannten Osloer Vereinbarung im Jahre 1993 beendet worden, die zu der Gründung der palästinensischen Autonomiegebiete führte.

Simon Weissman
Fortsetzung folgt



Der einzige Weg, der mich befreien konnte, war der Weg des Glaubens an den jüdischen Messias Jeschua

Interview mit Anatoli Uschomirski, Leiter der jüdisch-messianischen Gemeinde «Schma Israel», Stuttgart, Deutschland

Anatoli, erzähle bitte, wie deine Gemeinde entstanden ist!

Unsere Gemeinde ist aus einem kleinen messianischen Hauskreis gewachsen. Als wir die jüdischen Schriften studierten und Gott verherrlichten, beteten wir für Erweckung in unserem Volk und baten unseren HERRN, uns zu Seinem Ruhm zu verwenden. In der kleinen Stadt im Süden Deutschlands, wo wir uns versammelten, waren viele Wohnheime für jüdische Emigranten. Wir gingen an, sie zu besuchen. Unsere Landsleute waren sehr offen, sie stellten uns eine Menge Fragen, und wir luden sie ein, mit uns Schabbat zu feiern. Mit der Zeit entstanden daraus die regelmäßigen messianischen Gottesdienste, die wir am Erew Schabbat (am Freitagabend) bis zum heutigen Tag durchführen. Etwas später haben wir mit 17 Menschen die Gemeinde gegründet, die wir offiziell als messianische Gemeinde bezeichnet haben. Danach hat Gott uns durch meine Tochter den Namen *Schma Israel* (Höre Israel) geschenkt.

Ich habe die Ehre, diese schöne Gemeinde zu leiten und bin Gott für die Weisheit und die Führung des Geistes, die Er mir für die Ausführung Seiner Aufträge gibt, sehr dankbar.

Wie bist du zum Glauben an Jeschua gekommen?

Ich bin in einer jüdischen atheistischen Familie aufgewachsen. Solche Widersprüche gibt es oft! Die höchsten Prioritäten waren Bildung, Erziehung, Intellekt, die für eine gute Position in der Gesellschaft sorgen, und die Fähigkeit, die Ellbogen zu benutzen, um auf der Karriereleiter des gesellschaftlichen Lebens hochzuklettern. Ich versuchte, mein Leben selbst zu bestimmen, was mir manchmal gelang, jedoch dies alles brachte mir keine Befriedigung. Zu meinem 30. Geburtstag hatten mir weder das Familienleben noch meine Karriere die gewünschte, ersehnte Freude gebracht. Ich hatte keine Ahnung, wie ich meine angesammelten Probleme lösen könnte. Immer öfter fing ich an, mich zu fragen: Wofür lebe ich überhaupt? Welche Berufung/Bestimmung hat der Mensch? Ist das ein Zufall, dass wir überhaupt geboren werden und sterben? Und was passiert nach dem Tod?

Ich suchte Antworten in der Philosophie und dann in verschiedenen östlichen Religionen. Mich hat das „System von Porfirij Iwanow“ sehr interessiert und begeistert, und ich wurde zum leidenschaftlichen Anhänger dieser Bewegung, so dass ich mich in diesem Milieu gut ein paar Jahre aufgehalten habe. Aber ... leider fand ich keine Antworten auf meine Fragen. Nach vielen Jahren der Suche ließ mein geistlicher Zustand viel zu wünschen übrig.

Gerade zu dieser Zeit hat mir Gott Seine Gnade gezeigt. Zu Hause bei meiner Mutter fand ich das Buch „Die Wahrheit finden“ des messianischen

Juden Sten Teltschin, das sie per Post bekommen hatte, und auf dem Briefumschlag stand die Adresse und die Rufnummer einer jüdisch-messianischen Gemeinde. Die Geschichte eines mir unbekanntem Juden beeindruckte mich sehr. Der Autor erzählte, wie der Moment, als seine Tochter an Jeschua den Messias gläubig wurde, bei ihm einen großen Schreck auslöste. Mit all seinen Kräften versuchte er, seiner Tochter zu beweisen, dass ihre Überzeugung ein Fehler war; das bewegte ihn zum Studium des Neuen Testaments, was ihn später auch zum Glauben an Jeschua brachte.

Als ich die Geschichte von Sten las, tauchten die Fragen über den Sinn des Lebens, die ohne Antwort geblieben waren, wieder in meinem Bewusstsein auf. Ich wählte die auf dem Briefumschlag angegebene Telefonnummer und, als ich eingeladen wurde, bin ich mit meiner Frau zum ersten Mal in unserem Leben mit einer messianischen Gemeinde in Kontakt gekommen. Es war die erste messianische Gemeinde in Kiew. Wir gingen an, die Gottesdienste und Bibelstunden zu besuchen. Nach kurzer Zeit ist uns der ergreifende Plan Gottes in Bezug auf Sein Volk – Israel – klar geworden. Wir sind uns unseres jüdischen Erbes zum ersten Mal bewusst geworden und haben zum ersten Mal etwas über Jeschua, den Messias, in seinem jüdischen Kontext gehört. Jedoch waren es nach wie vor nur gedankliche Vorstellungen. Eines Tages kam ein Prediger aus Israel, der diese messianische Gemeinde gegründet hat. Er sprach über die große Gottesliebe zu jedem Menschen, darüber, wie Jeschua diese Liebe dem jüdischen Volk offenbarte, über Jeschuas Leben, über seinen Tod und seine Auferstehung.

Die Predigt war einfach und klar. Mit meinen geistlichen Augen sah ich Jeschua, den gekreuzigten Sohn Gottes, und mich nebenan im ganz hoffnungslosen Zustand. Meine Sünden und meine Gesetzlosigkeit, meine Suche und die Enttäuschungen, meine unbeantworteten Fragen und die Sinnlosigkeit der Existenz bedrückten mich. Der einzige Weg, der mich befreien konnte, war der Weg des Glaubens an den jüdischen Messias Jeschua. Im Gebet habe ich mit meiner Frau den Namen des Allerhöchsten (Gottes) angerufen, wir baten um Vergebung der Sünden und vertrauten Ihm unsere Zukunft an. Dieser Gottesdienst wurde zu einem entscheidenden Wendepunkt im Leben unserer Familie. Wir begannen den neuen Weg zusammen mit Jeschua. Nach einer Woche haben wir Mikwa Jeschuas (Wassereintauchen/Taufe) gemacht. Meine Geburt innerhalb der jüdischen Familie hat mir den Erbanteil des Volkes Israel zurückgegeben, und mein Glaube an Jeschua den Messias hat mein Judentum oder mein Jüdischsein mit geistlichem Inhalt gefüllt. Ein wenig später sind wir nach Deutschland ausgewandert.

Ich bemühe mich so zu leben, dass meine enge Beziehung mit Gott bewahrt bleibt. Das gibt mir die Kraft, Zeuge Jeschuas für mein jüdisches Volk zu sein, und inspiriert mich, den Juden das Evangelium (die gute jüdische Nachricht) über Jeschua den Messias zu verkünden, den Glauben zu teilen, der die Menschen in den Augen Gottes gerecht macht, „zuerst den Juden und dann allen anderen Menschen“.

Was bedeutet für dich, den Juden „die gute jüdische Neuheit/Nachricht“ zu verkünden? Wie machst du es?

Dafür gibt es keine feste Regel. Wenn ich einen Menschen zum ersten Mal sehe, sollte ich ihn vor allem kennenlernen und erfahren, was er denkt. Die meisten Menschen, besonders die Juden, erzählen gern, aber nur sehr wenige haben gelernt zuzuhören. Was mich betrifft halte ich folgende Prinzipien der Evangelisation: Niemanden mit Worten überschütten, wenn er dir nicht zuhören will. Andere Standpunkte respektieren. Immer die positive Seite einer Beziehung mit Gott betonen. Über Jeschua in seinem jüdischen Kontext erzählen. Warten können (manchmal vergehen Jahre) und nicht aufhören, für den Menschen zu beten, dem ich diese Wahrheit erzählt habe. Nicht verzweifeln, wenn der Erfolg nicht sichtbar wird (schließlich bin ich nicht dafür verantwortlich, sondern der Allerhöchste). Natürlich muss man die Bibel, die Geschichte des jüdischen Volkes gut kennen, und – was sehr wichtig ist – man muss zeigen, wie die Erlösung durch Jeschua im persönlichen Leben sich auswirkt.

Was denkst du über die jüdischen Traditionen? Stehen sie in Zusammenhang mit dem Glauben an Jeschua?

Es gibt viele jüdische Traditionen. Es gibt zum Beispiel die Tradition, zum Schabbat „gefüllten Fisch“ vorzubereiten. Keine schlechte Tradition, aber sie mit dem Glauben an Jeschua zu verbinden, erfordert sehr viel Phantasie. Aber – Spaß beiseite – du meinst wahrscheinlich die religiösen Traditionen, die im Rahmen des rabbinischen Judentums entstanden sind. Dort gibt es vieles, wovon wir lernen können. Ich persönlich bin dafür, dass die Gläubigen das Judentum so gut wie möglich kennen, seine Traditionen studieren und sie im Leben anwenden, so lange sie dem Glauben an Jeschua nicht widersprechen. Nehmen wir zum Beispiel die Tradition, am Schabbat nicht mit dem Auto zu fahren. Diese Tradition kommt aus der Torah und steht in Zusammenhang mit dem Verbot, Feuer am Schabbat anzuzünden. Ich ziehe es vor, diese Tradition nicht zu beachten und am Schabbat mit dem Auto zu fahren, um zu meiner Gemeinde zu kommen. Ich den-

ke, viele Traditionen ändern sich mit der Zeit und je nach dem Wohnort. Das gilt übrigens auch für die Mitzwot (die Gebote). Es gibt Gebote, die wir nur im Tempel in Jerusalem, andere nur im Lande Israels halten könnten. Sogar die Gebote im Buch Wajikra (Levitikus) und im Buch Dewarim (Deuteronomium) unterscheiden sich voneinander. Dazu hat uns der Allerhöchste die Vernunft gegeben, um sich mit diesen Sachen zurechtzufinden.

Ich erinnere mich sehr gut an unsere messianischen Konferenzen, wo du einer der Organisatoren und Prediger warst, und wie viel Freude und Segen wir von der Gemeinschaft miteinander bekamen! Bleibt es dabei oder haben jetzt die Konferenzen andere Ziele?

Die Konferenzen waren eines der wenigen Projekte, zu denen mich Gott inspiriert hat. Sie werden weiterhin durchgeführt und sind sehr aktuell. Im Frühling 2012 werden wir schon die 13. deutsche messianische Konferenz halten. Zu unserem Treffen versammeln sich bis zu 300 Menschen. Es kommen hauptsächlich Gemeinden, aber auch für einzelne Gläubige stehen unsere Türen offen. Dazu möchte ich sagen, dass das Niveau und die Durchführung der Konferenzen in den letzten fünf Jahren merklich gewachsen sind. Es ist eine wirklich gesegnete Zeit für uns: da haben wir die Möglichkeit, uns mit anderen messianischen Gläubigen zu treffen, neue Freunde zu gewinnen, Neues zu lernen und Erfahrungen auszutauschen.

Du beschäftigst dich schon lange auch mit der Organisation und Durchführung von messianischen Jugendlagern. Die Kinder werden erwachsen, und die von ihnen am meisten angewendete Sprache wird Deutsch. Es ändert sich nicht nur die bevorzugte Sprache, sondern auch die Mentalität. Gibt es nicht die Gefahr, dass unsere Kinder bald aufhören, sich mit ihrem Volk, mit Israel, zu identifizieren?

Solche Gefahr besteht immer, wenn wir dagegen nichts unternehmen. Der einzige Ort, wo man Assimilation nicht befürchten muss, ist wahrscheinlich Israel, obwohl auch dort die Juden es fertig bringen, Begriffe wie Jude und Israeli zu trennen. Es ist wichtig, sich nicht zu fürchten, kreativ zu sein und nach neuen Wegen zu suchen. Vor kurzem fragten mich deutsche Christen, die Israel lieben: „Und wie verhält sich Ihre Gemeinde zum Staat Israel?“ Sie waren angenehm überrascht, als ich zuerst auf das Gebet für das Land Israel hinwies, das wir in die Samstagsliturgie (Schabbat Gottesdienst) aufgenommen hatten. Die Mehrheit der Mitglieder unserer Gemeinde kennt dieses Gebet auswendig. Ich glaube, dass jeder, der an Jeschua glaubt, ob er Jude ist oder nicht, proisraelisch wird, wenn er wenigstens

einmal pro Woche die Worte dieses Gebets spricht.

Wie siehst du die weitere Entwicklung der messianischen Bewegung in Deutschland?

Die Bewegung wird in die Tiefe wachsen, d.h. Wurzeln schlagen, sowohl geistlich als auch sozial. Ich hoffe, dass unsere Gemeinden mehr jüdisch werden, selbst wenn sich die Sprache mit der Zeit ändert. Die jüdischen Traditionen sollen aufhören, eine angenehme Ausnahme zu sein, sondern zur Norm zu werden. Ich will mehr gut ausgebildete messianische Führer/Leiter sehen und weniger Improvisationen oder Notlösungen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich der messianisch-christliche Dialog intensivieren, weil sich immer mehr Christen für die messianische Bewegung interessieren. Ich hoffe sehr, dass ich die Zeit erleben darf, wo die „Kinderkrankheiten“ ein Ende nehmen und die „Alterserscheinungen“ wegbleiben.

Was wünschst du den messianischen Gläubigen in der ganzen Welt?

Eine gute Dynamik. Dass sie Kontakte zueinander suchen. Dass sie ernsthaft die Bibel studieren; der messianische Gläubige, der meint, er braucht nicht zu lernen, hat seine wahre Berufung noch nicht vollständig verstanden. Deshalb: Studieren Sie die Heilige Schrift, lesen Sie gute geistliche Literatur, lernen Sie aus den Lebensumständen, in die Gott Sie führt, und setzen Sie die erworbenen Erfahrungen in ihrem Leben um.

Vielen Dank!

Gebet für den Staat Israel.

Himmlicher Vater, Festung Israels, unser Befreier und Erlöser, segne den Staat Israel – den Anfang unserer Befreiung. Behüte Israel unter den Flügeln Deiner Gnade und breite Deinen Frieden (Schalom) über ihm aus. Sende seinen Ministern, seinen Beratern, den leitenden Persönlichkeiten Dein Licht und Deine Wahrheit und gib ihnen Deinen guten Rat! Festige die Hände der Verteidiger unseres heiligen Landes und gib ihnen, o Gott, die Errettung. Möge der Siegeskranz sie krönen! Gib dem Land Frieden und ihren Bewohnern ewige Freude! Gedenke unserer Brüder, des ganzen Hauses Israels, in allen Ländern, wo sie leben, und segne sie mit dem Licht Deines Antlitzes! Mache unsere Herzen eins, dass wir Dich lieben und ehren! Schicke uns schnell unseren Jeschua haMaschiah, den Sohn Davids, damit die Vollendung Deiner Errettung in die Welt kommt. Erscheine im Glanz der Größe Deiner Macht über allen Bewohnern Deines Universums. Jeder möge sagen: Gott, der Gott Israels, ist König und Sein Reich wird ewig sein. Und lass uns zusammen sagen: Amen!



Gott ist treu



Ich suchte Gott in fast allen Religionen oder Kulturen und wollte den gemeinsamen Nenner herausfinden. Vom Buddhismus wechselte ich zum Hinduismus, bis ich zu allerlei transzendenten Meditationsformen kam. Mein Wissen blieb an Bücher gebunden und mein Hunger nach Büchern mit geistlichem Inhalt nahm nicht zu.

1982 fand ich auf einmal ein Buch über Meditation, und sehr schnell bemerkte ich, dass es um Meditation über Jeschua ging; ich blieb natürlich als Jude auf Abstand, aber ich konnte nicht anders, als eine gewisse Sympathie für die Botschaft der Liebe empfinden, die von der Person Jeschua ausging. Es blieb dabei.

Die ganze Zeit hing ich an der Bibel, die als Jude mein einziges Erbe geblieben war. Eines Tages, als ich Radio hörte, kam ich auf einen Sender aus dem Libanon (in englischer Sprache) – Die Stimme der Hoffnung –, mit einer Sendung zu dem Buch Jesaja. Ich schrieb an diesen Sender, und ziemlich schnell erhielt ich eine Serie von 18 Kassetten zu diesem Buch. Da ich in der Landwirtschaft arbeitete, war es für mich einfach, mit meinem Walkman alle Kassetten Tag für Tag zu hören – und da gingen mir die Augen auf.

Die Bibel, die ich doch vorher gelesen hatte, ohne sie wirklich zu verstehen und mich damit zu identifizieren, wurde mir sofort geistlich offenbar. Jeder Vers sprach mich an und zeigte mir die Göttlichkeit von Je-

schua in der jüdischen Bibel, d.h. in dem Ersten Bund. Plötzlich öffneten sich meine Augen und die Wahrheit machte mich frei. Es fing eine Zeit des intensiveren Lesens in der Bibel an. Ich war von der Vorstellung erstaunt, dass ich der einzige Jude sei, der dies erkannt hatte.

Zwei Jahre lang ging ich allein auf meinem Weg zu Gott, wobei ich meine geistlichen Erkenntnisse vertiefte und meine Beziehung zum Schöpfer weiterentwickelte, die endlich durch Jeschua möglich gemacht wurde. Gleichzeitig aber konnte meine Frau nicht verstehen, dass ich, der ich immer überzeugt war in dem, was ich für Judaismus hielt, nun mit dem „echten Judaismus“ – wie ich es nannte – anfang.

Unsere Ehe war 1985 so weit, dass wir dabei waren, uns zu trennen. Zur selben Zeit erfuhr ich von einer messianischen Gemeinschaft, die ungefähr 15 km von uns existierte. Für mich war es die beste Nachricht nach zwei Jahren Einsamseins mit dem Herrn, da ich dachte, ich sei der einzige an Jeschua gläubige Jude auf der Welt. Nachdem ich ein- oder zweimal in dieser messianischen Gemeinschaft war, habe ich sehr schnell begriffen, dass es möglich war, für andere Personen oder andere Umstände zu beten, und nicht Gebete aus Büchern – wie im üblichen Judaismus – zu lesen. Ich habe diese neue Erkenntnis angewandt und fing an, für meine Frau und meine Familie zu beten. Das Ergebnis meiner Gebete ließ nicht auf sich warten.

Nach ca. einer oder zwei Wochen fing meine Frau an, die von meinem Glauben vorher nichts hören wollte, inten-

siv in der Bibel zu lesen, und nahm dann den Herrn Jeschua in ihrem Leben an. Von diesem Moment an wurde unsere Beziehung heil, unsere Ehe bekam im Glauben einen neuen Schwung: keine Trennung, keine Scheidung mehr! Ich begriff, dass Gott meine Gebete erhörte und fing an, für meine Kinder ganz naiv, wie ein Kind zu beten, dass sie auch gläubig würden. Eines Tages kam meine Tochter zu uns und sagte, dass sie einen Traum gehabt hätte, in welchem Jeschua ihr mitten im Wohnzimmer in einem großen LICHT-Schein erschienen sei. Sie war 5. Seitdem, da sie genau weiß, wie der Herr ist, widerspricht sie den Vorstellungen, die die Christen manchmal von ihm haben. Dann habe ich mich entschlossen, jeden Tag für unseren Adoptivsohn zu beten. Die Direktorin der Schule im Kibbuz hatte uns angeboten, ein Kind aus Jerusalem, das von seinen Eltern abgelehnt war, zu übernehmen. Ich hatte Schwierigkeiten mit dieser Entscheidung, da wir ein paar Jahre vorher damit zweimal gescheitert waren.

Ich fragte Gott im Gebet nach seinem Willen. Sofort empfing ich sehr eindeutig die Stelle aus Jesaja 58:7: „Besteht es nicht darin, dein Brot dem Hungrigen zu brechen und dass du heimatlose Elende ins Haus führst?“ Nach dieser Ermunterung haben wir entschlossen, dieses 9-jährige Kind zu adoptieren. Ein Jahr lang blieb er unseren Bitten und Ermunterungen gegenüber zurückhaltend; er beobachtete uns misstrauisch aus der Ferne. Jeden Tag haben wir weiter für ihn gebetet, und nach einem Jahr bei uns nahm er den Herrn an. Sei-

ne enge Beziehung zu Jeschua und Gott offenbart ihm heute die Bibel, genau so wie es bei mir geschehen war. Dann habe ich mich entschlossen, für meine Mutter zu beten, die in einem ziemlich traditionellen, sogar religiösen Umfeld groß geworden war. Nach unseren Gesprächen mit ihr berührte der Herr sie in ihrem Herzen. Mit dem gleichen Eifer bat ich für eine meiner Schwestern, da ich spürte, dass sie nah an Gottes Reich stand. Später haben Nachrichten aus Frankreich bestätigt, dass sie dem Glauben gegenüber nicht mehr zurückhaltend war. Ich bete für meine anderen Schwestern weiter. Ich weiß in meinem Geist, dass der Weg offen steht, und dass dieses Zeugnis in Bezug auf meine Familie nicht abgeschlossen ist. Ich habe den Glauben, dass meine ganze Familie ins Reich Gottes gelangen wird durch die allmächtige Treue und Liebe des Ewigen und durch das Opfer seines Sohnes Jeschua, der es uns möglich macht, im Gebet vor Gottes Thron zu kommen. Oft beten wir für entfernte oder sogar unbekannte Personen, und das ist gut so. Wir vergessen aber manchmal unsere eigene Familie, die uns näher steht. Gott ist treu; wenn wir Ihn um Brot bitten, wird Er uns Steine geben? Ich ermutige Sie also, für Ihre Verwandtschaft zu beten. Trachten Sie zuerst nach Gottes Reich und Gott wird Sie erretten, Familie für Familie, denn Er liebt Sein Volk. Das, was Er für mich getan hat, wird Er auch für Sie tun.

Gott möge Sie segnen.

Claude Ezagouri
(Leiter einer jüdisch-messianischen Gemeinde in Israel)

Hier ist mein Zeugnis, das nicht als etwas Privates betrachtet werden sollte, sondern eher als eine Erfahrung, die uns in unserem geistlichen Leben bestimmte Leitlinien geben kann.

Ich bin in Oran, Algerien, geboren und die ganze Zeit in der jüdisch-sephardischen Tradition groß geworden. 1975 habe ich mit meiner Frau Alija nach Israel gemacht. Seitdem lebten wir in einem Kibbuz in Nordisrael. In mir waren Zionismus, israelischer Nationalismus und auch ein Zugehörigkeitsgefühl zum jüdischen Volk tief verankert. Jedoch habe ich immer nach einer geistlichen Tiefe gesucht, die ich einfach dadurch, dass ich meine Tefillin (Gebetsriemen) anlegte, oder ständig das selbe Gebet freitags abends in der Synagoge sagte, nicht fand.

1980, als ich als Reservist in der israelischen Armee diente, las ich ein Buch über Buddhismus. Es war ein sehr poetisches Buch, in welchem mich die geistliche Suche des Autors berührt hatte. Seitdem wuchs meine Suche nach dem Göttlichen.

Familie Lempert

Eugen, Victoria und ihre Kinder Sara, Dana und Naomi Lempert leben in Jerusalem und dienen dort dem Herrn.

Eugen wurde 1968 in der früheren Sowjetunion in einer nicht-religiösen jüdischen Familie geboren. Er wusste zwar, dass er Jude ist, hatte aber keine Vorstellung darüber, was es bedeutet, nur dass er von Zeit zu Zeit mit dem üblichen Antisemitismus zu tun hatte. Sein erster Kontakt mit der Bibel geschah kurz nach seinem Militärdienst, als er dabei war, nach Israel auszuwandern. An dem Tag, als er die Tanach (die Schriften des Alten Bundes) auf der Straße in der Nähe des Israelischen Konsulats in Moskau erhielt, fing er an, darin zu lesen. Trotz seines Hungers auf Informationen, die in diesem Buch stecken, das er damals als Quelle historischer Fakten zu den Juden betrachtete, ließ er bewusst den zweiten Teil der Bibel, die Schriften des Neuen Bundes, außer Acht, da er dieses Buch als antisemitische Literatur betrachtete.

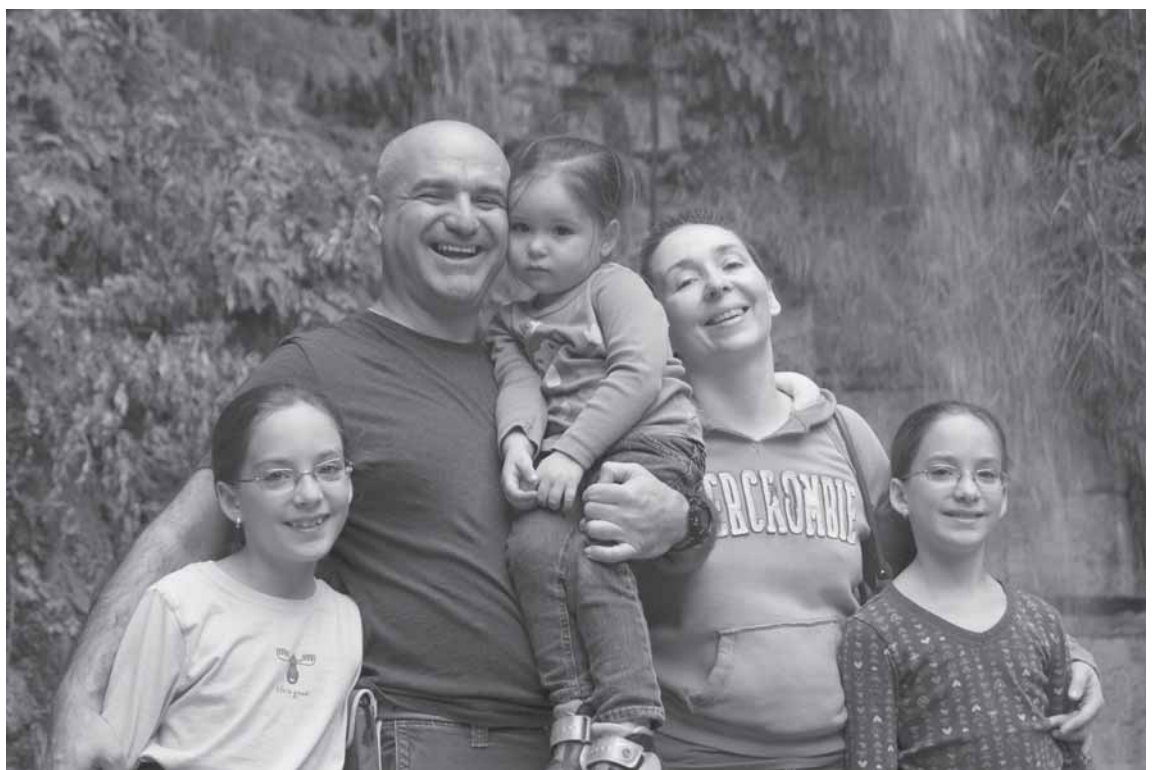
Als er sich besser mit der Tanach auskannte (damals lebte er schon ein paar Jahre in Israel) und den Jesus des Neuen Testaments als eine historisch belegte Führungspersonlichkeit betrachtete, deren Lehre höchstwahrscheinlich später von ihren Anhängern verändert wurde, hatte Eugen ein geistliches Erlebnis, nach welchem er sich entschied, den „christlichen“ Teil der Bibel zu lesen.

Zu seiner Überraschung war er allenfalls nicht antisemitisch, sondern fast nur von Juden für Juden geschrieben, auch ging es hier um den jüdischen Messias.

Es dauerte ein paar Jahre, in denen er in der Tanach las und versuchte, ein frommes Leben zu führen, wobei er immer wieder bei den Anforderungen versagte, von welchen er dachte, jeder Gläubiger müsste sie einhalten, bis Eugen eines Tages Jesus bat (damals kannte er seinen wirklichen Namen Jeschua nicht), in sein Leben zu kommen, damit er nach dem Willen Gottes leben könne.

Im nächsten Monat geschah es auf einmal, dass Eugene überall, wo er sich aufhielt, Gläubige traf, was ihn dazu führte, messianische Gläubige in einer Gemeinde zu treffen, die von Chosen People Ministries gegründet worden war. Von da an fing er an, regelmäßig zu den Treffen und den Bibelstunden zu kommen, wurde eingetaucht, und dann wurde er Mitglied des Lobpreisteam. Dort traf er Victoria, seine zukünftige Frau.

2007 bekam Eugene seinen Abschluss am Moody Institute. Eugene und Victoria nahmen sich dann eine längere Auszeit, um sich ihren Zwillingen Sara und Dana zu widmen, die inzwischen geboren waren. Im Laufe der drei Jahre, die sie in Israel verbrachten, war Eugen Koordinator von evangelistischen Einsätzen im ganzen Land. Außerdem war das



Haus der Lamperts offen für jeden, der mehr aus dem Wort Gottes wissen wollte, was zu der Gründung eines neuen Bibelkreises im Stadtzentrum von Haifa führte.

Nach seinem Abschluss am Moody Institut wurde Eugen an der Trinity Evangelical Divinity School aufgenommen, wo er für einen Abschluss in orientalischer Archäologie und Sprachen studierte. Der Grund für so

ein Studium war sein Wunsch nach einem besseren Verständnis der Schriften, besonders der Tanach (der Schriften des Alten Bundes), in ihrem Kontext. Gleichzeitig wurde Eugen als Missions-Mitarbeiter bei Beit Sar Shalom (Haus des Friedefürsten) aufgenommen. Naomi, das dritte Kind der Familie, wurde dann geboren.

Eugen dient nun als Projektkoordinator (Beit Sar Shalom hat viele un-

terschiedliche Dienste in Israel, angefangen mit Lebensmittelverteilung, Gemeindefürsorge, Dienst unter Überlebenden des Holocaust, bis hin zur Organisation und Durchführung von biblischen Rundreisen für Touristen aus unterschiedlichen Gemeinden der ganzen Welt), und als Leitungsassistent des israelischen Zweiges der Organisation.

Die biblischen Feste und die jüdische Hochzeit, Jeschua und seine Braut

Fortsetzung.
Anfang in der Ausgabe (21)

Die Hochzeit von Jeschua und seiner Braut

Wenn wir die Evangelien lesen, fällt uns auf, wie häufig Hochzeit das Thema ist. Das erste große Ereignis, an dem Jeschua nach seiner Taufe teilnahm, war eine Hochzeit. Sein erstes Wunder war auf dieser Hochzeit in Kana die Verwandlung von ca. 600 Litern Wasser in Wein. Wein ist in der Bibel ein Symbol für die Freude.

Auf die Kritik der Pharisäer über die Jünger Jeschuas, die nicht fasten, antwortet Jeschua: „Wie können die Hochzeitsgäste Leid tragen, solange der Bräutigam bei ihnen ist?“ (Matthäus 9,15). In Matthäus vergleicht er das Himmelreich mit zehn Jungfrauen, die dem Bräutigam entgegen gehen.

Auf die Klage, die die Jünger des Johannes des Täufers darüber vor ihn bringen, dass Jeschua taufe, antwortet ihnen Johannes: „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt.“ (Joh.3,29)

Ausführlich beschreibt Jeschua das Hochzeitsthema in dem Gleichnis von der königlichen Hochzeit. Alle die eingeladen sind, sollen kommen. Der König will mit möglichst vielen Gästen feiern. Er ist zornig über geladene Gäste, die Wichtiges zu tun haben und lädt andere ein. Alle Gäste haben Hochzeitskleider an (die zu Jeschuas Zeit meist vom Gastgeber zur Verfügung gestellt wurden). Wer kein hochzeitliches Gewand an hat (sich nicht von Jeschua neues Leben schenken ließ), kann nicht mitfeiern, sondern wird weggeschickt.

Jeschua wurde zu seinem Volk, dem Volk Israel, gesandt. Er wirbt um sein Volk, dass es Gottes Rettung (das ist die Namensbedeutung von Jeschua) annimmt. Sie sind seine Schafe (Joh. 10), Jesus sagt: „Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ (Mt.15:24). Er weist zwar darauf hin, dass er noch andere Schafe hat, die nicht aus diesem Stall sind, die er herführen muss, aber das wird erst ab der Apostelgeschichte 10 von Bedeutung. Eindeutig spricht Jeschua von einer Herde. Die nicht zu den Schafen Israels gehörenden Schafe – die Schafe aus den Nationen – werden zu der Herde der Schafe Israels hinzugefügt (Joh.10:16). Paulus spricht in Röm. 11,17ff davon, dass die wilden Zweige auf die Wurzel des Ölbaums aufgepfropft werden. Hier haben wir die Braut: Die Schafherde Israels, die auf die Stimme des guten Hirten hört und die Schafe, die sich aus den Nationen (Heidenvölkern) von Jeschua rufen lassen. Der Geist Jeschuas und die Braut (die Verkünder der frohen Botschaft) rufen bis zuletzt: „Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Offb.22,17).

Jeschua hat eine Doppelfunktion. Er ist „das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“ (Johannes der Täufer in Joh.1, 29) und er ist der Bräutigam (Joh.3, 29).

Jeschua ist zudem das fleischgewordene Wort, die lebendige Torah (Joh. 1,14), sozusagen Gottes Lebensordnung in lebendiger Anschauung.

Die Verlobung

Als Lamm Gottes bezahlt Jeschua mit seinem Leben den Brautpreis für seine Braut. Dieser Brautpreis gilt für alle Menschen, die seine Einladung annehmen. Jeschua wird damit zum Mittler zwischen Gott und den Menschen (Siehe 1. Tim. 2,5).

Jeschua stirbt seinen Opfertod genau zu der Zeit, in der im Jerusalemer Tempel die Passahlämmer für das Passahfest geschlachtet werden. Jeschua ist über das jüdische Passahfest im Grab und wird am Tag der Erstlingsfrucht vom Tod auferweckt. Damit wird er der „Erstling unter denen, die entschlafen

kommen zum Glauben, genauso viele wie die Verehrung des goldenen Kalbes am Berg Sinai das Leben kostete. Wie bei einer Heirat wurden die Vertragsbedingungen für alle laut vorgelesen.

Gott hat sein Versprechen wahr gemacht. Der neue Bund, den Jeschua am Abend vor seinem Sterben mit dem Sedermahl verkündet hat, ist nun Wirklichkeit geworden: Der lebendige Gott hat seine Torah in das Herz der Menschen geschrieben und sie als sein Volk angenommen. An diesem Schawuot-/Pfingstfest waren ausschließlich Juden und Proselyten anwesend. Andere Menschen hatten keinen Zugang zum Tempel (siehe Jer. 31,31-34). Diesen Vorgang formuliert Paulus auf fast poetische Weise so: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Röm.5,5). Mit Schawuot hat sich Gott durch seinen Geist seine Braut aus Israel angetraut – Gläubige aus den Nationen werden kurze Zeit

kommen zum Glauben, genauso viele wie die Verehrung des goldenen Kalbes am Berg Sinai das Leben kostete. Wie bei einer Heirat wurden die Vertragsbedingungen für alle laut vorgelesen. Gott hat sein Versprechen wahr gemacht. Der neue Bund, den Jeschua am Abend vor seinem Sterben mit dem Sedermahl verkündet hat, ist nun Wirklichkeit geworden: Der lebendige Gott hat seine Torah in das Herz der Menschen geschrieben und sie als sein Volk angenommen. An diesem Schawuot-/Pfingstfest waren ausschließlich Juden und Proselyten anwesend. Andere Menschen hatten keinen Zugang zum Tempel (siehe Jer. 31,31-34). Diesen Vorgang formuliert Paulus auf fast poetische Weise so: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Röm.5,5). Mit Schawuot hat sich Gott durch seinen Geist seine Braut aus Israel angetraut – Gläubige aus den Nationen werden kurze Zeit

kommen zum Glauben, genauso viele wie die Verehrung des goldenen Kalbes am Berg Sinai das Leben kostete. Wie bei einer Heirat wurden die Vertragsbedingungen für alle laut vorgelesen. Gott hat sein Versprechen wahr gemacht. Der neue Bund, den Jeschua am Abend vor seinem Sterben mit dem Sedermahl verkündet hat, ist nun Wirklichkeit geworden: Der lebendige Gott hat seine Torah in das Herz der Menschen geschrieben und sie als sein Volk angenommen. An diesem Schawuot-/Pfingstfest waren ausschließlich Juden und Proselyten anwesend. Andere Menschen hatten keinen Zugang zum Tempel (siehe Jer. 31,31-34). Diesen Vorgang formuliert Paulus auf fast poetische Weise so: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Röm.5,5). Mit Schawuot hat sich Gott durch seinen Geist seine Braut aus Israel angetraut – Gläubige aus den Nationen werden kurze Zeit

wird, dann wird das große Hochzeitsfest gefeiert, das Jeschua vorausgesagt hat. Aber bevor es beginnen kann, kommt eine Zeit der Wehen, wie vor einer Geburt. Für das Volk Israel hat diese Zeit bald nach der Himmelfahrt Jeschuas begonnen. Kaum vierzig Jahre später wurde ihr Tempel zerstört, 100 Jahre später wurden sie, wie schon von Mose vorausgesagt in alle Welt zerstreut. So wie die Wehen zur Geburt zu einem freudigen Ereignis führen, so führen die Wehen Israels und die Wehen der Welt zum Hochzeitsfest Gottes mit seiner Braut. Die Posaune (Widderhorn) kündigt das Kommen des großen Königs und sein Gericht an, das dem Hochzeitsfest vorangehen wird.

Am letzten Tag des Laubhüttenfestes, an dem Tag, als die große Wasserprozession voller Freude vollzogen wurde, konnte man vor der Kullisse des Tempels auf einmal Jeschua sehen und hören, wie er sagte: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Es kann keinen Zweifel daran geben, dass das Laubhüttenfest (das Laubhüttenfest wird im messianischen Friedensreich jedes Jahr von allen Nationen in Jerusalem gefeiert werden, wie uns der Prophet (Sach. 14,16ff) lehrt), mit dem Hochzeitsfest des Messias verbunden ist. Jeschua selbst stellte diese Verbindung her.

Der Seher Johannes berichtet davon, dass er am Ende seiner Vision eine große Schar mit einer überwältigenden Stimme sagen hörte: „Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen! Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.“ (Offb. 19,6-9)

Wer in Verbindung mit Jeschua lebt und sich durch ihn mit dem lebendigen Gott versöhnen lässt, erlebt schon jetzt etwas von dieser Freude. Entdecken wir darüber hinaus wieder die biblischen Feste, beginnend mit dem Schabbat, aber auch die Jahresfeste und beginnen wir, sie zu feiern, dann beginnt unsere Vorfreude auf das noch ausstehende Laubhüttenfest wie eine nicht mehr verlöschende Glut zu brennen, die Vorfreude auf das Hochzeitsfest des Lammes, an dem Gott endlich seine Braut unter seinen Baldachin führt und mit ihr vereint ist. Dann beginnt das weltweite Friedensreich, in dem alles wiederhergestellt wird (siehe Apg. 3,21) und auf das die ganze Welt, ja die gesamte Schöpfung mit großer Sehnsucht und Seufzen (Röm. 8,19-25) wartet. Wie groß wird dieses Fest sein!

Thomas Kölli



sind“ (Röm. 15,20). Am Abend vor seinem Tod feiert er mit seinen Jüngern das Sedermahl, an dem er das ungesäuerte Brot mit sich in Verbindung bringt und ebenso den Wein.

Die Antrauung

Vom Auferstehungstag Jeschuas an beginnt das Omerzählen. Vierzig Tage lang begegnet und unterrichtet Jeschua seine Jünger und fährt dann zum Himmel auf. Als mit dem Ende des Omerzählens das Wochenfest stattfindet, sind die Jünger Jeschuas in Jerusalem im Tempel, um dieses zu feiern. Hier fällt der Geist Gottes – ähnlich wie am Berg Sinai (Die jüdische Überlieferung besagt, dass das Feuer vom Berg Sinai sich zerteilt hat und auf jedem einzelnen Menschen des Volkes Israel niedergelassen hat) - auf die Jünger in Form von Feuerflammen und alle Beteiligten; Tausende von Menschen, hören die frohe Botschaft, jeder in seiner Sprache. Ungefähr 3000 Menschen

später und dann weiter während der gesamten Zeit der Nationen (Luk.21,24), die bis heute anhält, hinzugefügt. In Eph. 2,12-14 beschreibt es Paulus folgendermaßen: „Ihr wart zu jener Zeit ohne Christus, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels (die englische King James Bibel spricht hier vom „Commonwealth Israel“) und Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst ferne wart, nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden „eines“ gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft.“

Das Hochzeitsfest

Zwischen den Frühlingsfesten und den Herbstfesten liegt die lange Zeit des Sommers. Niemand hätte gedacht, dass zwischen Jeschuas Himmelfahrt und seiner Wieder-

Jesus-People-Bewegung in Verbindung steht. Viele heutige messianisch-jüdische Verantwortliche haben damals in Jeschua ihren Messias gefunden.

Aufmerksame Beobachter können erkennen, dass „die Zeit der Heiden“ zu Ende geht. Nur noch wenige Völker auf dieser Erde sind nicht mit dem Evangelium erreicht.

Die Sehnsucht nach dem Kommen des Messias ist unter vielen Juden so groß wie nie. Seit dem 12. Jahrhundert wird an jedem Schabbat – dem wöchentlichen Ruhetag, der ein Vorgeschmack auf die messianische Zeit ist – mit Rambam (Rabbi Moses ben Maimonides, sein dreizehnter Glaubensartikel) gebetet: „Ich bin vollkommen von der Ankunft des Gesalbten überzeugt, und wenn er auch zögert, trotzdem hoffe ich täglich auf ihn, dass er kommen wird.“

Wenn der Messias Jeschua wiederkommen (für die gläubigen Christen), bzw. kommen (für die Juden)



Über Mittäter und Mitläufer des Holocausts

Fortsetzung.
Anfang in der Ausgabe 1(21)

Vom Ausweg zur Hoffnungslosigkeit, oder: die Verschwörung gegen die zum Tod Verdammten

Der Holocaust wurde in der Sowjetunion bis vor kurzem verschwiegen, und als man darüber (beiläufig, kurz und schnell) zu sprechen anfang, beschuldigte man Hitler und seine Clique, die Deutschen und Deutschland. Im Westen haben als erste die Amerikaner über den Holocaust zu sprechen begonnen. 1978 wurde in Hollywood der mehrteilige Film „Holocaust“ gedreht, der auch in Deutschland gezeigt wurde. In der Sowjet Union wurde dieser Film natürlich nicht gezeigt. Das Interesse für das Thema des Holocausts in der weltweiten Kunst hört nicht auf. Es ändert sich der Blickwinkel. Während früher die Opfer des Holocausts im Focus der Aufmerksamkeit standen, steht heute die Tragödie des betroffenen Volkes – der Deutschen – im Vordergrund.

Dafür gibt es kein Kunstwerk und keinen Film darüber, wer Mithelfer der Henker war, oder wie die Welt schweigend und es ablehnte, den Opfern zu helfen. Ob dieses Schweigen „das Schweigen der Lämmer“ war? Keinesfalls. Was haben die Verbündeten der Anti-Hitler-Koalition für die Rettung der Juden unternommen, die vor der völligen Vernichtung standen? Nichts. Es gibt viele Fragen, aber man beeilt sich nicht mit der Antwort. Es stimmt aber, dass im Laufe der Zeit Gerüchte über die unheimlichen Tragödien durchzusickern begannen, deren Verursacher durchaus nicht die Deutschen waren.

Als am 27. Mai 1939 das prächtige Linienschiff „Saint-Louis“ unter der deutschen Fahne mit dem Hakenkreuz im Hafen von Havanna anlegte, befanden sich darauf 936 Juden, die die Schrecken des Pogroms in der Kristallnacht erlebt hatten. Sie hatten ihr ganzes Eigentum verkauft, um die Fahrt zu bezahlen und das kubanische Einreisevisum zu erwerben. 734 von ihnen hatten schon die Nummer der amerikanischen Imigrationsbehörden und mussten jetzt auf die Einwilligung warten; so hofften sie, diese Zeit vorübergehend auf Kuba zu überbrücken. Ihnen wurde aber erklärt, dass ihr Visum ungültig sei. Nur 22 wohlhabende Juden konnten an Land gehen.

In alle Länder der westlichen Halbkugel wurden Telegramme mit der Bitte gesandt, Mitleid zu zeigen und den Unglücklichen eine Zuflucht zu geben. Einstimmig antworteten sie alle mit einer Absage: die Konferenz von Evian hatte den Präzedenzfall schon geschaffen. „Joint“ (American Jewish Joint Distribution Committee (JDC), kurz Joint genannt) hatte in eine Bank in Havanna 500 000 Dollar überwiesen, aber dies half auch nicht. Das Schiff „Saint-Louis“ kehrte nach Hamburg zurück, wo der Tod auf seine Passagiere wartete.

Als 767 rumänische Juden es geschafft hatten, auf dem alten Schiffchen „Struma“, auf dem man nicht einmal wagt, Viehtransporte durchzuführen – so alt war es –, bis nach Istanbul zu kommen (es war am 16. Dezember 1941), waren die

Möglichkeiten dieses schwimmenden Sarges erschöpft. Sie konnten mit diesem alten Schiff nicht weiterfahren. Sechs Wochen stand das Schiff vor Anker im Hafen. Die Türken haben den Passagieren nicht erlaubt auszusteigen, um an Land zu gehen, weil die Engländer abgelehnt hatten, diese Flüchtlinge nach Palästina hereinzulassen.

Vergeblich versuchte die jüdische Agentur (Jewish Agency), die englischen Beamten zu zwingen, ihre Entscheidung zu ändern. Der Minister für die Kolonien-Verwaltung, Lord Moyn, war aber unbeugsam und setzte die Türkei unter Druck. Da der Motor des „Struma“ nicht funktionierte, wurde es im offenen Meer 8 km vor der Küste abgeschleppt. Wie üblich zu dieser Jahreszeit war es stürmisch und am nächsten Tag sank das „Struma“. Allein ein erfahrener Schwimmer konnte sich retten. Die deutschen Nazis waren an dieser Übeltat nicht beteiligt.

Der Verfall des zivilisierten Denkens, der sich durch den Holocaust

tes nach Budapest, dann in die Hände des Botschafters vom Vatikan in Bratislava. Weitere Kopien wurden in die Schweiz, nach England und die USA weitergeleitet. Die westlichen Journalisten kamen in den Besitz aller nötigen Tatsachen. Diese wurden von weiteren Zeugnissen bestätigt: Aus Birkenau flüchteten auch drei Gefangene, zwei Juden und der Bürgermeister einer polnischen Stadt. Ende Juni 1944 erschienen in der englischen „Manchester Guardian“ und in der amerikanischen „New York Times“ kurze Artikel über die Schrecken von Auschwitz. Wie reagierten die Staatsorgane und Militärbehörden darauf? Nichts als Schweigen!

Die Zufahrtswege, die Gaskammer, die Krematorien von Auschwitz-Birkenau wurden von den Alliierten nicht bombardiert. Ihre Bomber flogen über den Vernichtungslagern, aber um andere Ziele zu bombardieren. Es mag provokativ klingen, aber die Alliierten haben tatsächlich die Funktionsfähigkeit von Auschwitz unterstützt. Das Konzentrationslager

1989 wurde in New York das Buch von Dr. William Perl mit dem Titel „Die Verschwörung des Holocausts“ veröffentlicht. Der Autor ist 1906 in Wien geboren und wuchs in Österreich auf, wo er Jura und Psychologie an der Wiener Universität studierte; später promovierte er dort auch. Er nahm aktiv an der zionistischen Widerstandsbewegung Schabotnik teil. 1937 leitete er die Operation „Aktion“ zur Rettung der Juden. Dadurch rettete er 40 000 Menschen durch illegale Emigration. 1938 heiratete Perl und seine Frau Lor trat zum Judentum über. Ihm gelang es, am Leben zu bleiben, indem er 1941 in die USA flüchtete, wo er im Nachrichtendienst der US-Army diente. 1943 wurde seine Frau in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert, das sie zum Glück überlebte. Nach dem Krieg fanden sie wieder zueinander. Er hatte den Dienstgrad eines Oberstleutnants, als er am Nürnberger Prozess teilnahm.

Dr. Perl unterrichtete an der Universität George Washington. Er ist Autor von weiteren zwei Büchern, in denen er sich mit dem Thema des Holocausts und Israels beschäftigt.

Das Buch „Verschwörung des Holocausts“ enthält die neuen bekannten Informationen, die belegen, dass nicht nur die einfache Untätigkeit und die Gleichgültigkeit der Weltmächte den Holocaust und die „Endlösung der Judenfrage“ so wirksam gemacht haben. Eine ganze Reihe von Staaten – die USA, Großbritannien, Kanada, die Sowjetunion, die Länder Lateinamerikas, die Schweiz, der Vatikan – wussten von den Gräueltaten der Nazis, haben aber bewusst nichts unternommen, und können daher als aktive Mithelfer des deutschen Genozids an den Juden in ganz Europa gelten.

Abgesehen von den politischen und wirtschaftlichen Gründen, mit denen diese Staaten ihre Absage zu der Aufnahme von verfolgten Juden begründeten, gab es noch einen weit wichtigeren Grund, den eigentlichen Hauptgrund: den Antisemitismus. Wenn man alle antisemitisch eingestellten Beamten der verschiedenen Länder, die aktiv gegen die Rettung der Juden Europas mitgewirkt haben, namentlich aufzählen würde, bräuhete man viel Platz. Man braucht nur Anthony Iden, die zweitwichtigste Person Großbritanniens zu erwähnen, und Makkensi King, Ministerpräsident von Kanada (1923-1948), der Adolf Hitler als „bezaubernden Menschen“ bezeichnete und ihn sogar vergötterte.

Im Vorwort seines Buches „Verschwörung des Holocausts“ schrieb Senator Clayborn Pell, Vorsitzender des Komitees des amerikanischen Senats für internationale Beziehungen: „Aus meiner Sicht hätte fast jeder ermordete Jude gerettet werden können, wenn die Regierungen der Alliierten jenen europäischen Juden, die in den Ländern lebten, die von den Truppen Hitlers okkupiert wurden, rechtzeitig Zuflucht gewährt hätten. Diesen Willen, es nicht zu tun, bezeichnet man heute immer öfter als „Verschwörung des Schweigens“. William Perl belegt diese These mit seinen ersten Recherchen

und einer tiefen Analyse der Tatsachen.“

Der Senator empfahl jedem Amerikaner dringend dieses Buch. 20 Jahre später empfehle auch ich dieses Buch allen, die einen Internet-Zugang haben. In Russland ist das Buch noch nicht herausgegeben, aber seine Übersetzung ist vor kurzem auf Russisch im Internet erschienen.

Ist ein zweiter Holocaust möglich?

Im Schlusswort seines Buches bringt William Perl viele Beweise, die bezeugen, dass die Welt sich unter den aktuellen Gegebenheiten wieder zu einem Holocaust hinbewegt. Für niemanden ist es ein Geheimnis, dass die Hauptgefahr jetzt vom radikalen Islam, dem Inspirator des internationalen Terrorismus, ausgeht. In der ganzen arabischen Welt wächst die Unterstützung der Idee einer weltweiten Herrschaft des Islam; der Traum von der Bildung eines islamischen Imperiums erstickt von Indien bis zum Atlantik. Israel wie der Vorposten der westlichen Zivilisation im Nahosten ist seit langem das Hauptziel. Immer wieder erklärt die arabische Welt Israel den Dschihad – den heiligen Krieg.

Die Welt macht es heute so wie vor 70 Jahren, als ob sie nicht hören und sehen würde. Übrigens wurde bis heute die Rolle der Araber im Holocaust tatsächlich nicht untersucht. Und doch pendelte der Mufti Jerusalems, El-Husseini, ständig zwischen Berlin und Rom während des 2. Weltkriegs, traf sich mit Weizsäcker, Himmler, Mussolini und Hitler. Er überzeugte sie von der Notwendigkeit, möglichst viele Juden zu vernichten, um das Problem von Palästina als jüdischem nationalem Zentralpunkt endgültig zu lösen.

Dr. Perl nennt die Namen der höchsten Leiter im Dritten Reich, die nach der Zerschlagung Nazi-Deutschlands in arabische Staaten geflohen sind, dort weiterhin „der allgemeinen Sache“ dienen, indem sie die Araber vor Ort darin ausbilden, wie man die Juden bekämpft. Man muss nicht extra beschreiben, wie herzlich sie in Ägypten und Syrien aufgenommen wurden, denn Gamal Abdel Nasser arbeitete während des Zweiten Weltkriegs mit den Nazis zusammen, wofür er auch von den Engländern verhaftet wurde. Als es 1953 Gerüchte gab, dass Adolf Hitler am Leben geblieben wäre und sich in Brasilien befände, sandte Anwar Sadat (der Präsident von Ägypten) dem Führer ein begeistertes Telegramm. Diese beiden arabischen Führer standen zusammen mit der sowjetischen Elite auf dem Mausoleum während einer Militärparade auf dem Roten Platz, und einer von den beiden wurde sogar als „Held der Sowjetunion“ (höchste Auszeichnung in der UdSSR) bezeichnet, was den politischen Kurs der sowjetischen Leitung verdeutlichte und für die Macht des Antisemitismus in der UdSSR bezeichnend war. Die jetzige Führung Russlands setzt dieselbe Politik fort, versorgt das Regime Gaddafis mit Waffen und leistet ihm Milliardenunterstützung; im Moskauer Kreml werden die Vertreter der „ Hamas“ offiziell eingeladen. Wenn man die leidige Geschichte Russlands kennt, wundert man sich nicht darüber. Aber wie verhält sich der Westen? Wie verhält sich das „Friedensquartett“, in dem die USA, die UNO, die Europäische Union und Russland vertreten sind?

Greta Ionkis



offenbarte, war auch an den geschlossenen Grenzen und an der Asylverweigerung sichtbar.

Heute wird die Frage immer öfter gestellt, warum die Luftwaffe der Verbündeten Auschwitz nicht zerbombte. Wussten die Verbündeten, dass in Auschwitz Massenmord systematisch praktiziert wurde? Ja, sie wussten es.

Ein Bote der polnischen Untergrundbewegung, Jan Karski, schaffte es, im Januar 1943 bis nach Schweden zu gelangen und berichtete darüber, dass die Häftlinge in Auschwitz sich ganz ausziehen mussten und danach vergast wurden. Am 10. April 1944 flüchteten zwei der Häftlinge aus dem Lager und schrieben einen 30-seitigen Bericht mit Skizzen der Gebäude, der Türme des Krematoriums, der vier Gaskammern, von denen die größte 2 000 Menschen fasste. Wrba und Wetzler – so hießen die entlaufenen Häftlinge – übergaben den Bericht in richtige Hände. Bald, noch kurz vor der Deportation der ungarischen Juden, gelangte eine Kopie dieses Berichtes

wurde ganz zufällig von den sowjetischen Truppen befreit. Es gab keinen einzigen Befehl, Auschwitz zu befreien, obwohl der Kreml seit Ende 1943 von Auschwitz wusste. Die sowjetischen Soldaten und die Offiziere der 60. Armee erfuhren erst von Auschwitz kurz vor seinem Sturm.

Schon diese Tatsachen weisen auf die Existenz einer sorgfältig geheim gehaltenen Verabredung unter den Alliierten hin: Sie hatten es nicht vor, den Juden zu helfen. Ist es nicht Teilnahme an diesem Verbrechen?

Früh oder spät taucht aber die Wahrheit auf, obwohl es Versuche gab, die Dokumente über den Holocaust zu zerstören. Solche Versuche gibt es auch heute. Die Archive mit den Aufzeichnungen, die die Judenverfolgungen in Belgien und ihre Deportation 1930–1940 belegten, wurden mit der Erlaubnis der Behörden in Brüssel und Wallonien Ende 1990 und Anfang 2000 en masse vernichtet. Dieses Ereignis wurde erst jetzt in der Öffentlichkeit bekannt.

Wer hat dieses beschämende Geheimnis preisgegeben?



Nach dem Willen Gottes hat Israel eine Zukunft

Einleitung

Nach dem Willen Gottes hat Israel eine Zukunft. Wenn wir hier von Israel sprechen, dann in seiner grundlegenden, biblischen Bedeutung, die drei unzertrennliche Bestandteile beinhaltet: Volkszugehörigkeit, Staatsangehörigkeit und Land. Wenn wir von dem Willen Gottes sprechen, sprechen wir von dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, von dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus und von den Absichten Seines unwiderruflichen Bundes in Bezug auf Israel. Wenn wir von einer Zukunft sprechen, sprechen wir von der schlussendlich herrlichen und unverwechselbar hebräischen Bestimmung dieses Israels, während es jetzt eine Quelle des Segens für besondere Nichtjuden ist. Solch eine Betrachtungsweise ist natürlich allein auf die Autorität des wahren und unfehlbaren Wortes Gottes gegründet. In all den aktuellen Auseinandersetzungen zwischen dem Staat Israel und seinen moslemischen/palästinensischen/panarabischen Gegnern bleibt der offenbarte Wille Gottes in den Schriften die höchste Instanz, nicht die Vereinigten Nationen, das Erbe der Vergangenheit, ein liberal-theologischer Dogmatismus oder eine politische Theorie.

Diese Darstellung lehnt unapologetisch die grundsätzlichen Lehren der Ersatztheologie oder der Ablösungstheologie (**Supersessionismus**) ab, nicht nur auf Grund der biblischen Offenbarung, sondern auch wegen der schändlichen, überwiegend ethischen Dokumente der Jahrhunderte langen Kirchengeschichte. Diese Lehre, die oft mit vielen Vätern der frühen Kirche – besonders Augustinus – in Zusammenhang gebracht wird, besagt, dass die christliche Kirche Israel, so wie es im Alten Testament geoffenbart wurde, ersetzt, aufgehoben oder aktualisiert hat. Mit anderen Worten: Die Kirche, die aus den Gläubigen aus den Nationen und dem jüdischen Überrest besteht, wurde zum geistlichen Israel. Man könnte sagen, dass die Kirche die alttestamentliche Geschichte, die nationalen Tatsachen, die in den Verheißungen Gottes an Abraham ihre Wurzeln haben, verdrängt hat. Manche erwidern, sie würden nicht an die Ersatztheologie glauben, obwohl Leute wie H. K. LaRondelle, Herman Ridderbos und John Stott genau diese Terminologie gebrauchen. Allerdings gibt es diejenigen, die die Bezeichnung Erfüllungstheologie vorziehen, da die alttestamentliche Nation Israel ab Pfingsten ihre Er-

füllung in der Kirche gefunden hat, besonders auf Grund des Ungehorsams von Gottes ehemaligem Volk. Daher wurden die Worte Christi: „Das Reich Gottes wird von euch [Israel] genommen und einem Volk [den Heiden] gegeben werden, das seine Früchte bringt.“ (Matth 21:43) in diesem Sinn zitiert. Man sollte darauf achten, dass diese richtenden Worte unseres Erretters keinen Dauerzustand bedeuten, sondern eher in Einklang mit der Lehre von Römer 11:25 stehen, wo die lange Zeit bis zur Vollzahl der Nationen (gleichzeitig die Zeit der Verstockung Israels) von der Erlösung ganz Israels gefolgt wird (Vers 26; s. auch Matth 23:39).

Doch unabhängig von der hier benutzten Terminologie, ob es Ersatz, Ablösung, Erfüllung oder Aufhebung (die augustinische Auffassung) ist, werden die heutigen Befürworter dieser Eschatologie [Lehre von den letzten Dingen] die Bündnismerkmale „Volkszugehörigkeit“, „Staatsangehörigkeit“ und „Land“ im Zusammenhang mit dem heutigen Israel bestimmt ablehnen. Sie benutzen oft das Wort „Jude“, meistens aber bloß als symbolischen, sozialen oder politischen Ausdruck ohne aktuellen Bezug zum biblischen Bund. Sie sprechen vielleicht von den heutigen Juden, die gemäß den Bestimmungen der UNO einen Anspruch auf eine nationale und irgendwelche territoriale Selbständigkeit haben, aber dies hat für sie nichts mit der Autorität des bis heute gültigen Bund mit Abraham zu tun.

Die beschämende Geschichte der Ablösungstheologie

Das Erbe von Augustinus (Psalm 59:11)

Beeinflusst von dem allegorischen Stil der Predigten von Ambrosius von Mailand, der selber von der allegorischen Hermeneutik von Origenes beeinflusst worden war, hatte Augustinus' falsche Auslegung des Psalm 59:12 tragischerweise einen Einfluss auf die folgende Jahrhunderte. „Töte sie nicht [die Juden], sonst vergisst mein Volk [die Christen]; mit Deiner Kraft lasse sie umherirren und verbanne sie, o Herr, unser Schild.“ Darin sah er einen Auftrag, die ungläubigen Juden als trauriges Zeugnis für die Welt zu demütigen. Daher: „Lass sie überleben, aber nicht gedeihen!“ In Wirklichkeit aber spricht diese Bibelstelle von Davids Ruf zu Gott, seine Feinde zu richten, die zum Teil scheinbar zu den Nationen gehören (s. V. 6,9). In Zusammenhang mit diesem Prinzip war

außerdem Augustinus' Glaube bei seinem Kommentar von Psalm 114:9, dass „wir [die christliche Kirche] halten frohgemut an der Gnade Gottes fest, die uns gegeben wurde; wir sind Israel, der Same Abrahams: ...Keinem Christen sollte daher der Name Israel fremd sein ... Das christliche Volk ist nun eher Israel.“ So konnten sich durch eine autoritäre Kirche keine Glaubensvorstellungen von Tausenjährigem Reich oder von pro-israelischem Vorstellungen im Laufe der späteren Jahrhunderte entwickeln, so dass sie eine echte Herausforderung für die nicht-millennarischen Voraussetzungen der institutionalisierten Kirche hätten darstellen können. Sie wurden oft mit Gewalt unterdrückt. Die augustinische Eschatologie blieb bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts paradigmatisch, als sie dann einer neuen und schicksalhaften Herausforderung gegenüberstand.

Es ist für uns heute schwer, das Ausmaß dieser extremen und dominanten Kontrolle nicht nur über der „Offiziellen Lehre“ zu verstehen, sondern auch über den Juden. 1290 n. Chr. vertrieb der anti-jüdische König Eduard I. mit der lebenswürdigen Unterstützung der Kirche alle Juden aus England, und ihre Rückkehr geschah erst 350 Jahre später, als Oliver Cromwell den jüdischen Gelehrten Manasseh ben Israel aus Amsterdam zu sich rief.

Die Frage des Tausenjährigen Reichs im 17. Jahrhundert

Die frühere Erfindung der Druckpresse im 15. Jahrhundert in Europa in Verbindung mit den beweglichen Buchstaben wurde im darauf folgenden Jahrhundert die Grundlage dafür, dass die Bücher unter massiver Zensur standen. Dann geschah ein plötzlicher Anstieg der Veröffentlichungen während der Cromwellschen Revolution und der 11-jährigen Zwischenregierung. Crawford Gribben zitierte Christopher Hill mit den Worten: „Der Zusammenbruch der Zensur sorgte für eine unglaubliche Welle von Büchern, Flugblättern und Zeitungen. Vor 1640 waren Zeitungen verboten; 1645 gab es dann 722. Zweihundzwanzig Bücher wurden 1640 herausgegeben, 1642 mehr als 2000.“

Als der Druck der Zensur größtenteils nachließ, entfesselte sich eine eschatologische Diskussion unter den Puritanern, und dabei wurde im Rahmen der Debatte zum Tausenjährigen Reich die Frage der Wiederherstellung im Zusammenhang mit den zerstreuten Juden zu einem beliebten Thema.

Die katholische, reformierte, lutherische und protestantische Fortführung vom 18. bis 21. Jahrhundert

Der römische Katholizismus führte die Lehre fort, wonach die Römische Kirche das wahre geistliche Israel sei. Luther, der seine Bewunderung für den „gesegneten Augustinus“ beibehielt, führte wie auch Calvin diese traditionsreiche Eschatologie fort, die letztendlich zur Grundlage des deutschen Antisemitismus wurde. Daher haben die protestantische, lutherische und reformierte Bewegungen alle die gleiche augustinische eschatologische Grundlage wie die orthodoxe Kirche beibehalten. Die Reformation brachte keine eschatologische Erneuerung zustande. Gemäß dem Klassiker von Heiko Obermann (Wurzeln des Antisemitismus): „Der Hass auf die Juden war keine Erfindung des 16. Jahrhunderts. Es war eine vererbte Annahme.“ So behielt die historische Ablösungstheologie ihren vorherrschenden Einfluss.

Und doch ist hier die grundlegende ethische Herausforderung, dass die augustinische Eschatologie inzwischen durch Jahrhunderte von maßlosem, schändlichem Antijudaismus verseucht war. Wie konnte sich diese Eschatologie noch rühmen, authentisch biblisch und in Harmonie mit den Kirchenvätern zu sein? Heute noch ist die augustinische Eschatologie in mancher Hinsicht überwiegend anti-jüdisch oder a-jüdisch. Die historischen Belege – abgesehen natürlich von ein paar Ausnahmen – sind eindeutig. So können wir den Schluss ziehen, dass eine gute Eschatologie keine schlechten Früchte hervorbringt. Die augustinische Eschatologie war von Anfang an nicht richtig. Wären die Christen generell Römer 11:11, 14, 18-20 treu geblieben, dann wären sie ein netter Anreiz für die Juden gewesen, nach der Gnade Gottes zu eifern, die Er über die Nationen ausgegossen hatte; da hätte es keine Überheblichkeit und Arroganz den Juden gegenüber gegeben. Wir aus den Nationen sollten über die Errettung und Zusammenführung Seiner jüdischen Brüder weinen, während Er Seine „anderen Schafe“ erlöst (Johannes 10:16).

Die Jüdischkeit des Evangeliums

Jesus sagte: „... das Heil ist aus den Juden“ (Joh 4:22). Die Betonung des Artikels, insbesondere in seiner Mehrzahl „die Juden“, ist von Bedeutung.

Das bedeutet, dass die Errettung nicht allein von Jesus Christus, sondern auch von Israel kommt. Die Ablösungstheologie tendiert dazu, diese Wahrheit aus den Augen zu verlieren. Dieser Jesus ist „das Lamm Gottes“ (Joh 1:29), der „König Israels“ (Joh 1:49), unser geopftes Passah-Lamm (1 Kor 5:7), der „letzte Adam“ (1 Kor 15:45), ein großer „Hoherpriester“ (Hebr 4:14), „der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids“ (Offb 5:5). Die Jüdischkeit des Evangeliums ist nicht außer Mode; sie wird immer Mittelpunkt der Errettung unseres Herrn bleiben, während Er, der Herr Jesus, eschatologisch „König über die ganze Erde“ sein wird (Sach 14:9). Es heißt sogar: „Ich kehre nach Zion zurück und wohne mitten in Jerusalem. Und Jerusalem wird 'Stadt der Treue' genannt werden und der Berg des HERRN der Heerscharen 'heiliger Berg'“ (Sach 8:3). Die Gelehrten aus den Nationen sollten nicht diese offensichtliche Wahrheit aus ihrem ewigen jüdischen Zusammenhang reißen.

Das Prinzip der souveränen Gnade für die Juden und die Nationen

Die Christen, die eine umfassende Kenntnis der Gnade Gottes haben – und sie werden daher als Calvinisten bezeichnet –, behaupten mit Vehemenz, dass, ohne die Rolle von sola fide [allein durch den Glauben] und deren Folgen für die Heiligung zu mindern, sie schließlich durch die souveräne Gnade Gottes errettet werden. Ich stimme gern mit ihnen überein. Gleichzeitig ist aber auch die Überzeugung, dass ein wahres Kind Gottes, nachdem es wahrhaftig errettet worden ist, weiter bei seiner Bedürfnis nach Frömmigkeit trotz der Versuchungen und Rückfälle auf seinem Weg zum Himmel bleiben wird und sicherlich in seiner himmlischen Heimat empfangen wird, so wie John Bunyan es sagt.

Es ist nun wirklich erstaunlich, dass viele der Protestanten, Lutheraner und Reformierten, die sich lautstark mit dieser knappen Zusammenfassung der Vorherrschaft der Gnade bei der Errettung einverstanden erklären, nun auch genau so lautstark diese Gnade dem gefallenen Israel absprechen. Sowohl Konditionalismus als auch Kontingenz, je nach Gehorsam oder Ungehorsam, sind mit den beiden Bündnissen, dem abrahamischen und dem mosaischen, verbunden, ungeachtet der klaren Trennung, die Paulus macht (Gal 3:17). Es gibt eine son-

Fortsetzung auf der nächste Seite

**Fortsetzung**

derliche Vermeidung der einseitigen Bedingungen im abrahamischen Bund, das physisch getrennt und so eindeutig in 1 Mose 15:1-21 erklärt wird, wo das Land ausdrücklich beinhaltet wird. Dies ist aus der Perspektive eines Reformierten offensichtlich widersprüchlich, wenn solch ein Konditionalismus und solch eine Kontingenz bei einer christlichen Bekehrung nicht gelten. In Römer 11:30 steht jedoch in Bezug auf die Nationen, dass sie nun Erbarmen gefunden haben, während die Juden auch Erbarmen finden werden (V. 31). Daher lesen wir in Vers 32: „Denn Gott hat alle [Juden und Nationen] zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller [der Juden und Nationen] erbarmt.“ Mit anderen Worten, Gott überließ die Juden und die Nationen ihrem Ungehorsam, damit Er Seine Gnade und Barmherzigkeit auf eine überwältigende Art und Weise erweisen kann. Die Behauptung, die Kirche sei das Objekt dieser souveränen Gnade und Barmherzigkeit, nicht Israel, tut dem Text und Gottes errettender Absicht und Macht Gewalt an. Das Wort Gottes wiederholt aber immer wieder, dass Israel letztendlich aus unumschränkter Gnade errettet wird (Jer 31:31-37; 33:14-26; Hes 36:22-32; 37:1-14; Rö 11:28).

Das Prinzip der Unterschiedlichkeit innerhalb der Einheit

Diesbezüglich macht die Ablösungstheologie einen abgrundtiefen Fehler. Die augustianische Theologie neigt dazu, sich ein Bild der Christen zu machen, als würden sie beim Sterben in die Gegenwart Christi versetzt, wobei sie in eine gestaltlose Daseinsform übergehen. Da wir „einer in Christus“ sind, sind wir Ebenbilder Christi. Jedoch widerlegt die Verklärung diese extreme geistliche Uniformität, da Mose eindeutig als Mose und Elia eindeutig als Elia erscheinen. Außerdem lesen wir, dass dann „viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden in dem Reich der Himmel“ (Matth 8:11). Wir sind der Meinung, dass wir hier mit Recht annehmen können, diese Glaubensväter werden ihre unterschiedlichen, verherrlichten, persönlichen und leiblichen Eigenschaften beibehalten.

Die Anhänger der Ablösungstheologie behaupten trotzdem vehement, dass es im zukünftigen Reich Christi keinen Unterschied zwischen Juden und Nationen geben wird, auch keinen geographischen Unterschied. Jedoch betont Galater 3:28, dass wir unsere Unterschiedlichkeit in der Einheit beibehalten, während wir „alle einer in Christus Jesus“ sind; wir bleiben Mann und Frau und werden nicht geschlechtslos durch unsere Bekehrung. Dies ist ein wichtiger Punkt in einem bedeutungsvollen Beitrag von William Campbell zu diesem Thema: „Die Botschaft von Paulus ist, dass die Feindschaft gegen alle die, die anders sind, durch Christus überwunden wurde, wobei Unterschiede akzeptiert und gefeiert werden können in Erwartung des kommenden Reiches Gottes.“ Dazu zitiert er auch den schwedischen Gelehrten D. Mitternacht: „Einssein in Christus bedeutet nicht Verschmelzung aller Unterschiede in Gleichförmigkeit. Es schließt Gleichheit in der Gerechtigkeit für Juden und Nicht-Juden in Christus ein – nicht mehr, nicht weniger. Die Juden bleiben Juden und die Heiden bleiben Heiden. Gemeinsam, aber mit ihren Unterschieden, bilden sie das Volk Gottes.“

Es gibt in der Bibel unzählige Hinweise darauf, dass Gott sich der Unterschiedlichkeit innerhalb der Einheit erfreut. Zu Seiner Existenz gehört die Tatsache, dass drei unterschiedliche Personen innerhalb der Einheit Seines Wesens existieren. Die Einheit der Schöpfung beinhaltet eine unendliche Vielfalt. Israel ist eine Nation, die aus zwölf unterschiedlichen Stämmen besteht. Die Kirche als der Leib Christi, hat sogar die Vielfalt seiner unterschiedlich begabten Glieder (Rö 12:4-5). So werden Israel und die Nationen in der Endzeit sich

einer Vielfalt unter der Herrschaft Christi erfreuen.

Die Stroh puppe „Ablösungstheologie“

Die Ablösungstheologie ist eine neuerliche Untergruppe innerhalb des historischen Prämillenarismus. Obwohl sie stark pro-jüdisch ist, ist sie eine modernere Weiterführung der Ablösungstheologie, die ab dem 17. Jahrhundert in Erscheinung trat und letztendlich für einen neuen Schub im Rahmen des pro-jüdischen Restorationismus [Wiederherstellungstheorie] sorgte, den damals die Ablösungstheologie mit Freude für sich übernahm. Somit ist der heutige pro-jüdische Restorationismus das Ergebnis einer Entwicklung von über 360 Jahren, die im Ganzen für eine feste Überzeugung an ein wortwörtliches Verständnis vieler Prophezeiungen aus dem Alten Testament steht (z.B. Hos. 3; Jes 11; Hes 36-37; Sach 14). Zeitgenössische Augustinus-Anhänger wie Gary Burge, Colin Chapman, Stephan Sizer etc. haben stets der Ablösungstheologie stark widerstanden in Zusammenhang mit den oft kuriosen Erklärungen von John Hagee, was aus so einer pro-jüdischen Eschatologie eine moderne Entwicklung machte. In Wirklichkeit haben Ablösungstheologie und John Hagee hier eine Stroh puppen-Funktion. Der Schwerpunkt ist hier ziemlich irreführend, wie ich bereits in Future Israel im Zusammenhang mit der prämillenaristischen Eschatologie von Horatius Bonar, J. C. Ryle, C. H. Spurgeon und vielen anderen ausführlich darauf hingewiesen habe. Dabei habe ich auch einen Nachtrag über Jonathan Edwards hinzugefügt, der, obwohl er Befürworter des Postmillenarismus ist, trotzdem pro-jüdisch und Restorationist war. Der Dispensationalismus hat natürlich seine Linie im Laufe der Jahre korrigiert, so dass wir nun klassische, abgewandelte und progressive Varianten haben. Andererseits hat so die reformierte Eschatologie, mit z.B. Anthony Hoekema und Samuel Waldron, die Schwäche der geläufigen augustianischen himmlischen Vision zugegeben und den zukünftigen, herrlich irdischen Charakter des zukünftigen Reiches Christi akzeptiert.

Der Unterschied zwischen Augustinus und Calvin, Bonar und Spurgeon

Dieser kurze Überblick reicht aus, um den Unterschied zwischen diesen beiden repräsentativen Gruppen zu verstehen. Bonar und Spurgeon haben eine große Sympathie für das jüdische Volk, als Volk zu dem der Apostel Paulus gehörte. Augustinus und Calvin haben höchstens ein kühles, nüchternes Interesse an den Juden und ihrer Situation, was sich neuerlich in den intoleranten und oft abweisenden Worten von Burge, Chapman und Sizer auch zeigte. Als Befürworter der Eschatologie von Augustinus ist ihre Einstellung eher gleichgültig, im schlimmsten Fall verächtlich, besonders in ihren Schriften. Als weitere Beispiele für diesen Standpunkt sind die Gelehrten der reformierten Eschatologie wie Herman Bavinck, Albertus Pieters und Loraine Boettner zu nennen, wie ich es schon in Future Israel schrieb.

Der messianische Paulus und Römer 11 in ihrer Tragweite

Zeugnis von John MacRay

Ich habe versucht, Paulus in der jüdischen und hellenistischen Welt des Mittelmeerraums durch meine „Brille des 1. Jahrhunderts“ zu betrachten und sah ihn nicht als Kirchenvater des 4. Jahrhunderts, als protestantischen Reformator des 16. Jahrhunderts oder als evangelikalen Missionar des 21. Jahrhunderts; nein, ich sah ihn wie er war, als jüdischen Rabbi des 1. Jahrhunderts, der Jesus als seinen Messias angenommen hatte und zum eifrigen messianischen Juden wurde.

In diesem Buch habe ich versucht herauszustellen, dass Paulus nicht der Gründer des Christentums war, dass er nie auf-

gehört hat, ein Jude zu sein, und dass das Christentum nicht die Religion der Nationen ist.

... [Paulus] zeigt in Kapitel 9 bis 11 [Römerbrief], dass diese Gerechtigkeit [im Glauben] nicht gegen Gottes Verheißungen spricht, wonach die Juden eine wichtige und ständige Rolle in den Absichten Gottes spielen werden. Gott hat das Volk nicht verworfen, das er vorher erkannt hat (Rö 11:1-2). Es gibt einen Platz für die Juden in den zukünftigen Plänen Gottes.

Zeugnis von C. E. B. Cranfield

Nur dann, wenn die Kirche es weiter ablehnt, diese Botschaft [aus Römer 9-11] anzunehmen, und insgeheim – vielleicht unbewusst – glaubt, dass ihre eigene Existenz aufgrund von menschlichen Leistungen besteht und so Gottes Gnade für sie nicht begreift, nur dann ist sie nicht in der Lage, an Gottes Gnade für das immer noch gefallene Israel zu glauben; und so bleibt sie bei der schlimmen und unbiblischen Ansicht, dass Gott Sein Volk Israel verstoßen hat und es einfach durch die christliche Kirche ersetzt hat. Diese drei Kapitel verbieten uns nachdrücklich, von der Kirche so zu sprechen, als hätte sie ein für allemal die Rolle des jüdischen Volkes übernommen.

... Und ich muss leider zugeben, dass auch ich in Schriften und bei vielen anderen Gelegenheiten die Meinung vertreten habe, die Kirche hätte Israel ersetzt.

Zeugnis von John Murray

In seinem Kommentar zu Römer 11:26 schließt John Murray mit den Worten ab: „Kurz gesagt, es ist die Errettung ganz Israels, die der Apostel bestätigt ... Der Apostel denkt an eine Zeit in der Zukunft, wenn die Verstockung Israels ein Ende nehmen wird.“ Als der Autor an dem Westminster Seminary in Kalifornien studierte, wurde ihm gesagt, dass Murray, der noch zu der Position Calvins in Bezug auf Römer 11:26 stand, d.h. „ganz Israel“ bedeute die gläubigen Juden und Nicht-Juden, seine Meinung im Laufe seines weiteren Studiums von diesem Vers im Kontext für die Vorbereitung von Band II seines Kommentars änderte. Der Band I, Römer 9-16, der 1959 herausgegeben wurde, wurde erst 6 Jahre später ergänzt, als Band II, Römer 9-16, 1965 veröffentlicht wurde. Es wurde gesagt, der Grund für diese Zeitspanne sei Murrays Auseinandersetzung mit der Identität Israels in Römer 9-11.

Von größerer Bedeutung für diesen Autor wurde Römer 11:28, vor allem im Licht seines klimatischen und abschließenden Standpunkts in diesem Kapitel. „Was das Evangelium betrifft, sind sie [die Juden, die nicht zum Überrest gehören] Feinde Gottes um eurentwillen [der Nationen]. Was aber [die] Erwählung betrifft sind sie [die Juden, die nicht zum Überrest gehören] Geliebte um der Väter willen [Abraham, Isaak, Jakob].“ Die Parallelität hier aufgrund des Satzbaus „einerseits, ... andererseits“ weist eher auf eine Gleichzeitigkeit als auf eine Aufeinanderfolge in dem Verständnis Israels als Feind und Geliebte Gottes. Kurz, Israel ist nicht Feind Gottes und dann Geliebter Gottes, sondern eher gleichzeitig in dieser Zeit Feind und Geliebter Gottes. Daher ist Israel jetzt geliebter Feind Gottes, genau so wie es im Alten Testament der Fall war. Paulus sagt uns hier ganz klar, dass Gott weiterhin ein Bündnis-Interesse gegenüber dem abgefallenen Israel hat, „um der Väter willen“. So hat Israel in Bezug auf Volkszugehörigkeit, Staatsangehörigkeit und Land eine göttliche Zukunft gemäß dem Willen Gottes.

Schlusswort

In all den leidenschaftlichen Versuchen, den aktuellen Status Israels aus der Sicht Gottes aufrecht zu erhalten, sogar in Unglauben, bleibt noch ein Aspekt, der angesprochen werden sollte. Für Christen sollte jede politische, wirtschaftliche und so-

ziale Unterstützung Israels nie zur Untergrabung geistlicher Zwecke und zur Verdrängung der Hauptaufgabe, das Evangelium dem jüdischen Volk zu proklamieren, erlaubt werden. Dies führt außerdem dazu, dass der universelle Charakter des Menschseins heruntergespielt wird. So sagte Paulus als Einleitung zur seiner wichtigsten Verkündigung des Evangeliums: „... wir haben sowohl Juden als auch Griechen vorher beschuldigt, dass sie alle unter [der Herrschaft] der Sünde seien.“ (Rö 3:9). Daher würde eine Vernachlässigung der Evangelisierung der Juden darauf hinweisen, dass wir den Sinn für deren sündhaften Zustand verloren haben – da sie den Nationen gleichgestellt sind –, und für den Zweck des Kommens Jesu Christi, des Messias Israels. „Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (Lukas 19:10). Nachdem ich neuerlich mehr als sechs Wochen lang 32 Mal zu diesem Thema in Europa gesprochen habe, fand ich es bedauerlich, dass manche es für überflüssig hielten, über Jesus als Erlöser zu den Juden zu sprechen. Die Juden als Menschen, nicht ihre Seelen, schienen wichtiger zu sein! Genau diese Einstellung war Paulus so fremd, besonders in seinem Brief an die Römer.

Manche befanden sich in unterschiedlichen Formen einer Theologie der zwei Bündnisse und waren darin so gebunden, dass es für sie keinen Grund gab, das Evangelium den Juden zu verkünden; irgendetwas würden sie schon errettet werden. Daraufhin zitierte ich die Warnung Jesu an die Juden seiner Zeit: „Er sprach nun wieder zu ihnen [im Tempel]: Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen und werdet in eurer Sünde sterben; wohin ich gehe, könnt ihr nicht hinkommen ... Daher sagte ich euch, dass ihr in euren Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glauben werdet, dass ich es [der Messias/Sohn Gottes] bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben.“ (Jh 8:21-24)

Andere waren mit prophetischen Fragen so beschäftigt, die an sich berechtigt sind. Und so blieb es, bis ich ging; da gab es scheinbar keine Bewunderung, kein Staunen für Jesus an sich, für sein wunderbares Wesen und seine überragende Barmherzigkeit gegenüber den Sündern.

So hatten die Jünger bei der Verklärung des Herrn Jesu in der Gegenwart von Mose und Elia, die „in Herrlichkeit erschienen“ – was bestimmt Petrus, Jakobus und Johannes erstaunte –, in dem Moment große eschatologische Erwartungen. Bestimmt war die „Wiederherstellung“ des kommenden messianischen Reiches voll im Gange. Ja, Jesus würde bald sein kommendes Erscheinen bestätigen (Matth 19:28). Doch die Stimme aus dem Himmel lenkte schnell ihre Aufmerksamkeit von Mose und Elia weg: „Dieser ist mein auserwählter Sohn, ihn hört!“ (V. 35). Ihre Aufmerksamkeit wurde sicherlich nun auf den Anbruch der errettenden Kraft des Sohnes Gottes gerichtet. Johannes scheint später über die Herrlichkeit Jesu nachgedacht zu haben (Jh 1:14), es ist sogar sein Wesen „voller Gnade und Wahrheit“. Petrus dachte auch später über die Herrlichkeit Jesu nach (2 Petr 1:16-18). Es ist sogar eine Herrlichkeit, die Finsternis mit Licht erfüllt und das Herz der Menschen verändert (2 Petr 1:19). Da liegt das große Verlangen im Herzen der Juden und der Nationen. Daher sollte in all unseren Beziehungen mit dem jüdischen Volk diese Herrlichkeit Christi als Erlöser, ewiger Jude, unser Hauptgedanke, unsere Hauptvision sein im Kontext einer pro-jüdischen Eschatologie. Charles Wesley sagte es so:

Wir wissen, es wird sein,
Denn Gott hat es gesagt:

Ganz Israel wird dem Erlöser gehören,
Wird zu seinem ersten Zustand wiederhergestellt.

Durch seinem Befehl neu aufgerichtet
Wird Jerusalem aufstehen,
Sein Tempel steht wieder auf Morijah
Und berührt die Himmel.

Dr. Barry E. Homer A.

1. europäisches messianisch-theologisches Symposium in Berlin

Vom 23.-25.02.2011 fand im Messianischen Zentrum in Berlin unter der Leitung von Wladimir Pikman das 1. Europäische Messianisch-Theologische Symposium statt. Zu diesem für die messianisch-jüdische Theologie bedeutsamen Symposium kamen 23 jüdisch-messianische Theologen aus verschiedenen europäischen Ländern und aus Israel. Sie beschäftigten sich vor allem mit Soteriologie (Erlösungslehre) und einigten sich auf eine gemeinsame Erklärung (s. Pressemitteilung). Unter anderen beteiligten sich folgende bekannte jüdisch-messianische Theologen an diesem Symposium:

Dr. Ilya Lizorkin (Israel), akademischer Dekan des theologischen Institutes in Haifa;

Dr. David Stern, Übersetzer des weltbekannten Jüdischen Neuen Testaments und Autor des Kommentars zum Jüdischen Neuen Testament;

Dr. Richard Harvey (GB), akademischer Dekan im *All Nations Christian College* (Hertfordshire); sein letztes Buch *Mapping Messianic Jewish Theology: A Constructive Approach* gibt einen umfassenden Überblick zur aktuellen messianischen Theologie;

Daniel Nessim (GB), Leiter der messianischen Gemeinde *Beit Sar Shalom* in London und des Dienstes *Choosen People Ministries* in Großbritannien.

Dr. Daniel Juster (Israel/USA), einer der Patriarchen der heutigen jüdisch-messianischen Bewegung und Leiter von *Tikkun International*;

Wladimir Pikman, Rabbiner der jüdisch-messianischen Gemeinde in Berlin, Leiter von dem *Beit Sar Shalom*-Dienst in Deutschland und Veranstalter dieses Symposiums

Nach diesem Symposium waren sich die anwesenden Teilnehmer darüber einig, dass es ein historischer Moment war. Bisher waren die meisten messianischen

Theologen in Nordamerika beheimatet. Nun scheint es so, dass sich in Bezug auf messianische Theologie etwas ändert und das Gewicht nach Europa und Israel verlagert wird.

Wladimir Pikman meinte in diesem Zusammenhang, dass die Zahl der an Jeschua gläubigen Juden ständig wächst und dabei auch das Bedürfnis, die eigene jüdische Identität zu behalten, während sie früher oft zu traditionellen Christen wurden. Dadurch ergibt sich die Notwendigkeit einer messianisch-jüdischen Theologie, deren Grundlage im Laufe des Symposiums gelegt worden ist. Auf dieser Grundlage könnte in der Zukunft eine messianisch-jüdi-

sche Ausbildung hier in Europa angeboten werden.

Im Anschluss an das Symposium wurde am selben Ort zu einem öffentlichen Forumgespräch zum Thema „Entwicklungen und Zukunft der messianischen Theologie und ihre Auswirkungen im europäischen Kontext“ eingeladen. Bei dieser Gelegenheit stellten sich die oben genannten Theologen den Fragen des Publikums und der online zugeschalteten Zuhörer.

Die Fragen der Zuhörerschaft waren sehr vielseitig und berührten folgende Themen:

die jüdische und die messianisch-jüdische Identität

Messianisch-jüdische Theologen vor der Schoah

Unterschied zwischen christlicher und jüdischer Theologie

Das Zusammensein zwischen Gläubigen aus den Juden und Gläubigen aus den Nationen

Einbeziehung von christlichen Theologen in die Diskussion einer messianisch-jüdischen Theologie

Zukunftsvision der messianisch-jüdischen Bewegung, speziell für Europa

Apostolisches Glaubensbekenntnis im Rahmen einer messianisch-jüdischen Theologie

Jüdisches Verständnis von den Schriften des Neuen Bundes

Anbetung Gottes in den Schriften des Neuen Bundes

Überwindung der Kluft zwischen Juden und Christen

Wer ist Jude in dem Messias (35:31) Zukünftige Rolle der rabbinischen Theologie für die messianische Theologie in Europa

Probleme mancher christlichen Organisationen, die sich für Israel engagieren

Vorbereitungen der messianisch-jüdischen Gemeinden auf die Rückkehr Jeschuas

Was macht es den Denominationen so schwer, eins in Jeschua zu sein? Wenn ein Jude messianisch wird ...

Jeschua als Menschensohn (Jh 3:13) Zusammenarbeit mit jüdischen Gemeinden

Der unaussprechbare Name Gottes Leitung innerhalb der messianischen Bewegung

Kontakte mit jüdischen Organisationen in Deutschland

Wert der Tenach und der Schriften des Neuen Bundes in der messianischen Bewegung

Entwicklung der messianischen Bewegung in Israel und weltweit

Abschließende Worte an die Christen und messianischen Juden in Deutschland

Die Anzahl der Teilnehmer und die Bandbreite der gestellten Fragen zeigten deutlich, wie groß das Interesse an einer messianisch-jüdischen Theologie ist. Die Antworten der anwesenden Theologen hatten nicht nur einen hohen Informationswert, sondern ließen erkennen, wie groß die Aufgabe ist, eine einheitliche messianisch-jüdische Theologie zu formulieren.

Die MP3- oder Videoaufnahme (Computervideoqualität) des Forums kann unter folgender Adresse bestellt werden:

Beit Sar Shalom
Postfach 450431, 12174 Berlin
Tel.: 030/30 83 81-30, Fax: -31
E-Mail: office@BeitSarShalom.org
www.BeitSarShalom.org

rt



Messianische Juden befassen sich mit der Erlösungslehre

Zum ersten Mal in der europäischen Nachkriegsgeschichte trafen sich jüdisch-messianische Professoren, Theologen und Studenten aus Europa und Israel vom 23. bis 25. Februar zu dem „1. Europäischen Messianischen Theologischen Symposium“ in Berlin. Der Gastgeber und Organisator war das jüdisch-messianische Werk Beit Sar Shalom. Es ging dabei um die Soteriologie (Erlösungslehre) im Nach-Holocaust-Europa. Als Ergebnis von Vorträgen und Diskussionen haben die Anwesenden eine Erklärung verfasst, die ein Grundstein für die Entwicklung der jüdisch-messianischen Theologie in Europa werden soll:

Die Erklärung des 1. Europäischen Messianisch-Theologischen Symposiums

(übersetzt aus dem englischen Original)

25 Februar 2011

Das erste Europäische Messianisch-Jüdische Theologische Symposium tagte in Berlin vom 23. bis 25. Februar 2011, um das Thema Soteriologie (Erlösungslehre) im Nach-Holocaust-Europa zu diskutieren.

Messianische Juden sind Juden, die Jeschua (Jesus) als den in der Hebräischen Bibel

verheißenen und im Neuen Testament offenbarten Messias anneh-

men. Als eine messianische Bewegung innerhalb des Judentums stehen sie in der Kontinuität ihres jüdischen Volkes. Gleichzeitig sind sie ein jüdisch-messianischer Teil der christlichen Gemeinde.

Die Soteriologie ist ein Bereich der Theologie, der sich mit dem Wesen des errettenden Gottes, mit der Art und Weise seines Erlösungshandelns und den Segnungen aufgrund seiner Errettung beschäftigt.

Die heutigen messianischen Juden halten die Gebete ihrer geistlichen Vorfahren, der früheren Generationen von jüdischen Gläubigen an Jeschua, von denen viele im Holocaust

umkamen, wider. Diese Gläubigen warteten sehnsüchtig auf die geistliche und nationale Wiederherstellung ihres Volkes.

Die Verbreitung der „Frohen Botschaft“ von dem Messias ist das primäre Mittel, durch das Gott die Menschheit in eine richtige Beziehung zu ihm bringt. Gottes souveräne Freiheit bestimmt, wer letztlich errettet wird. Obgleich die Heilige Schrift bezeugt, dass eines Tages „ganz Israel gerettet werden wird“, ist doch der einzig sichere Weg, diese Errettung zu empfangen, durch den Glauben an Jeschua gegeben.

Angesichts der unbeschreiblichen Schrecken des Holocaust kann einzig die Botschaft des Messias Juden wie Deutschen Hoffnung, Heilung und Versöhnung bringen. Die Tatsache eines liebenden Gottes, der errettet, ist die „Frohe Botschaft“ für die Menschen aus allen Nationen. Unsere jüdisch-messianische Soteriologie (Erlösungslehre) ist in dem Gottgegründeten, dessen Mitleiden am Leiden seines Volkes sich durch das Leiden seines Sohnes offenbart.

Das Symposium als ein positiver Beitrag zur wachsenden theologischen Reife der Bewegung wird fortfahren, eine spezifisch jüdisch-messianische

Theologie zu formulieren, die biblisch fundiert und zugleich im kulturellen und historischen Kontext eines Europa nach dem Holocaust relevant ist.

Für weitere Informationen kann man sich an Beit Sar Shalom in Berlin wenden.

Unsere Kontaktdaten:
Beit Sar Shalom,
Postfach 450431, 12174 Berlin
Tel.: 030-308381-30, Fax: -31,
E-Mail: office@BeitSarShalom.org,
www.BeitSarShalom.org

Den Juden zuerst

Matthäus 9,35-38 „Und Jesus durchzog alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, verkündigte das Evangelium von dem Reich und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen im Volk. Als er aber die Volksmenge sah, empfand er Mitleid mit ihnen, weil sie ermattet und vernachlässigt waren, wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: „Die Ernte ist groß, aber es sind wenig Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in Seine Ernte aussende.“

Ganz wichtig für Jeschua während seiner Zeit auf der Erde war zu verkündigen, dass das Reich Gottes nahe herbeigekommen sei, weil Er, der König, da war. Von Anfang bis zum Ende seines Dienstes auf Erden sprach Er vom Reich Gottes. Vielleicht hat die Kirche es vergessen, aber dem Volk Israel wurde das Reich Gottes versprochen. Nicht nur das erste Kommen Jeschuas hat mit dem Volk Israel zu tun, sondern auch seine Wiederkunft. Wir alle sehnen uns ja nach dem Reich Gottes, nach der neuen Erde, dem neuen Himmel und Frieden auf Erden, und haben doch vergessen, dass das sehr viel mit Israel zu tun hat. Was ist nun die Beziehung Jeschuas mit seinem Volk Israel, und was können wir in diesem Abschnitt herauslesen?

Bis zu diesem Zeitpunkt haben seine Jünger ihn einfach beobachtet, ihn angehört, bei der Bergpredigt zugehört. Sie haben beobachtet, wie er Kranke geheilt, Blinde sehend, Aussätzige, Leprakranke wieder rein gemacht hat. Sie haben Seine Macht gesehen, wie er das Meer beruhigt und die Mächte der Natur überwältigt hat. Bis hierher haben sie ihn einfach nur beobachtet, Ihm zugehört, was er gelehrt hat. Aber hier ist ein Durchbruch, ein neuer Weg wird eingeschlagen, und Jeschua sagt zu ihnen: Ab jetzt geht ihr hin und tut, was ihr gehört und gesehen habt. Drei Beweggründe haben Jeschua für seinen Dienst motiviert. Sein erster Grund für alles, was er getan hat, war ein ganz großes Mitleid, ein Erbarmen, denn Er sah, wie verloren die Menschen waren. Er sah das Volk Israel, Sein Volk, Sein eigenes Fleisch und Blut, ein Volk, dem die Bündnisse gegeben waren, ein Volk, das die Verheißungen Gottes hatte, ein Volk, von dem Er wusste, dass es Gottes erwähltes Volk war, um Heilung in die ganze Welt zu bringen. Er sah, wie verloren sie waren, wie Schafe ohne Hirten. Und dann sah Er auch das Gericht, das auf sie zukam. Und er beauftragte seine Jünger, den Herrn zu bitten, dass Er Arbeiter in Seinen Weinberg sende. Ich bin mir ganz sicher, dass Er in dieser Passage an Sein eigenes Volk dachte, als er hier über die Ernte sprach.

In Kapitel 10,5-7 können wir darüber noch mehr lesen: „Diese zwölf sandte Jesus aus, gebot ihnen und sprach: begehbt euch nicht auf die Straßen der Heiden und betretet keine Stadt der Samariter. Geht vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht aber hin, verkündigt und spricht: das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen.“ Wieder sehen wir hier, wie es Ihm wichtig war, dass das Volk versteht, dass das Reich Gottes herbeigekommen sei. Das Reich Gottes ist schon hier, jetzt und heute. Und der Auftrag ist nun der, hinzugehen zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Wenn wir darüber nachdenken, dann sehen wir, dass Jesus selber nicht in die Nationen gegangen ist. Erst später hat er Seinen Jüngern den Auftrag gegeben, zu den Völkern hinauszugehen. Wir sehen hier Sein großes Erbarmen Seinem Volk Israel gegenüber. Er möchte so dringend, dass Sein Volk Israel den Erlöser, den Befreier, den Messias erkennt. Er will hier sagen: Nun ist es genug mit dem Beobachten, dass ihr mich anschaut; ihr sollt mir nicht mehr nur zuhören. Das, was ihr gehört und gesehen habt, das wendet nun an. Das ist mein Herzenswunsch für jedes Kind Gottes. Hier im Westen häufen wir vor allem immer mehr Wissen an. Wir haben die besten Lehrer, aber wir tun ganz wenig. Vielleicht habt ihr schon einmal die Redewendung gehört: Hörst du nur etwas, dann vergisst du es wieder. Siehst du etwas, fängst du an zu verstehen. Aber in dem Moment, wo du beginnst, es zu tun, fängst du an, dich selbst und auch andere zu verändern. Es ist einfach eine großartige Sache, etwas für den Herrn zu tun, damit wir uns und andere verändern, denn unsere Zunge ist sehr schnell im Reden, und sie kann viel sagen, und so sehe ich viel lieber Menschen, die etwas tun, als dass ich alle möglichen Lehren höre. Jeschua sah das Volk Israel, das Volk Gottes ohne Hirten wirklich in die Irre gehen. Sie gehen verloren, weil sie die Wahrheit nicht erkennen. Sie gehen verloren, weil sie nicht verstehen, was Gott sich dabei gedacht hat, als Er sie berufen und erwählt hat. Die meisten Israelis verstehen überhaupt nicht, wie wichtig sie hier auf dieser Erde sind. Sie sind nicht wichtig, weil sie heiliger, gerechter oder vielleicht schöner sind, sondern weil Gott einen Plan mit ihnen hat. Sein Plan

mit Seinem Volk Israel sieht so aus, dass Er durch das Volk Israel Heilung in diese Welt hineinbringen will. Ich möchte die Menschen ansehen, wie mein Erlöser sie angesehen hat, bis meine Augen vor Tränen trübe werden. Ich möchte sie ansehen mit diesem Mitleid darüber, dass diese Schafe verloren gehen. Ich möchte sie lieben mit der Liebe meines Herrn. Wenn wir den Herrn wirklich lieben, dann müssen wir auch Sein Volk lieben, d.h. die Juden müssen zuerst das Evangelium hören.

Hier sind ein paar wichtige Dinge, die Jeschua gepredigt hat. Eines der wichtigsten Worte in der Heiligen Schrift ist das Wort „Wahrheit“. Wahrheit ohne Liebe kann sehr zerstörerisch sein; Liebe ohne Wahrheit kann genauso zerstören. Ich bete zu Gott, dass Er uns beides zusammen schenkt. Viele Male hat Jeschua über das Thema Wahrheit geredet: „Ihr sollt die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“ „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Bis zu Johannes gab es das Gesetz und die Propheten; dann ging es um das Königreich Gottes, das die Wahrheit selbst ist, die in Jeschua lebendig geworden ist. Gott wünscht sich so sehr für die Menschen, die Er geschaffen hat, dass sie frei sind von Verdammnis, Angst, Schuld und allen Sorgen, die diese Welt mit sich bringt. Wir sollen frei sein von jeglicher Abhängigkeit. Gott möchte, dass wir durch die Wahrheit von all diesen Lügen des Satans frei gemacht werden, frei von all den vergifteten Pfeilen, die auf uns aus allen möglichen Richtungen abgeschossen werden. Wenn wir in der Wahrheit feststehen, dann kann man vergiftete Pfeile auf uns abschießen, wie man will – sie werden uns nicht erschüttern. Jeschua betete einmal für Seine Jünger: „Heilige sie in der Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit.“ Es ist eine großartige Sache, wenn wir auf dieser Erde leben und wirklich heilig und gereinigt sind. Es ist wirklich eine große Herausforderung für uns, diese Heiligung auch zu verfolgen, die Gott uns schenkt, und daran zu arbeiten. Jeschua verspricht Seinen Jüngern: „Wenn der Geist der Wahrheit kommt, wird Er euch in alle Wahrheit leiten.“ „Ich kam in diese Welt, um von der Wahrheit zu zeugen.“ Paulus sagte einmal über die Wahrheit: „Die Wahrheit des Messias ist in mir.“ Anders ausgedrückt: Was hat aus Paulus den Mann gemacht, der er war? Es ist die Tatsache, dass er der Wahrheit treu war. Ein Mensch, der gegenüber dem Wirken des Heiligen Geistes treu ist, ist wie ein Löwe; er ist eine Person, die weiß, woher sie kommt und wohin sie geht, die der Furcht keinen Raum gibt. Wahrheit setzt die Menschen wirklich frei. Jeremia schrie einmal zu Gott: „Suchen nicht Deine Augen nach der Wahrheit?“ Die Menschen müssen die göttliche Wahrheit kennen. Es geht nicht um Philosophie, sondern um die Wahrheit Gottes, die ganz in Jeschua liegt, dem König der Juden. Die Menschen müssen die Wahrheit erkennen, die von Sünde reinigt. Es ist so eine große Freude, wenn wir auf dieser Erde leben können in dem Wissen, dass wir von der Schuld rein gemacht sind. Menschen müssen diese Wahrheit erkennen, die das Leben verändert. Wenn wir der Wahrheit treu sind, dann wird sich unser Leben von Herrlichkeit zu Herrlichkeit ständig verändern, wir werden von einer Höhe zur nächsten steigen; Gott selber wird uns immer wieder aufrichten, egal wie tief wir fallen, denn wir wissen, dass die Wahrheit uns zur Umkehr treibt. Die Menschen müssen die Wahrheit erkennen, die uns die Erlösung schenkt, die Wahrheit, die den Himmel für uns aufmacht. Der Wahrheit treu sein, heißt, dem König und dem Königreich treu sein, denn nichts liegt dem Herrn mehr am Herzen als das Reich Gottes. Deshalb sagt uns der Herr auch: „Sucht zuerst das Reich Gottes.“

Warum sage ich das alles? Hat das etwas mit dem Thema „Den Juden zuerst“ zu tun?

Wenn wir alle Völker und Volksgruppen der Erde vergleichen, können wir erkennen, dass es keine andere Volksgruppe gibt, die so sehr nach der Wahrheit sucht wie die Juden. Im Buch Sacharja wird Jerusalem die Stadt der Wahrheit genannt. Paulus hat damals Tarsis verlassen, um in Jerusalem die Wahrheit zu studieren. Die Juden sind Menschen, die sehr oft umgebracht, verfolgt wurden und litten, weil sie einfach wussten, woran sie glauben; die auch bereit waren, dafür zu sterben. Natürlich haben wir in der Geschichte auch einige Christen, die dasselbe getan haben. Was mir wirklich das Herz bricht – ich hoffe, dass es euer Herz genauso bricht –, ist die Tatsache, dass die Welt vor 2000 Jahren diese Wahrheit von den Juden bekommen hat. Das jüdische Volk hat unter großen Schmerzen diese Wahrheit, diesen Glauben hervorgebracht. Über die Jahre sind sie aber darüber unwissend geworden und verstehen die Wahrheit nicht mehr. Die Apostel Simon Petrus und Paulus haben beider verstanden, dass Israel unwissend ist. In Apg. 3 sagt Petrus: „Ich weiß, dass ihr aus Unwis-

senheit heraus gehandelt habt.“ Paulus sagt in 1.Tim. 1,12-13: „Ich danke Messias Jesus, unserem Herrn, der mir Kraft verliehen, dass er mich treu erachtet und in den Dienst gestellt hat, der ich früher ein Lästler und Verfolger und Gewalttäter war; aber mir ist Barmherzigkeit zuteil geworden, weil ich es unwissend im Unglauben getan hatte.“ Paulus hat die Gemeinde verfolgt bis hin nach Damaskus. Plötzlich ist ihm aber Jeschua begegnet, der die Wahrheit ist, und er hat verstanden, wie unwissend er war, wie unwissend sein Volk war. Aber was ist es denn, was sie nicht verstehen? Und: Sollen wir sie in ihrer Unwissenheit alleine lassen? Sollen wir es zulassen, dass sie ihren eigenen Bund haben, mit welchem sie schon irgendwie zurecht kommen werden? Sollen wir sie mit dem Evangelium nicht belasten, bedrängen oder verärgern? Haben wir denn vergessen, zu wem Jeschua gesprochen hat? Zu wem hat Er denn gesagt, dass er von neuem geboren werden müsse? War das damals ein Alt Lutheraner, ein Pietist oder ein Prebyterianer? Nein, Er hat mit einem religiösen jüdischen Leiter gesprochen. Oder zu wem hat Er gesagt: „Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“? Und plötzlich stehen heute großartige Bibellehrer und Theologen auf, die sagen: „Nein, für die Juden gibt es einen anderen Weg. Lasst sie in Frieden. Greift sie nicht an; lasst sie in ihren Sünden sterben.“ Ich sage euch, dass, solange Israel die Wahrheit nicht erkennt und solange es Jeschua, der die Wahrheit ist, nicht begegnet, wird es gegen die Wand rennen und weiterhin von einer Tragödie in die andere stürzen. Wir sollen uns des Evangeliums nicht schämen, denn es ist die Kraft Gottes zur Erlösung, den Juden zuerst.

Was ist es denn, was sie nicht verstehen? Zuerst einmal verstehen sie Gott selber nicht. Sie sind zu dem Glauben gekommen, dass sie die Heiligkeit, die Gott erwartet, durch ihre eigenen Werke und Anstrengungen erreichen könnten. Menschen haben ja immer die Tendenz zu hören, was sie hören möchten, und Israel hat auch selektive Ohren. Sie möchten den Löwen sehen und empfangen, aber das Lamm Gottes verachten sie, das gekommen ist, um uns mit Gott zu versöhnen; das Lamm Gottes, das gekommen ist, um uns das Herz aus Stein wegzunehmen und uns ein neues Herz und einen neuen Geist zu schenken; das Lamm Gottes, von dem der ganze Tanach (das Alte Testament) spricht, und von dem die Evangelien sagen: „Hier ist es, glaubt an Ihn!“ Und zu wem wird es gesagt? Zu den Juden. In der Apostelgeschichte sehen wir dann, wie die Menschen auf das Lamm reagiert haben, was mit denen geschehen ist, die es angenommen haben und mit denen, die es abgelehnt haben. Weiter lesen wir in den Apostelbriefen, wie wir leben sollen, wenn wir das Lamm angenommen haben, Ihm vertrauen und glauben. Den Abschluss bildet die Offenbarung, wo dem Lamm die Ehre gegeben wird. Aber Israel ist einfach unwissend. Alles, worauf sie warten, ist der Löwe von Juda, und sie sind nicht zu der Erkenntnis gekommen, dass sie Sündenvergebung durch das Passahlamm brauchen, das sie von der Schuld erlöst. Sie verstehen nicht, welchen Platz der Glaube einnehmen sollte. Vor allem verstehen sie nicht, dass die Erlösung allen Menschen gilt. Die meisten Juden denken, dass es unser Gott ist, unser Glaube, unser Land, unser Messias; sie verstehen nicht, dass Israel auserwählt wurde, um ein Segen und ein Licht für die ganze Welt zu sein, und damit sie die Erlösung bis an die Enden der Erde weitertragen. Wir sollten uns fragen: „Werden wir sie in ihrer Unwissenheit alleine lassen? Sollen wir weiterhin mit der Kirchengeschichte so belastet sein, dass wir auch weiterhin denken, wir hätten kein Recht, den Juden das Evangelium zu bringen?“ Denkt ihr wirklich, dass sie einen eigenen Bund haben? Habt ihr vergessen, dass der Neue Bund dem Haus Israel und dem Haus Juda verheißene wurde? Oder denkt ihr, dass die Kirche den Neuen Bund erfunden hat? Dieser Neue Bund wurde wirklich dem Haus Israel verheißene.

Nehmen wir jetzt den Römerbrief. Gott hat uns eine solche große Offenbarung durch Mose gegeben und durch alle anderen Propheten; aber am Ende hat Er diesen Apostel Paulus berufen. Er wurde am achten Tag beschnitten, war vom Stamm Benjamin, und wenn man ihn nach dem Gesetz beurteilen würde, wäre er tadellos. Wenn ihr immer noch glaubt, dass Paulus das Gesetz nicht eingehalten hat, dann denkt noch einmal genau nach. Er war ein Pharisäer bis zum Ende seines Lebens. Er hatte wirklich die Offenbarung Gottes – bis zu ihrem Höhepunkt in Jeschua – verstanden. Von Kapitel 1-3 zeigt er uns im Römerbrief auf großartige Weise, dass Juden als auch Heiden vor diesem heiligen Gott verdammt sind, an den wir glauben. Aber er lässt uns nicht verzweifeln über dieses Verlorensein. Das erste und wichtigste, was Gott für die Menschen

tun möchte, die Er ja nach Seinem Ebenbild erschaffen hat, ist, sie von Verdammnis und Schuld frei zu setzen. Gemeint ist nicht die Freiheit zu tun, was uns in den Sinn kommt, sondern die Freiheit, Ihm zu dienen und wirklich Sklaven des Evangeliums zu sein; frei von den Wegen dieser Welt zu sein und frei davon, jeder neuen Werbung hinterher zu laufen, um auf dem neuesten Stand zu sein. Dabei vergessen wir, dass wir gar nicht von dieser Welt sind. Gott möchte, dass wir frei von diesem Unsinn sind, um Werkzeuge in Seiner Hand sein zu können. Wir sollen unser Leben auf dem Fels aufbauen. Im Römerbrief 3-8 zeigt uns Paulus, dass Gott uns von der Schuld befreit hat, nicht damit wir diese Gnade und Freiheit als selbstverständlich erachten, sondern damit wir Ihm wirklich dienen. Wir kennen ja das Ende von Römer 8: Jetzt, wo wir frei und in das Buch des Lebens eingeschrieben sind, sind wir ganz sicher und wissen zu 100%, dass uns nichts und niemand mehr von der Liebe Gottes trennen kann, die in Jesus dem Messias ist. Es ist wirklich sehr schade, dass die meisten Bibellehrer und Pastoren von Kapitel 8 direkt nach Kapitel 12 springen, und wenn ich sage, dass der Römerbrief das wichtigste Buch der Bibel ist, so sind die Kapitel 9,10 und 11 die wichtigsten Kapitel in diesem Brief. Warum? Was denkt ihr, was dem Apostel Paulus das Allerwichtigste war? Was hat ihm am meisten auf dem Herzen gebrannt? Dass die Erlösung auch zu seinem jüdischen Volk kommt! Er wusste, dass, wenn die Juden an Jeschua glauben und rufen: „Gesegnet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn“, dann wird das Reich Gottes anbrechen. Aber es gab noch etwas Wichtiges für Paulus: sein Herz brannte dafür, dass Männer und Frauen einfach zu Gottes Ehre leben, ob wir nun essen oder trinken, leben oder sterben. Wenn die Gläubigen aus den Heiden und die Kirche es verstehen würden, ihr Leben wirklich zu Gottes Ehre zu leben, dann wären die Juden schon lange zur Eifersucht gereizt worden und sie hätten wahrscheinlich schon längst verstanden, wer Jeschua ist. Aber ich denke, dass viele von uns in der Kirche zwar genau wissen, wie man in „Kanaan“ redet, aber wir führen kein Leben zu Gottes Ehre. Paulus, dessen Herz so sehr für die Errettung seines jüdischen Volkes brannte, wusste, wenn auch die Heiden ihm folgende Frage wahrscheinlich nicht stellen würden, so würden doch ganz sicher die Juden ihm die Frage stellen: „Hey Paulus, dieses neue Evangelium, das du predigst, was sagt es über uns aus? Über uns, die Gott aus allen Nationen erwählt hat, die Gott aus Ägypten herausgeführt hat und das verheißene Land geben wollte, der uns das Gesetz und die Bündnisse gegeben hat; was ist nun mit uns? Gibt Er uns jetzt auf? Hat Er sich jetzt eine andere Gruppe von Menschen erwählt? Hat Er uns verlassen?“ Paulus wusste, dass seine Volksgenossen ihm genau diese Frage stellen würden, und so verteidigt er in diesen drei Kapiteln Gottes Treue Israel gegenüber, zeigt ihnen auf, dass der Erlöser nach Israel kommen und die Gottlosigkeit von Jakob abwenden wird. Gott hat Sein Volk Israel nicht aufgegeben. Ihr könnt diesem Gott vertrauen und euer Leben wirklich zu Seiner Ehre leben. Gott ist ein Gott, der Seinem Wort treu ist. Was Er Abraham, Isaak und Jakob verheißene hat, das wird Er auch halten. David hatte verstanden, dass ihm aller Segen nur wegen Israel zuteil wurde. Mitten in seinem Ungehorsam gebraucht Gott Sein Volk, um die Welt zu segnen und die Erlösung in die Welt zu bringen. Deshalb sagt Paulus auch: Wenn schon ihre Ablehnung die Erlösung der Welt bedeutet, wie viel mehr wird ihre Annahme Leben aus den Toten bedeuten.

Ihr Lieben, wir stehen Israel gegenüber in großer Schuld. Der Apostel hat die große Bedeutung Israels verstanden. Obwohl Paulus für die Heiden berufen war, ging er doch überall, wo er hinkam, zuerst in die Synagoge. So kann ich euch heute nur anflehen, dass ihr eure Ohren und eure Herzen nicht diesen Lügenreden der Kirche hingibt, dass die Juden nur mit ihrem Bund und ohne das Evangelium das Ziel erreichen. Glaubte diese Lüge nicht, dass es gegen das Gesetz sei, das Evangelium zu den Juden zu bringen. Glaubte diese Lüge nicht, ihre Geschichte sei so schrecklich, dass ihr kein Recht mehr habt, euren Mund gegenüber den Juden zu öffnen, um über Jeschua zu reden. Wir haben viele, viele Menschen wie euch gesehen, die dazu beigetragen haben, den Juden die Erkenntnis über Jeschua zu bringen. Die Zeit ist da, wo Träume wahr werden. Wir lassen Israel nicht allein in seiner Unwissenheit, sondern wollen wirklich diesem Volk barmherzig sein, das uns ja diese wunderbare Wahrheit, die uns so sehr am Herzen liegt, gegeben hat. Dieses Volk wird von Gott noch dafür gebraucht werden, das Reich Gottes, den Himmel, auf die Erde zu bringen.

Mein Weg zum Glauben an den Messias Israels



Zum Glauben kam ich durch meinen Bruder, dessen Weg zum Glauben quasi ein Zeugnis für sich selbst ist!

Er hat 18 Jahre unter der soz. Diktatur Ostdeutschlands/DDR gelebt und gelitten, und wie die meisten jungen Menschen dort von der grenzenlosen Freiheit des Westens geträumt ... die er dann auch nach einem erfolglosen Fluchtversuch mit anschließendem Gefängnisarrest und Freikauf in Westdeutschland genießen durfte.

Dieser Genuss führte ihn, ohne dass er dies damals ahnte, geradezu auf die Zielgerade der Hölle, und wenn der HERR ihm nicht gläubige Menschen über den Weg geschickt hätte, als er sein Leben mit dem „Goldenen Schuss“ beenden wollte, dann hätte es wieder einen Selbstmörder mehr in unserer Familie gegeben.

Bis zu unserer Kontaktaufnahme nach seiner Lebensveränderung vergingen etliche Jahre. Was ich damals aber nicht wusste, war, dass ich dadurch auch zu seinem Missionsfeld gehörte. Seiner Evangelisation habe ich natürlich vehement und diskussionsreich widerstanden!!!

Da ich entschieden gegen seine Rolle als Vermittler zu GOTT war, war mir auch sein missionarischer Eifer nur lästig, schließlich führten für mich damals viele Wege zu Gott. Ich gehörte doch zur post-68er Generation der 70er Jahre, mit allem was damals „normal“ war und was wir einfach toll fanden. Niemand, der uns Vorschriften zu machen hatte, das war doch das Wichtigste!

Später war ich dann im Okkultismus/New Age/ Esoterik tief gefangen, grundsätzlich gegen Einrichtungen, die sich Kirche nannten – sie waren für mich heuchlerisch bis in die Haarwurzeln, maßten sich an, die Stellvertreter GOTTES hier auf Erden zu sein und machten mir Vorschriften – und natürlich gegen die Bibel, die ja „nur“ von Menschen geschrieben war.

Damals wusste ich noch nicht, dass das WORT GOTTES und menschliche Institutionen zwei Gegensätze sind, die überhaupt nichts miteinander zu tun haben. Ich wusste auch nicht mehr, dass ich eine tie-

fe Verachtung, einen große Ablehnung gegen GOTT hatte: als Kind hatte ich eine Entscheidung gegen ihn getroffen. Das habe ich erst viele Jahre später wieder entdeckt.

Als 10-jährige hatte ich ein Trauma, das mich zu der Annahme brachte, dass ich GOTT egal sei. Obwohl ich geweint und gebetet habe, hat er mir nicht geholfen. Im Religionsunterricht musste ich mir noch so christliche Parolen wie „Das Weib sei dem Manne untertan“ anhören; damit war es dann ganz aus!

Ich kann mich nicht daran erinnern, dass mal jemand gesagt hätte: „Und ihr Ehemänner liebt eure ...“. Somit war für mich vollkommen klar, dass ich mir niemals mehr von jemandem vorschreiben lassen würde, wie ich zu leben habe, was ich zu tun und zu lassen hätte und auf keinen Fall diesen Sklavendienst einer Ehefrau leben würde.

Mein Bruder hat es aber dann viele Jahre später doch geschafft, siegreich den linken, feministischen und sonstigen Geistern in meinem Leben zu widerstehen und den Sieg des HERRN herbeizuführen!

Mein Leben war bewegt, eine Berg- und Talfahrt, gut und schlecht, zunehmend zum Schlechten hin. Ich hatte viel ausprobiert, viele Ideen – die auch kurzfristig funktionierten – wie gesagt, kurzfristig –, bis ich wieder an den Punkt kam, an dem nichts mehr funktionierte, alles zusammenbrach, umkippte.

Zwischenzeitlich hatte ich einen Sohn und mit ihm kam der Wunsch, dass er ein besseres Leben haben sollte als ich, aber zu diesem Zeitpunkt war ja schon so viel falsch gelaufen; warum, das habe ich damals ja nicht verstanden. Natürlich war ich auch davon überzeugt, dass er keinen Vater brauchte, dass ich Vater und Mutter für ihn sein konnte! Nun, er hat mich schnell und nachhaltig eines Besseren belehrt!

Um unser Leben zu verbessern, habe ich weiterhin viel ausprobiert, aber nichts war von Dauer! Damals wusste ich nicht, dass ich ein Weltmeister der Instabilität war und vieles mehr vererbt bekommen hatte!

Fast am Ende meiner Wegstrecke abwärts war ich dann auch noch in einer Sekte, die christlich ange-

haucht war, meinen Intellekt ansprach, meinen Glauben an die Reinkarnation bestärkte, gegen das AT wettete, aber Anleihen aus dem NT nahm, um sie zu pervertieren, ohne die Teilnehmer das ganze NT zu lehren und sie zum eigenen Lesen anzuleiten.

Was ich dort aber zum ersten Mal in meinem Leben hörte, war, dass GOTT Liebe ist und ein GOTT der Ordnung. Zurückblickend denke ich, dass ich eine tiefe Sehnsucht nach elementarer Ordnung hatte, die mich dazu veranlasste, einige Jahre in der Sekte zu bleiben, um dieses Ziel zu erreichen. Die komplette Lehre war so logisch, konstruktiv aufgebaut, es wirkte alles so schlüssig, aber es veränderte sich nichts in meinem Leben zum Guten. Im Gegenteil wurde ich zunehmend depressiv – latent war ich es schon immer – und Selbstmord wurde zunehmend eine Option. Ich verbrachte viel Zeit bei den Ärzten, natürlich war mein Kind auch oft krank.

Irgendwann in dieser Zeit nahm ich wieder Kontakt mit meinem Bruder auf. Seine Antwort war wie immer: „Du brauchst Jesus/Yeshua!!!“ Diese Sichtweise teilte ich verständlicherweise nicht! Er betete für mich und unser Kontakt wurde immer intensiver. In diesen Jahren hatte ich oft den Gedanken, dass mich irgendjemand umbringen wollte!

Während meines letzten telefonischen Hilferufs sagte mein Bruder einen seiner wichtigsten Sätze in all den Jahren: „Ursula, du hast schon so viel ausprobiert, jetzt probiere doch einfach Jesus aus! Du kannst es ja wieder lassen!“

Mit dieser Perspektive, und damit er mich endlich in Ruhe lässt, habe ich ja gesagt! Er hat mich dann innerhalb von zwei Tagen in eine Gemeinde verfrachtet und mich mit Seelsorgern in Verbindung gebracht. Zu meinem großen Erstaunen habe ich festgestellt, dass ich gebunden war, Generationsflüche auf mir lagen, dass ich kein gesundes Selbstbewusstsein hatte, und unter wessen Herrschaft – oder sollte ich besser sagen, Knechtschaft – mein Leben stand. Ich fand heraus, dass es tatsächlich eine Person gibt, die mich umbringen wollte, nämlich Satan.

Die Art und Weise, wie ich in der Gemeinde und von den Seelsorgern aufgenommen wurde, hat mir sehr geholfen, mich zu öffnen und mich auf alles weitere Gute einzulassen. Ich dachte, dass das jetzt die richtigen Christen sind!

Da ich hungrig war, bin ich zu Zeiten, besonders an den Wochenenden, in mehrere Gemeinden und auf jede interessante Konferenz gegangen. Das, was ich dort hörte, war alles so neu und gut, ich war wie ein ausgetrockneter Schwamm, der sich voll saugte!

Ganz von selbst, auch bedingt durch meinen Bruder, kam das Thema Israel in mein Leben. Ich habe alles, was ich nur bekommen konnte „verschlungen“. Jede erreichbare Israelkonferenz, jedes Buch, Seminar, jede Zeitung, jeder Gebets- oder Arbeitskreis wurde mein Lebensinhalt, bis ich merkte, dass Israel bei mir und bei anderen einen Kultstatus bekommen hatte! Es dauerte einige Jahre, bis ich zu dieser Erkenntnis kam, das aber wollte ich auf keinen Fall! Ich wollte die richtige Reihenfolge in meinem Leben haben – zuerst der HERR – dann alles andere.

Rückblickend stelle ich fest, dass meine Haltung gegenüber Israel ambivalent war. Als Kind hatte ich die Gräueltaten im Radio gehört und war zutiefst betroffen. Daraus erfolgte eine tiefe Aversion gegen alles, was mit Deutschland zu tun hat: das Land, die Sprache, die Menschen, dass ich als Deutsche geboren worden war!

Viele Jahre als Heranwachsende war die deutsche Vergangenheit mein wichtigstes Thema, damit meine ich die Vergangenheit des 3. Reiches, aber, je politischer, damit meine ich links, ich wurde, desto mehr veränderte sich meine Haltung gegenüber dem modernen Land Israel.

Die Meinungsbildner, d.h. die Manipulatoren der Linken Nachkriegspresse, wie „Stern“, „Spiegel“ u.a. haben gründliche Arbeit geleistet, um die heidnischen Nachkriegsgenerationen gegen Israel aufzuheizen. Als ein Mensch mit starkem Gerechtigkeitsinn habe ich natürlich die Rührgeschichten eines angeblichen palästinensischen Volkes, dem die bösen Juden ihr Heimatland weggenommen haben, geglaubt. Eine der übelsten Geschichtsfälschungen!!! Ich glaubte doch damals, dass Journalisten der Wahrheit verpflichtet sind – und ich wusste noch nichts vom GOTT Israels und seinem WORT!

Nachdem ich, wie schon erwähnt, eher widerwillig „ja“ zum HERRN gesagt habe, hatte ich im Bezug auf Israel ein einschneidendes Erlebnis: Ich ging in den Garten, um die Wärme der Sommersonne zu genießen. Während ich so da stand, spürte ich eine Hand, die mein Herz umfasste und um 180 Grad drehte. Von diesem Moment an war meine Haltung eindeutig für Israel und unumkehrbar!

In manchen Bereichen unseres Lebens brauchen wir eine Herzoperation, ein neues Herz, um für den Rest unseres Lebens verändert zu sein! Meine Schwägerin sagte mir einmal, dass meine Liebe zu Israel übernatürlich sei. Ich habe es damals nicht verstanden – ich bin naiverweise davon ausgegangen, dass es doch jedem „Christen“ so geht! Nun, inzwischen bin ich ernüchtert und eines Besseren belehrt.

Meine Liebe ist nicht euphorisch, rein auf Emotionen basierend; es war wahrscheinlich am Anfang so, aber diese Zeit ist vorbei, und darüber bin ich sehr froh. Das WORT des HERRN hat mir geholfen, das Volk Israel realistischer zu sehen, so wie GOTT es sieht. Für viele Israelfreunde ist das Volk und das Land Israel ein Kult geworden; so sollte es nicht sein.

Israel hat und ist das einzige authentische, lebendige Geschichtsbuch in der Menschheitsgeschichte. Es ist so unbeschreiblich großartig, darin GOTT zu entdecken, Ihn kennen und lieben zu lernen! Weil GOTT dem Volk Israel sein WORT gegeben hat und sie es bewahrt haben, kam es zu mir, und ich bekam Antworten auf meine vielen Lebensfragen: Woher ich komme; weshalb und warum ich Verschiedenes erlebt habe; hat mein Leben Sinn und wohin führt es mich; was passiert mit mir nach dem physischen Ableben; warum die Erde und die Menschheit an dem Punkt angelangt ist, an dem sie ist; dass es dafür nur eine einzige gute Erklärung und Lösung gibt; dass wir Erlösung durch einen Erlöser brauchen; dass wir von Grund auf erlösungsbedürftig sind.

Am Volk Israel sehe ich die Treue GOTTES und alle weitere positiven Eigenschaften seines Wesens. Ich bin froh, dass er mein Vater sein will und meiner Abwehr widerstanden, sie ausgehalten und überwunden hat, dass er so hartnäckig ist!!!

GOTT ist so genial in seiner Planung, sich ein Volk zu schaffen, um die Propheten, Psalmisten, die Apostel und die wichtigste Person, den Messias, hervorzubringen, und das alles auch für mich, die ich doch früher ausgeschlossenen war von den Bürgerrechten Israels.

Ich habe die Feste des HERRN lieben und feiern gelernt, dazu ge-

hört auch das wöchentliche Fest des Schabbats, das ja bis zur Schöpfungswoche zurückgeht. Interessant finde ich, dass der HERR der erste Gewerkschafter und der Ansicht ist, dass ein Tag der Ruhe, des Friedens in ihm und mit ihm, von allen unseren Werken, genügt, um mit neuer Kraft durchzustarten! Ich bin so froh, dass Israel selbst in der Diaspora und trotz Todesdrohung an den Festen des HERRN festgehalten hat!

Als der HERR in mein Leben kam, wusste ich überhaupt nicht, dass es so etwas wie eine Theologie gibt, die das Volk Israel durch die sog. Christen ersetzt hat. Da ich ja nur mit Gläubigen zusammen war, die Israel freundlich gesonnen waren, habe ich es vielleicht auch damals noch gar nicht wahrgenommen, es kam ja so viel Neues in mein Leben. Es befremdet mich immer wieder, und ich frage mich oft, welche Bibel die Vertreter dieser Lüge, dieser Theorie, lesen! Ich selber war im theologischen Sinne nie davon betroffen. Diese Theorie und andere ergeben natürlich Sinn, wenn ich z.B. das WORT GOTTES in zwei Teile aufteile, damit der Eindruck entsteht, das sog. böse AT sei für die Juden mit ihrem Rache Gott und dann das wundervolle NT mit dem GOTT der Liebe für die, die sich Christen nennen und somit das bessere Volk sind!!!

Für mich ist es eine Schrift, ein GOTT, von Genesis bis Offenbarung; ansonsten müsste sich GOTT ja einem Prozess der Veränderung unterzogen haben, bis er jetzt nur noch ein GOTT der Liebe sei, natürlich der Liebe nach unserem Maßstab, nach unseren Wünschen.

Soviel ich weiß, hat Tertullian, ein erbitterter Judenhasser, das WORT in zwei Teile aufgeteilt, in ein AT und ein NT; Irenäus, auch kein Freund der Juden, hat die Anzahl der Schriften von 49 so verändert, dass es 66 geworden sind. Aus dem griechischen kann auch übersetzt werden, dass er seinen Bund erneuert hat; das ergibt auch viel mehr Sinn!!! Schließlich hatte der Herr ja schon bei Abraham angefangen, Bündnisse mit Israel zu schließen.

Das einmalig Neue an seinem erneuerten Bund ist doch, u.a. dass er persönlich sein kostbares, heiliges Blut zuerst für sein Volk vergossen hat – dann für die Heiden. Die aus den Heiden, die von sich als die „Gesalbten“ reden, haben durch die Ersatzttheologie die Trennwand, die der HERR niedergerissen hat, wieder aufgebaut! Er kam doch, um aus zwei Menschen den einen neuen Menschen zu schaffen, oder verstehe ich da etwas falsch? Die Trennwand drückt sich auch in der unterschiedlichen Terminologie aus: messianische Juden und für die Gläubigen aus den Nationen, Christen. Das hört sich für mich sehr nach zwei Völkern an, die nicht viel miteinander zu tun haben! Für mich völlig unverständlich, ich bin doch in die Wurzel des Ölbaums eingewurzelt, oder nicht!? Somit, bin ich auch kein Heide mehr, sondern ...? Er hat doch aus zwei eins gemacht, oder?

Natürlich weiß ich, dass diese religiösen Systeme/Theorien vielen Juden und Nichtjuden so passen, und alles auf jeden Fall so bleiben soll, wie es ist. Aber, wie wir anhand der Geschichte sehen, ist es eine Illusion – nichts bleibt so, wie es ist –, weil der HERR, der GOTT ISRAELS, schon dafür sorgt, dass Veränderungen geschehen, auch wenn wir uns dagegen wehren.

Soweit, sehr gerafft, einen Querschnitt aus meinem Leben.

Vielen Dank, dass ich aus meinem Leben erzählen durfte, schon lange habe ich mir so eine Chance gewünscht!

Ursula H. Friedrich



Jüdische Kinder und jüdisch-messianische Identität

Vortrag bei der LCJE, Orlando, Florida

R. Kirk Gliebe – Leiter von „Devar Emet Messianic Jewish Outreach“

Was bedeutet „jüdische Identität“? Die altbekannte Vorstellung „Zwei Juden, drei Meinungen“ lässt schon ahnen, wie schwierig es ist, so eine scheinbar sachliche und doch persönliche Frage zu beantworten. Laut rabbinischen Gesetzes ist jemand ein Jude, der von einer jüdischen Mutter geboren wurde oder zum Judentum konvertiert ist. Für den heutigen Staat Israel ist jemand Jude, der von einer jüdischen Mutter geboren ist und nicht zu einer anderen Religion konvertiert ist; Jude ist auch jemand, der zu einem anerkannten Zweig des Judentums konvertiert ist. Das Reformjudentum hat in den letzten 25 Jahren für Aufrühr gesorgt, indem es die Konvertierung erleichtert hat und zusätzlich akzeptiert hat, dass die Kinder von jüdischen Vätern, die im jüdischen Glauben erzogen wurden, auch als Juden gelten. Dies alles gerät immer mehr in die Kritik, insofern als verschiedene Elemente innerhalb der jüdischen Gemeinschaft versuchen, die uralten sachlichen Bestimmungen zu verändern, um sie ihrer subjektiven aktuellen Situation anzupassen.

Wenn wir heute von jüdischer Identität reden, so reden wir eigentlich von jüdischem Fortbestand. Wie bleibt das jüdische Volk jüdisch? Bei diesem komplexen Problem fängt man am besten mit der Frage „warum?“ an. Warum sollte sich jemand weiterhin als „Jude“ bezeichnen? Warum sollten sie weiterhin darum bemüht sein, sich mit einer bestimmten Volksgruppe in Zusammenhang zu bringen, wenn sie kein Zugehörigkeitsgefühl mehr zu dieser Gruppe empfinden? Warum sollten sie ihren Kindern eine bestimmte Identität, eine Tradition oder Religion weitergeben, in welcher sie selber kaum eine Selbsterfüllung oder Sinn finden?

Wir als messianische Juden legen bestimmt viel Wert auf die Tatsache, dass wir Juden sind. Und doch tun wir uns hierbei sehr schwer mit dem Aspekt des Fortbestandes. Wir tun uns auch ziemlich schwer mit dem „warum?“. Dieser Artikel soll aktuelle Informationen über die jüdische Gemeinschaft vermitteln, besonders in Bezug auf jüdische Kinder und ihre Eltern. Dieser Artikel wird auch versuchen, mehr Klarheit über die aktuelle jüdisch-messianische Gemeinschaft zu verschaffen, und auch wie sie zu den Kindern der zweiten messianischen Generation steht. Schließlich biete ich einige Vorschläge und Herausforderungen in Bezug auf Evangelisierung und auch Jüngerschaft an, soweit sie für jüdische Kinder und die jüdisch-messianische Identität gelten. Vorher aber möchte ich diese Einführung mit der Bemerkung abschließen: „Gott hat Kinder, aber keine Enkelkinder!“.

Untersuchung der Kinder und der Familien innerhalb der jüdischen Gemeinschaft

Unsere Erörterung der jüdischen Kinder und der jüdisch-messianischen Identität beginnt zuerst mit der jüdischen Identität, insofern es die

gesamte jüdische Gemeinschaft betrifft. Zunächst gehe ich auf die Veränderung der jüdischen Psyche ein, bzw. wie ein Jude sich in seinem Verständnis der eigenen Identität verändert. Vor kurzem hatte ich das Vergnügen, Sylvia Barack Fishman, eine führende jüdische Soziologin, zu treffen und mich mit ihr zu unterhalten. Ihr letztes Buch „Jewish Life and American Culture“ (Jüdisches Leben und amerikanische Kultur) enthält wichtige Informationen zu der Lage der amerikanischen Juden. Sie plädiert für eine neue Vorgehensweise, um das Verhalten der Juden in der amerikanischen Gesellschaft besser zu verstehen. Seit dem Anfang des letzten Jahrhunderts haben Soziologen beobachtet, dass Juden dazu tendieren, ihr Leben abzugrenzen; einerseits ihr Leben als Jude, andererseits ihr Leben als Amerikaner, wobei es kaum eine Überschneidung gibt. Diese Art der Abgrenzung war meistens die Vorgehensweise im Leben der amerikanischen Juden des 20. Jahrhunderts.

„Amerikanische Juden sind ein besonders interessantes Beispiel für die Art, wie ethnische und religiöse Minderheiten mit dem Konflikt zwischen Verhaltensregeln und Glaubenssystem im Rahmen ihrer doppelseitigen Identität umgehen, wobei sie gleichzeitig Assimilierungstendenzen und Erhalt eines bestimmten Erbes bewältigen müssen. Juden verstanden sich oft – das sahen auch Außenstehende so – als ein besonders gespaltenes und widerspenstiges Volk. Trotz einem oft geäußerten Gefühl, dass alle Juden ein Volk sind, gründeten die amerikanischen Juden am Ende des 20. Jahrhunderts fünf allgemein anerkannte Zweige des Judentums ... und zählen dazu eine nicht geringe Zahl an Juden, die sich als Säkular-, Kultur- oder ungebundene Juden – also außerhalb einer organisierten Religion – betrachten. Nicht nur das: Amerikanische Juden sind nicht nur äußerlich in unterschiedlichen religiösen Gruppierungen geteilt, sondern viele haben den Eindruck, dass sie es auch persönlich und intern sind ... Wie Philip Roth es sagt: 'In jedem Juden steckt eine große Zahl von ihnen.'“

Die Zeiten haben sich aber geändert und leider haben viele Leute noch nicht bemerkt:

„Neue Untersuchungen der amerikanischen Juden ... haben manchmal die entscheidende Rolle des Alters in Bezug auf die jüdisch-amerikanischen Erfahrungen übersehen. Tatsache ist, dass das Amerika des „Gentleman's Agreement“ in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der „Seinfeld“-Zeit in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts Platz machen musste. Die Gruppe der jungen amerikanischen Juden hat eine andere Beziehung zu ihrem Judentum als die Älteren, und diese Unterschiede schlagen sich sowohl in den Statistiken als auch in den Qualitäts- und Kulturmerkmalen nieder.“

Der neue gesellschaftliche Trend innerhalb der jüdischen Gemeinschaft in Amerika heißt nach Sylvia

Fishman „coalescence“ (= Zusammenfließen). „Koaleszenz ist ein weit verbreiteter Prozess, durch welchen die amerikanischen Juden amerikanisches und jüdisches Gedankengut verbinden, wobei sie amerikanische liberale Werte wie freie Entscheidung, Universalismus, Individualismus und Pluralismus mit ihrer Vorstellung einer jüdischen Identität integrieren.“ Jüdische Zeitungen und Magazine sind voll von Artikeln über den Einfluss dieses Trends im Leben der Juden. In der *Chicago Jewish News* las ich vor kurzem einen Artikel über das letzte Buch von dem Professor für Journalismus an der Universität von Columbia, Ari Goldmann, *Jude sein – Die heutige geistliche und kulturelle Praxis*. Bei seinen Recherchen zu diesem Buch entdeckte er einen großen Unterschied zwischen dem, was Juden von ihren Rabbis gelehrt werden und wie sie Judentum im Alltag umsetzen. Er führt ein paar Beispiele auf, wie zum Beispiel zur Einhaltung des Schabbats („Ich putze mir nicht die Zähne am Schabbat“, „Ich esse keinen Schellfisch am Schabbat“, „Ich fahre am Schabbat, aber nicht auf Autobahnen“) und zum Kaschrut („Ich halte mich an die Speisegesetze, aber nur im Umkreis von 50 Meilen von Zuhause“, „Ich gebrauche drei verschiedene Schüsseln – für Fleisch, für Milchspeisen und für die China-Gerichte“). Goldmann schließt mit den Worten: „Ich mag diese Antworten. Sie sagen eine Menge zu den amerikanischen Juden aus auf ihrer Suche nach ihrer persönlichen Art der Gemüchlichkeit in der Einhaltung des Judentums“. Das ist Koaleszenz in der Praxis.

Eine andere erstaunliche Einsicht in dem Trend zur Koaleszenz bietet der letzte *American Jewish Identity Survey* (Umfrage zur Identität der amerikanischen Juden 2001). Bei der Analyse der Daten fanden die Forscher heraus, dass ihre Aussagen davon abhingen, wie man jüdische Identität definiert. Die Studie schätzte die Zahl der Juden in Amerika auf 5,5 Millionen, unter welchen sich aber 1,4 Millionen deklarierte Juden befanden, die sagten, dass sie einer anderen Religion angehörten! Die Studie stellte auch heraus, dass 42% der Juden zu einem weltlichen Aussehen stehen, während 14% sagten, sie glauben überhaupt nicht an Gott. Angesichts dieser Säkularisierung waren die Leiter dieser Umfrage verblüfft, als sie entdeckten, dass die große Mehrheit der amerikanischen Juden (mehr als 70%) sich trotzdem mit einer bestimmten Strömung des religiösen Judentums identifizieren.

Nachdem wir diesen Wechsel zur Koaleszenz in der Identität der amerikanischen Juden erkannt haben, ist es an der Zeit nachzusehen, wie sich dies heute auf die jüdischen Kinder auswirkt.

Das jüdische Familienleben

Koaleszenz wirkt sich bei Kindern offenbar zuerst zu Hause aus. Da Juden nach diesem neuen Verständnis von jüdischer Identität leben, ist

es verständlich, dass, wenn sie älter werden, heiraten und Kinder bekommen, ihre Entscheidungen ihre eigenen Kinder beeinflussen. Steigende Zahlen von Mischehen, Scheidungen, Unmoral und falschen Prioritäten innerhalb der jüdischen Gemeinschaft haben alle einen sehr negativen Einfluss auf die Kinder. Der erwähnte Trend kann in der jüdischen Gemeinschaft in direktem Zusammenhang mit der Koaleszenz der freien Wahl (d.h. Individualität) gestellt werden, etwas, das vor dieser Erfahrung unter amerikanischen Juden keineswegs als jüdischer Wert verstanden wurde:

„Die Einbindung von Individualitätswerten in das Leben der amerikanischen Juden geschah oft unbemerkt. Das Leben in einer Gesellschaft, die persönliche Entscheidungen über Familie oder Gemeinschaft stellt, hat die amerikanischen Juden dazu geführt, individualistische Wertvorstellungen schnell aufzunehmen, was oft nicht als ideologischer Konflikt zu ihren jüdischen Wurzeln wahrgenommen wurde.“

Die „persönlichen Entscheidungen“ der erwachsenen Juden führen dazu, dass die Kinder darunter leiden. Durch die steigende Zahl der Mischehen erleben die jüdischen Kinder eine starke Identitätskrise, wie die *American Jewish Yearbook* feststellt:

„... Jüdische Leiter in Amerika fragen sich, ob die Gemeinschaft einen massiven demographischen Rückgang erleben würde. Ein solcher Rückgang stellt sich als wahrscheinlich heraus, wie die Untersuchung Kinder von Mischehen – wie „jüdisch“? von Bruce Phillips (*Hebrew Union College*) zeigt, die in 'Studies in Contemporary Jewry' erschien. Phillip fand heraus, dass 34% der Kinder aus Mischehen als Christen erzogen wurden und nur 18% als Juden, während 25% in beiden Glaubensrichtungen erzogen wurden.“

Dabei wurde ein überaus wichtiger Prozentsatz weggelassen: **23% von diesen Kindern wurden ohne irgendeinen Glauben erzogen!** Das bedeutet, dass es da nicht nur ein Problem mit religiöser Verwirrung gibt, sondern ein Problem mit religiösem Vakuum! Kinder in solchen Haushalten wissen nicht genau, wer sie sind, wenn es um religiöse oder geistliche Identität geht! Und es geht dabei nicht einmal um die Frage der ethnischen Identität, die eigentlich immer wichtiger wird, wenn es um jüdische Identität geht.

Wir leben in einer säkularen Gesellschaft, wo Religion und religiöse Praktiken nicht so beachtet werden, wenn sie in der Öffentlichkeit ausgeübt werden. Die jüdische Gemeinschaft hat sich diese negative Haltung gegenüber religiösen Praktiken in der Öffentlichkeit zu Eigen gemacht und ist heute eine der ethnischen Gruppen in Amerika, die am meisten säkularisiert ist. Samuel C. Heilman, ein sehr bekannter jüdischer Demograph, erklärt dies ausführlich anhand der *National Jewish Population Study* (NJPS) von 1990:

„Jüdische Identität wird, wie wir gesehen haben, für viele amerikani-

sche Juden nicht mehr allein mit Religion in Zusammenhang gesetzt, gemäß dem Bild, womit die amerikanischen Juden sich im Allgemeinen charakterisieren. Statt dessen scheint jüdische Identität immer mehr zu Volkszugehörigkeit, Erbe und Kultur zu tendieren, während ein „guter Jude“ zu sein mit allgemein moralischen Bezeichnungen definiert wurde. So identifizieren sich 69% der Teilnehmer an der NJPS 1990 (und sogar mehr unter denen, die 'Wahljuden' waren oder die zwar als Jude geboren waren, aber sich als religionslos bezeichneten) als eine Nationalgruppe, Kultur ...“

Dieser Trend innerhalb der jüdischen Gemeinschaft zur Säkularisation bringt natürlich Langzeitwirkungen mit sich. Eine Untersuchung zu den jüdischen Teenagern wurde vor kurzem von dem Brandeis University's Cohen Center for Modern Jewish Studies und dem Jewish Theological Seminary (JTS) durchgeführt mit dem Ziel, die religiöse Haltung und Beteiligung der jüdischen Jugend nach der Bar/Bat Mitzwa zu ermitteln. Zum Schwerpunkt der Brandeis-Untersuchung standen die jüdischen Jugendlichen im Allgemeinen im Umkreis von Boston, während die JTS-Untersuchung sich auf die Jugendlichen von konservativen Synagogen konzentrierte. Die JTS-Untersuchung fand heraus, dass jüdische Jugendliche, die die größte Zeit in konservativen Synagogen waren, überwiegend eine positive Einstellung zu ihrer jüdischen Identität und zu ihren Erfahrungen in der Synagoge (dazu gehört auch Hebräisch-Schule) hatten. Gleichzeitig stellte die Untersuchung eine bedeutende Abnahme der Teilnahme am Leben der Synagoge bei den Jugendlichen nach ihrer Bar/Bat Mitzwa fest. In der Brandeis-Untersuchung wurde beschrieben, wie die große Mehrheit aller jüdischen Jugendlichen der Bostoner Gegend eine schlechte Meinung ihrer jüdischen Erfahrungen – auch von der Hebräisch-Schule – hatten. Im Schlussbericht der Brandeis-Untersuchung schreibt das Team: „Judentum ist für die Jugendlichen unserer Zeit 'wichtig', aber nur dann, wenn es für ihr Leben und ihre Ziele in einer säkularen, pluralistischen Gesellschaft passt.“

Das Thema der jüdischen Scheidung ist kaum Gegenstand der Diskussion unter messianischen Juden, auch wenn die Auflösung der jüdischen Familie seit einiger Zeit auf dem besten Weg ist. Georg Barna hat neuerlich im Rahmen seiner vielen Untersuchungen der religiösen Amerikaner eine Untersuchung zur Scheidung gemacht und dabei herausgefunden, dass Juden zu denjenigen gehören, die sich am ehesten scheiden lassen (30%) im Vergleich zum amerikanischen Durchschnitt (24%). Wer hätte gedacht, dass die jüdische Gemeinschaft heute mit Scheidung, gemischten Familien und Familien mit nur einem Elternteil zu tun gehabt hätte, was heute doch genau der Fall ist? **Heutzutage lebt fast jedes dritte jüdische Kind in einer Familie, die mit Scheidung zu tun hatte.**

Fortsetzung folgt

Be'ad Chaim – Pro Leben


BE'AD CHAIM

Man hört öfter: „Das kann nicht stimmen! Ich dachte, es sähe in Israel anders aus ... ist es nicht eine Heilige Nation?“ Das sind die üblichen Reaktionen auf die erstaunlichen Zahlen der Abtreibungen in Israel. Es ist keine Seltenheit: eine Schwangerschaft von fünf endet in Israel mit einer Abtreibung. In dieser technologisch modernen und fortschrittlichen Kultur, die sich ständig entwickelt und Israel durchdringt, wird jede Schwangerschaft weit mehr mit Furcht und Sorge zur Kenntnis genommen als mit Freude. Es sind nicht nur die 15-jährigen Mädchen, die um nach eine offizielle Erlaubnis zum Schwangerschaftsabbruch bemühen, sondern es sind immer mehr verheiratete Frauen mit stabilen Partnerbeziehungen, die zu den Behörden gehen, um einer unerwarteten Schwangerschaft ein Ende zu setzen.

Galit, eine hübsche, moderne Jüdin von äthiopischer Herkunft, war nicht nur einmal, sondern öfter in solch einer Situation.

„Mit 18, als ich gerade am Ende meiner Schulzeit am Gymnasium war, stellte sich heraus, dass ich von meinem langjährigen Freund schwanger war. Damals waren wir 4 Jahre zusammen. Er schlug vor zu heiraten und für das Baby zu sorgen, aber ich lehnte ab; ich fühlte mich der Situation nicht gewachsen. Es war nicht schwer, die Zustimmung von der Abtreibungsstelle zu bekommen; ich bekam Mifigen (RU486) und mir wurde gesagt, dass es keine Nebenwirkung hätte. Nach der zweiten Tablette war es so weit; die Wehen waren so stark, dass sie schlimmer als bei einer normalen Geburt kamen. Meine Beine zitterten und ich konnte nicht gehen ... Schließlich war es vorbei und ich ging nach Hause. Diese Abtreibung war unwahrscheinlich schwierig für mich.“

Fünf Jahre später war ich wieder schwanger. Diesmal wollte ich nicht abtreiben. Mein Ex-Freund und andere Freunde setzten mich stark unter Druck, so dass ich schließlich nachgab. Ich verließ die Klinik in Tränen und weinte tagelang. Es war mein schlimmster Albtraum. Ich fühlte mich so allein und niedergeschlagen. Wenn ich nur ein bisschen Beistand oder Unterstützung gehabt hätte, dann hätte ich es nicht getan.

Vor nicht einmal einem Jahr wurde ich wieder schwanger. Meine Freundinnen boten mir an, die Kosten für eine Abtreibung zu überneh-

men. Mein Freund und mein Vater wollten mich beide von der Abtreibung überzeugen. Ich wusste, dass meine Mutter mir das Haus verbieten würde (und das tat sie auch), wenn ich wieder schwanger würde, aber als ich mit meiner Tante sprach, ermutigte sie mich dazu, das Baby zu behalten. Dann hörte ich von einer Organisation, die Frauen hilft, wenn sie unerwartet ein Kind bekommen. Sie halfen mir, eine Wohnung zu finden und sonst noch bei allem Nötigen.

ben zu entscheiden.“ Galit gab ihrer Tochter den Namen Schai-El, „Gottesgabe“. Das Baby ist, auch wenn es vorher eine schreckliche Last war, heute ihr kostbarstes Geschenk.

Abtreibungen schaden Frauen. Es ist keine schnelle und leichte Alternative, wie die Medien und die ärztlichen Behörden es behaupten. Galits Geschichte ist ein Beispiel für die Desorientiertheit und das Leid, die noch lange Zeit nach der Abtreibung bleiben. Das Leid betrifft nicht die Frauen allein, sondern auch die Gesellschaft als Ganzes.

Be'ad Chaim, ein eigennütziger Verein in Israel, der sich für den Schutz der Mütter und ihrer ungeborenen Kinder einsetzt, möchte israelische Frauen erreichen, die in der Zwangslage wie Galit sind. Nach neueren Zeitungsartikeln soll die Zahl der Abtreibungen in Israel rückläufig sein, aber dabei werden nicht die Abtreibungen berücksichtigt, die von der Regierung nicht anerkannt sind, und die durch private, illegale und nicht anerkannte Gynäkologen in Privatpraxen vorgenommen werden. Diese Statistiken sind irreführend, da diese illegalen Abtreibungen nicht registriert werden. Bisher werden sie von der Regierung passiv „erlaubt“, da es keine Bemühungen zur Bestrafung gibt. Nach inoffiziel-

sich demütige, von ihrem Götzendienst und von dem Vergießen unschuldigen Blutes abwenden möge. Babys wurden auf Altären wie in Megiddo, Tel Dan und im Tal Ben-Hinnom geopfert (Jer 32:35). Heute werden sie in modernen Krankenhäusern getötet. Nach dem israelischen Strafgesetz ist Abtreibung strafbar, solange sie nicht von einer staatlich anerkannten Stelle bewilligt wird. Die Statistiken von 2009 beweisen, dass die Hälfte aller offiziell bewilligten Abtreibungen in Fällen von außerehelichen Schwangerschaften, von Ehebruch oder Inzucht geschah. Ungefähr jede fünfte Abtreibung wurde mit Rücksicht auf eine physische oder geistliche Krankheit der Mutter bewilligt, jede fünfte auf Grund eines möglichen Schadens des Embryos, und jede zehnte auf Grund des Alters der Mutter (entweder jünger als 17 oder älter als 40). Ungefähr 45% der bewilligten Abtreibungen geschahen bei verheirateten Frauen. Der moderne Staat Israel ist liberal und ungewollte Schwangerschaften sind an der Tagesordnung. Neue Abtreibungsverfahren werden weiterhin entwickelt und genehmigt. In Israel brauchen die Minderjährigen keine Genehmigung der Eltern für eine Abtreibung, und die „Pille danach“ wird in jeder Apotheke verkauft. Außerdem

lich. Als Individuen und Israelis trennen uns Sünde, Schuld und Scharren von dem Schutz Gottes. Kein Wunder, dass Israel der Gewalt seiner Nachbarn ausgeliefert ist und dass wir ständig unter der Bedrohung von terroristischen Angriffen leben.

Wir glauben hier bei Be'ad Chaim, dass keine Frau eine Abtreibung wirklich möchte, sondern dass die Zwänge der Gesellschaft, inneres Leid und Schuldzuweisung dazu führen, dass ihr Mutterinstinkt ausgeschaltet wird. Unser Ziel ist es, jeder Frau zu helfen, zu ihrer Mutterfreude zu kommen, und sie in ihrem tiefsten Verlangen, für ihr eigenes Kind zu sorgen, zu bestätigen. Wir wollen ihr jede Hürde (wie Furcht, Finanzen, Einsamkeit und Isolierung) wegnehmen, damit sie sich für das Leben ihres Babys frei entscheiden kann.

Be'ad Chaim hat im ganzen Land Berater für Frauen in solchen problematischen Schwangerschaften ausgebildet. So hatten wir das Vorrecht, bei der Rettung von Babys bis in Kirjat Schmoneh im Norden mitzuwirken; und diesen Monat wurde unser erstes Baby in der südlichsten Stadt, Eilat, geboren. Unsere nationale Notrufnummer und interaktive Internetseite ermöglichen Frauen, uns mitten in ihren Problemen zu erreichen. Vor kurzem haben wir auch kurze Werbespots am Radio bezahlt, um diese Frauen auf unseren Dienst aufmerksam zu machen.

Eines unserer Projekte – Operation Mose – beschäftigt sich mit dem Problem vieler Frauen, die in finanzieller Not sind. Durch die Operation Mose sorgen wir für alle Bedürfnisse der Babys im ersten Jahr – einschließlich Kinderbett, Wickelkommode, Babytrage, Windeln, Kleidung und Hygieneartikel. Einmal im Monat nehmen die Mütter dieses Projektes an einem Treffen in unserem Büro teil, wo sie praktische und seelische Hilfe bekommen.

Die Life Gardens – ein Ort der Besinnung und der Hoffnung – wurden neuerdings in der Nähe von Latrun mitten unter Olivenbäumen angelegt. Der Blumengarten ist für die Frauen, die abgetrieben oder ihr Kind durch Fehlgeburt verloren haben, ein Ort der Heilung; sie können dort einen Baum zu ihrer Erinnerung pflanzen. Wir betrachten es als letzter Genesungsschritt im Rahmen des Postabortiven Syndroms, als Annahme von Gottes Vergebung zur Heilung, und als Pflanzung von neuem Leben. Wir nehmen Frauen aus der ganzen Welt in dieser Anlage auf. Wenn Sie daran interessiert sind, uns zu besuchen oder einen Baum zu pflanzen, kontaktieren Sie uns vorher.

Sie können Teilnehmer an unserem Werk hier in Israel sein. Wenn sie an die Rettung von israelischen Babys durch Lösung der Probleme in Zusammenhang mit seiner Geburt teilnehmen wollen, dann ziehen Sie eine Teil- oder Vollpatenschaft für eine unserer schwangeren Mütter in Betracht. Ihre Spende kann dieser Frau helfen, die richtige Wahl zu treffen: zwischen dem Leben und dem Tod, dem Segen und dem Fluch (5 Mose 30:19-20). Für weitere Informationen, unsere Gebetsanliegen und unseren Nachrichtenbrief (quartalsweise), besuchen Sie uns bitte auf unserer Internetseite www.beadchaim.com.

Sie können uns direkt in unserem Büro in Jerusalem erreichen unter: prolife@netvision.net.il.



Heute kann ich meine wunderschöne Tochter in den Armen halten. Sie ist das größte Geschenk, das ich je in meinem Leben bekommen habe. Dieses kleine Wesen hat mein Leben völlig umgekrempelt. Im Nachhinein kann ich nicht begreifen, dass ich Geld ausgab, um meine anderen Kinder zu ermorden. Ich weiß jetzt, dass jede Frau das Recht und die Aufgabe hat, sich für das Le-

len Quellen der Gesundheitsbehörden schätzt man die heutige Zahl der Abtreibungen doppelt so hoch als die amtlichen Zahlen – mehr als 50 000 pro Jahr. Die Auswirkungen dieses endlosen Blutvergießens sind in allen Schichten der Gesellschaft festzustellen.

Vor mehr als 2600 Jahren erhob der Prophet Jeremia seine Stimme gegen die Nation Israel, damit sie

ist die Abtreibung bis Ende der Schwangerschaft erlaubt, in erster Linie aus medizinischen Gründen wie mutmaßliche Behinderung in der Entwicklung des Babys. Wenn eine Nation Abtreibungen erlaubt und dafür zahlt, ist die Sünde keine persönliche Entscheidung mehr. Die Auswirkungen für das Blutvergießen unschuldiger Menschen sind in unserer Nation als Ganzes offensicht-

Rabbi Moses von Dessau – Vater der Haskala (Aufklärung)

„Von Moses bis Moses gab es keinen wie Moses ... Diese Einschätzung hat Moses Mendelssohn (1729-1786) unter seinen Zeitgenossen verdient. Es schien, niemand und nichts können diesen Ruf erschüttern, denn die erste Etappe der sozialen Emanzipierung der Juden bezeichnet man bis heute als „*Mendelssohnsche*“. Dennoch wurden die Vorwürfe, er sei ein „Renegat“ (Abtrünniger, Anm. der Red.), immer lauter. Die Emanzipierung der Juden in Deutschland war die Folge der Haskala, einer breiten, kulturellen und öffentlichen Bewegung, die in der zweiten Hälfte des 18. Jh. entstand und sich bis zum Ende des 19. Jh. erschöpft hatte. Besonders kategorisch in ihren Vorwürfen waren die Vertreter des osteuropäischen Judentums. (Solche Vorwürfe finden wir aber nicht nur hier, sondern auch unter den Christen.) Diejenigen, welche den Holocaust als Strafe und Ausdruck des Zornes Gottes wegen Abtrünnigkeit sehen, erklären Mendelssohn zwar nicht direkt für den Schuldigen, dennoch für den Ursprung. (Solche Aussagen finden sich heutzutage leider auch vielfach unter Christen.) Haben sie Recht? Die Ursachen für den Holocaust in den Sünden des jüdischen Volkes zu suchen, greift m. E. zu kurz. Die Frage nach den Ursachen des Schweigens Gottes angesichts dieses entsetzlichen menschlichen Leides entstand nicht erst im 20. Jh.. Sie beschäftigte die jüdischen Denker schon vor dreitausend Jahren.

Unser bescheidenes Ziel heute ist es, die Rolle Mendelssohns als Haskala-Ideologe zu betrachten und in ganz groben Schnitten dessen Ziele und reale Folgen für das Schicksal des europäischen Judentums zu beschreiben. Das Leben und Wirken Moses Mendelssohns wurde für seine jüdischen Glaubensgenossen ein Vorbild dafür, welchen höheren Stand und Respekt ein Jude in der deutschen Gesellschaft erreichen kann, ohne den Glauben seiner Väter zu verraten. Seine Bücher können wohl in Vergessenheit geraten, jedoch nie diese durch seine Persönlichkeit bedingte Errungenschaft. Das Leben und das Schicksal Mendelssohns sind einzigartig lehrhaft.

Ein jüdischer Junge auf dem dornigen Erkenntnisweg

In der armen, kinderreichen Familie eines gewissen Mendel geboren, der gleichzeitig die Aufgaben eines Lehrers und *Sofers* (Thora-Schreibers) erfüllte, kam er als 14-jähriger Knabe von Dessau nach Berlin. Moses folgte seinem Talmudlehrer, der als Oberrabbiner in die preußische Hauptstadt berufen worden war. Trotz seiner durch Krankheit verbotenen Wirbelsäule erreichte der gebrechliche Halbwüchsige die Hauptstadt nach einem etwa 5-tägigen Fußmarsch und schleppte sich, nicht ohne Mühe, zum Rosenthaler Tor, durch welches er die Stadt betreten durfte (den Juden war es streng verboten, andere Tore zu benutzen). Der Eintrag des Zollbeamten in das Journal der Wache lautete: „Heute passiert das Rosenthaler Tor sechs Ochsen, sieben Schweine, ein Jude.“ Dies geschah im Jahr 1743, als überall das Gesetz galt: Beim Umzug von einer Stadt in

die andere muss jeder Jude eine persönliche Gebühr (Leibeszoll) entrichten, die der Höhe der Vieheinfuhr entspricht. Auch Moses musste diese Gebühr bezahlen. Diese Eintragung zeugt von dem eisernen Zwang, unter welchem sich sogar die Juden in Brandenburg (Preußen) befanden, wo die Toleranzgrenze viel höher war als in anderen deutschen Ländern. Allerdings verheimlichte der über seine Reputation als „Aufklärer“ sehr stolze Friedrich der Große seine Judenabneigung nicht. Graf Mirabeau, ein berühmter Staatsmann der Französischen Revolution, der im Jahr 1786 (nach dem Tode von Mendelssohns und Friedrichs) Berlin besuchte, bezeichnete das für Juden vorgesehene Generalreglement (von 1750) als ein Gesetz, das „einem Kannibalen würdig“ sei. Unter dem Zwang dieses Gesetzes lebte Mendelssohn in Berlin. Hier kommt der wissbegierige Junge mit anderen jungen, gebildeten Juden in Kontrakt und macht im Lernen gigantische Fortschritte. Neben der deutschen, französischen und englischen Sprache studiert er Latein, wie auch Mathematik- und die Grundsätze der Naturkunde. Den wohl bedeutendsten Eindruck auf ihn machte das Werk des mittelalterlichen jüdischen Philosophen Maimonides (bekannt als *RaMbaM* – Abkürzung für: Rabbi Mosche ben Maimon): „Führer der Unschlüssigen“ (1190). In dieser Schrift versucht der Autor, die Lehre des Aristoteles mit dem Talmud zu vereinbaren. Der Junge las oft nächtelang beim Schein des Räucherlichts – begeistert vom Mut des Weisen, der überzeugend bewies, dass Verstand und Glaube zwei gleichwertige Quellen der Offenbarung sind, dass die Kenntnis der Physik des Aristoteles nicht den Glauben an Gott aufgibt und dass auch selbst die radikalsten philosophischen Ideen nicht unbedingt dem religiösen Recht widersprechen. Diese Gedanken, die einige orthodoxe Rabbiner auch nach mehr als sechs Jahrhunderten für verwerflich hielten, waren den seinen, Mendelssohns Überlegungen, gleichklingend. Maimonides wurde schon seinerzeit als „zweiter Moses“ benannt. Hier erstreckt sich der geistige Faden von Moses bis Moses.

Fortgeschritten in Latein, wendete sich Mendelssohn dem Werk der Materialisten und des englischen Philosophen John Locke zu. In seinem Werk „Versuch über den menschlichen Verstand“ (1690) erarbeitete dieser eine empirische, d.h. sich auf die Erfahrung stützende, Erkenntnistheorie. Noch mehr beeinflusst Moses Mendelssohn der deutsche Philosoph, Mathematiker und Physiker Leibniz, dessen Werk „Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand“ (1704) zu seinem Gebrauchsbuch wurde. Mendelssohn hielt sich für seinen Anhänger und Nachfolger. Außer ihrer Ideen verbanden sie auch zweifellos die seelische Weichheit und religiöse Gefühle. Mendelssohn nahm die Ideen der europäischen Aufklärung auf, vertrat sein Leben lang Deismus und natürliche Religion und blieb dabei immer ein Gegner des Pantheismus (Spinozismus).

Lebenslange Freundschaft

Im Jahr 1754 lernt er den jungen Lessing kennen, mit dem ihn rasch eine tiefe Freundschaft verband (sie wurden im gleichen Jahr geboren). Lessing erkannte ihn als einen vornehmen Juden an. Von humanistischen Ideen bewegt, hatte Lessing gerade in seinem frühen Werk „Juden“ (1749) eine solche Figur gestaltet und war glücklich zu entdecken, dass ein solcher Mensch nicht nur ein Produkt seiner Fantasie sei, sondern in Wirklichkeit existierte.

Während einer öffentlichen Diskussion über dieses Stück mit Professor Michaelis, der es für unwahrscheinlich hielt, dass „unter einem Volke von solchen Grundsätzen, solcher Lebensart und Erziehung, ein solch edles Gemüt sich gleichsam von selbst bilden könne, das wirklich die üble Begegnung der Christen auch zu sehr mit Feindschaft oder wenigstens mit Kaltsinnigkeit gegen die Christen erfüllen muss“, unterließ es Lessing nicht, von seinem Freund zu erzählen und die Zeilen aus dem Brief Mendelssohns in den Text einzufügen.

So erschien zum ersten Mal der Name Mendelssohn in der Presse. Die Freundschaft mit Lessing wirkte sich wohlthuend auf Mendelssohns Entwicklung aus. Dem Rat Lessings folgend übersetzte Mendelssohn das frisch erschienene Werk Rousseaus „Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen“ (1755).

Zusammen schrieben Mendelssohn und Lessing eine Abhandlung über den englischen Dichter Alexander Pope, dessen philosophisch-didaktisches Gedicht „Versuch vom Menschen“ (1734) ihr Interesse geweckt hatte. Ihre Schlussfolgerung, „Pope ist ein Metaphysiker!“, hat all jene frappiert, die ihn für einen Klassizismus-Anhänger hielten.

Lessing freute sich sehr über den fantastisch raschen Erfolg seines Freundes, und als Mendelssohn ihm nach einem Jahr Bekanntschaft seine Handschrift „Philosophische Gespräche“ (1755) übergab, veröffentlichte er dieses Werk. Viele staunten darüber, dass dieser Jude den Deutschen vorwarf, sie unterschätzten ihre eigenen Möglichkeiten und beugten sich vor französischen Vorbildern: „Werden denn die Deutschen niemals ihren eigenen Werth erkennen? Wollen sie ewig ihr Gold für das Flittergold ihrer Nachbarn vertauschen?“ Und das Vorbild dieser Beugung war kein anderer als König Friedrich der Große selbst. Und was nun?

In den kritischen Artikeln, die Mendelssohn in den Berliner Literaturzeitschriften seines Freundes Friedrich Nicolai *Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste* und *Briefe, die neueste Literatur betreffend* veröffentlichte, hatte er es gewagt, den Monarch für seine Abscheu der deutschen Sprache zu kritisieren. Der Legende nach soll der König den Frechling zu sich nach Sanssouci bestellt haben, nachdem sich einige dienstbeflissene Höflinge über die Frechheit Mendelssohns ausgelassen hatten, und dazu noch extra an einem Samstag: „Ein Jude muss seinen Platz wissen!“ Mendelssohn widersprach seiner Urheberschaft nicht und konnte mit einer

schlaun Antwort den monarchischen Zorn stillen. Der König ließ ihn in Frieden wieder gehen.

Mit 33 Jahren machte er sich auf den Weg nach Hamburg und hielt um die Hand der 24-jährigen Kaufmannstochter Fromet Gugenheim an. Beim Anblick des unansehnlichen Bräutigams brach die hübsche, blauäugige Blonde in Tränen aus. Bei einem Gespräch unter vier Augen erzählte er ihr eine Geschichte aus den Familienannalen: „Bei der Geburt eines Kindes wird im Himmel ausgerufen: Der und der bekommt die und die. Wie ich nun geboren wurde, wurde mir auch eine Frau ausgerufen, aber dabei hieß es: Sie wird, leider Gottes, einen Buckel haben, einen schrecklichen. Lieber Gott, habe ich da gesagt, ein Mädchen, das verachsen ist, wird gar leicht bitter und hart. Ein Mädchen soll schön sein. Lieber Gott, gib mir den Buckel, und lass das Mädchen schlank gewachsen und wohlgefällig sein.“ Fromet wurde bis in die tiefste Seele berührt. Sie stimmte dem Heiratsantrag zu. Seine Freude darüber teilte Mendelssohn sofort Lessing mit. Seine Ehe wurde wirklich glücklich.

Im Sommer zogen die Neuvormählten in ein kleines, aber gemütliches Häuschen an der Spandauerstraße in Berlin ein. Die Bewohner und Besucher konnten an jeder Ecke des Hauses Porzellanaffen in natürlicher Größe sehen. Einige davon waren traurig, andere schnitten Grimassen. Dazu ein paar erklärende Worte: Gemäß eines Kabinettsbefehls Friedrich des Großen war jeder verheiratete Jude zum Ankauf von Porzellan bei der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin (KPM) verpflichtet. Ohne sich um die Wünsche der jüdischen Käufer zu kümmern, drängte der Fabrikdirektor ihnen diese Waren auf, und ließ dabei keine Gelegenheit aus, sie zu erniedrigen oder zu verspotten. Auf diese Art und Weise wurden die Neuvormählten zu Besitzern einer 20-köpfigen Affenschar. Nach der Geburt der Kinder, sank die Anzahl der Affen merklich, denn Kinder haben die Gewohnheit, unartig zu sein, sogar Philosophenkinder, und Porzellan ist zerbrechlich.

Ein Jahr nach der Heirat nahm Mendelssohn Anfang 1763 auf Lessings Drängen hin an einem Wettbewerb der Königlichen Akademie teil. Es wurde aufgerufen, die Meinung zu folgender Frage zu äußern: „Können die philosophischen Grundsätze genau so klar sein wie die mathematischen?“ Am Wettbewerb nahm auch der damals noch junge Immanuel Kant teil. Die Abhandlung Mendelssohns „Über die Evidenz in *metaphysischen Wissenschaften*“ gewann den ersten Preis, Kant wurde Zweiter. Der Vorteil der Mendelssohnschen Studie lag in der *Darstellungsklarheit und Begreiflichkeit*. Als Vergütung wurden beide Werke auf Kosten der Akademie in *Französisch und Latein* übersetzt. Die Zeit hat gezeigt, dass der Autor der „Kritik der reinen Vernunft“ in der Philosophenhierarchie *viel höher steht als Mendelssohn, doch nun sonnte sich der junge Jude in seinem Ruhm*. Im selben Jahr wurde Mendelssohn von Friedrich dem Großen der privilegierte Status eines „außerordentlichen Schutzjuden“ verliehen. Jetzt konnte er endlich befreit aufatmen, denn die Gefahr, jeder Zeit aus Ber-

lin ausgewiesen zu werden, war vorüber.

„Phädon“: Der Weg zum Ruhm

Einen erstaunlichen Erfolg hatte das Mendelssohnsche Werk „Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele“ (1767), das in Form eines Dialoges zwischen Sokrates' Schülern Platon und Phaidon verfasst wurde. Als Prototyp diente ihm das Werk Platons „Phaidon“, in dem es um die letzten Stunden des Sokrates ging, bevor er den Schierlingsbecher leerte. Darin wurden die Fragen der Unsterblichkeit der Seele polemisiert. Die Erscheinung des Mendelssohnschen Werkes war ausgesprochen aktuell. Unter Andrang der Aufklärungsideen kam die christliche Religion in eine tiefe Krise. Schon wurde der Ausruf Voltaires gegen die Kirche ausgesprochen: „Zerschmettert das Scheusal!“ In der *Gesellschaft herrschte Sinnesverwirrung*.

Etwas 10 Jahre später gab es nach der Veröffentlichung von Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werther“ (1774) in Deutschland eine große Suizid Tendenz. (Obwohl in allen Religionen das Leben eine Gottesgabe ist und der Mensch beim Freitod eine schwere Sünde auf sich nimmt.)

Mendelssohn gab dem gebildeten Teil der deutschen Gesellschaft ein Stück Hoffnung zurück, die die Materialisten begraben hatten, und zwar den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele, an die Strafe nach Verdienst. Übersetzt in alle europäischen Sprachen förderte dieses Buch innerhalb von zwei Jahrhunderten Sittlichkeit in der Gesellschaft. Denn, wenn es Gott nicht gibt, wenn die Seele sterblich ist, dann ist es egal, ob du heilig lebst oder nicht. Mit anderen Worten: alles ist erlaubt. So eine Freigeisterei flößte Mendelssohn Entsetzen ein. In der Konsequenz kämpfte er für die Menschenwürde, und das lesende Publikum war ihm dafür dankbar. Die Christen staunten, durch einen Juden Trost zu erhalten.

Durch „Phädon“ hat Mendelssohn allgemeine Berühmtheit und den Status eines deutschen Philosophen erhalten. Die Berliner Akademie sprach sogar den Wunsch aus, ihn zu ihrem Mitglied zu machen. Jedoch bewarb sich im gleichen Jahr auch die russische Königin Katharina I. für die Mitgliedschaft, so dass Friedrich den Namen des Juden wieder austrich. Es war ihm unmöglich, diesen Namen auf derselben Liste mit Monarchen zu sehen.

Viele Ausländer, die „Phädon“ gelesen hatten, sehnten sich danach, dem Autor während ihres Aufenthaltes in Berlin ihre Hochachtung zu bekunden. Ihr Staunen war sehr groß, als sich dann herausstellte, dass der „Weise“ noch sehr jung war. Aber noch mehr überraschte es sie, dass sie ihn nur in einem Geschäft für Seidenhandel treffen konnten: der „Weise“ arbeitete hier als Buchhalter (und war glücklich, dass der freundliche jüdische Inhaber ihn zur richtigen Zeit als Familienmitglied eintragen ließ; sonst hätte er nicht in Berlin bleiben können).

Greta Jonkis

Fortsetzung in der
nächste Ausgabe



Das Wunder der Messianischen Gemeinden Deutschland

Nachdem am 15. September 1985 in Nürnberg erstmalig in der Geschichte Deutschlands ein Buß- und Gebetsmarsch von der Lorenzkirche zur ehemaligen Tribüne des Nazideutschland stattfand, ist erstaunlicher Aufbruch erfolgt. Viele Christen haben sich gebeugt vor der Schuld des deutschen Volkes gegenüber den Juden. Messianische Juden aus verschiedenen Ländern konnten uns Vergebung zusprechen.

Israelfreunde im Großraum Nürnberg-Erlangen hatten schon lange die Vision, dass in Nürnberg eine messianisch-jüdische Gemeinde entstehen sollte. Es wurden verschiedene Startversuche unternommen, aber ohne Bestand.

Erst als im Jahr 2009 der Messianische Jude Dr. Nikolaj Krasnikov in Nürnberg begann, einige Juden, die aus den GUS nach Nürnberg gekommen waren, zum Schabbat zu sammeln, kam es zum Durchbruch. Bei den anfänglichen Treffen kamen nur fünf bis sechs Teilnehmer (russische Juden und Christen aus Deutschland).

Im Mai 2009 wurde die Messianische Gemeinde Beit Chesed Adonai in Nürnberg gegründet, die jetzt auch ein eingetragener Verein ist. Neben Juden aus Russland sind auch Deutsche

mit im Vorstand der Gemeinde. Nach langem, vergeblichem Suchen ist die Gemeinde jetzt sehr froh, dass die Ekklesia Gemeinde Nürnberg die Räume zur Verfügung stellt. Jetzt treffen sich an den Schabbaten zum Gottesdienst ca. 60 Personen, 70% Russische Juden und 30% Christen aus Deutschland. Der Lobpreis in Hebräisch, Russisch und Deutsch ist meist sehr lebhaft und fröhlich.

Die Predigten und Ansprachen werden übersetzt.

An den Feiertagen sind es manchmal über 100 Teilnehmer. Neben den Schabbatgottesdiensten findet meistens am Mittwochabend ein Bibelkreis statt.

Pastor Dr. Nikolaj Krasnikov übt diesen wertvollen Dienst neben seinem Beruf aus. Er kümmert sich nicht nur liebevoll um die Gemeindeglieder, sondern auch um russische Juden, die noch ohne Beziehung zu Jeschua haMaschiah leben.

Weitere Information unter: www.beit-chesed-adonaj.de

Die messianische Hausgemeinschaft in Wien

Die Messianische Hausgemeinschaft Wien wurde zu Chanukka 2006 von Prina & Josua Benjehoschafat gegründet.

Prina wurde in Wien geboren. Sie erwarb ein B.A. Degree in „Biblischer Theologie“ an der Sheffield University, ein M.A. Degree in „Mission“ an der Wales University in Großbritannien und ein M.A. Degree in „Frieden und Konfliktlösung“ an der „Europäischen Friedensuniversität“ in Österreich.

Josua Benjehoschafat wurde in Manila geboren. Er lehrt in Gemeinden/Kirchen von verschiedener Größe in Österreich und Ungarn. Er lernte an jüdischen und christlichen Schulen in Europa, Israel und den USA. Sein Spezialgebiet ist die Gabe der konkreten gemeinsamen und persönlichen prophetischen Worte an Gemeinden und einzelne Personen. Die Messianische Hausgemeinschaft trifft sich an jedem ersten Samstag im Monat Braunhirschengasse 6. Außerdem gibt es auch verschiedene Hauskreise zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Plätzen während des Monats.

Aufgabe der Gemeinschaft ist es, Gläubige herauszufordern, ihre jüdischen Wurzeln kennenzulernen, und Juden, ihren jüdischen Messias.

Einer der Höhepunkte wird wohl in diesem Jahr die messianisch-jüdische Willkommensfeier sein, die am Samstag, dem 3. September 2011 um 10.30 Uhr stattfinden soll. Es werden an diesem Tag nicht nur alle jüdischen Personen willkommen geheißen, sondern auch Nazi-Parteimitglieder oder Nachkommen von Nazi-Parteimitgliedern, die eine versöhnende Bitte um Vergebung aussprechen möchten, sowie Christen, egal woher sie kommen. Alle Künstler sind auch herzlich eingeladen, eine passende künstlerische Vorführung zu machen.

In dieser Konstellation verspricht diese Feier ein besonders markantes Ereignis in Wien zu werden.

Erwähnenswert ist auch das Projekt der Messianischen Hausgemeinschaft Wien, die sich eine kleine Filmproduktion vorgenommen hat. Es soll ein Dokumentarfilm über das Leben derer werden, die vor dem Holocaust geflüchtet sind oder ihn überlebt haben. Durch die Verwendung von Tagebüchern, Filmausschnitten, Interviews, Briefen, Fotos, sowie Nachspielungen an Originalschauplätzen im Leben der Betroffenen wird es eine lebhaft Darstellung von den Betroffenen geben sowie davon, was sie symbolisieren. Prina Benjehoschafat, als eine von den Produzenten und Komponisten, hat ein persönliches Interesse an diesem Film, in welchem zwei der Personen, über deren Leben erzählt wird, ihre Urgroßmutter und Großtante sind. Beide wurden von den Nazis umgebracht, eine in einem KZ und die andere in Österreich. Diese Dokumentation soll mit dem Zweck der Einreichung in einem Filmfestival gedreht werden.

Für weitere Informationen oder Kontaktaufnahme:

Web: www.yeschua.at

E-Mail: bethyeschua@gmail.com

Reinhold Tenk

Die SCHOFAR-Gemeinschaft in Budapest

Dieser Name spiegelt den Auftrag der Gemeinschaft und ihre Berufung wieder, die in zwei Richtungen geht:

- die passive Evangelisations-Arbeit unter jüdischen Geschwistern. Ein Teil dieser Arbeit ist, dass die Juden ihre Identität erkennen und annehmen, und durch das gelebte Zeugnis der Gemeinschaftsmitglieder erkennen, dass Jeschua Ha Maschiah der Messias ist, den sie erwarten.
- Für die anderen Nationen wir die Notwendigkeit gelehrt, dass sie in den Ölbaum eingepfropft werden sollen.

In Ungarn leben ca. 100.000 Juden, im ganzen Karpatental (Transsilvanien, Nordserbien, Unterkarpaten) insgesamt 200.000. Der Herr hat Türen geöffnet, ihnen zu dienen, so dass sie die Schofar-Gemeinschaft mit Liebe angenommen haben, obwohl sie deren Glauben kennen. Die Juden leben in Ungarn unter solchen Bedingungen, dass sie die Armen nicht unterstützen können. Die Holocaust-Überlebenden erhalten etwas Hilfe, aber die 2. und 3. Generation nach dem Holocaust erhalten keinerlei Hilfe, obwohl es unter ihnen viele Menschen gibt, die seelische Verletzungen haben, und solche die materielle Unterstützung brauchen.

Die meisten Juden hier haben keine Verbindung zu jüdischen Organisationen. Daher hat die Schofar-Gemeinschaft die Stiftung CHAIM gegründet, deren Ziel es ist, besonders ungarischen Juden und auch Juden mit anderen Staatsangehörigkeiten, die sich in Ungarn niedergelassen haben oder sich auf der Durchreise befinden und in Not geraten sind, zu helfen, ihre Lebenssituation zu verbessern, die Bedürftigen aufzusuchen, und dem Judentum im Allgemeinen zu helfen.

Leiter: Béla Orbán

Postadresse: 1364 Budapest, Pf. 412, Ungarn

Versammlungen: 1064 Budapest, Vörösmarty Straße 51 (Gebäude der Schottischen Mission) – jeden Samstag um 15.00 Uhr, und Mittwoch um 17.30 Uhr

Handy: 00-36-30-318-0032 (Deutsch)

E-mail: shalom.budapest@yahoo.com (Deutsch)

Web: www.kehilatshofar.com/

KOL HESED

Ich interessiere mich für die Zeitung „Kol Hessed“ und ich bitte um Zusendung

für 1 Jahr einmalig

Der Bezug der Zeitung ist in jedem Fall unentgeltlich

Informieren sie uns auch bitte im Fall ihres Umzuges

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen:

Vorname, Name _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____

Telefonnummer _____

E-Mail _____

Wir bitten um finanzielle Unterstützung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausschneiden und an folgende Adresse absenden:

Zeitung „Kol Hessed“

Postfach 101506 • 40006 Düsseldorf



Konferenz „Messianische Perspektiven 2012“

Wie jedes Jahr findet die nächste Konferenz „Messianische Perspektiven 2012“ in Hohegrete statt. Planen Sie frühzeitig diese für die an Jeschua Gläubigen sehr wichtige Konferenz, denn – auch wenn die aktuelle Zeit katastrophal ist – die Perspektiven für das baldige Kommen des Messias Israels sind mehr als gut. *Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!* (Lk 13:35)

Folgende Referenten werden voraussichtlich anwesend sein:



Eugen Lempert (Biblicher Archäologe und Missionar aus Israel)

- „Wurzeln des Antisemitismus in der Bibel“
- „Wer ist Jude und was bedeutet es, Jude zu sein“
- „Das Zwischenland: biblische Geschichte verständlich gemacht“ (historische Geographie und Archäologie)
- „Der Staat Israel und das Leben der messianischen Juden“
- „Moadej Adonaj (Feste des Herrn) – Gottes Einteilung der Geschichte“



Reinhold Tenk (Mitarbeiter an der Redaktion von Kol Hesed – Deutschland)

- „Die heutige Entwicklung der messianischen Bewegung im deutschsprachigen Raum“



Kirill Swiderski (Chefredakteur der jüdisch-messianischen Zeitung Kol Hesed – USA)

- „Der Unterschied zwischen christlichen und messianischen Gemeinden“
- „Hindernisse auf dem Weg der jüdischen Evangelisation“
- „Die Kraft der jüdischen Auferstehung“

Datum: 18.-20. November 2011

Der Unkostenbeitrag zur Konferenz beträgt 10,- Euro

Ort der Veranstaltung

Anmeldung und weitere Information:

Bibel- und Erholungsheim

Hohegrete MAT GmbH

57589 Pracht / Westerwald-Sieg

Tel. 02682/9528-0

Fax 02682/9528-22

E-Mail: hohegrete@t-online.de

Zimmerreservierung (Preise pro Person/Tag)

Doppelzimmer: 38,50 – 43,50 Euro

Einzelzimmer: 43,50 – 48,50 Euro

Personen mit wenig Geld und geringem Einkommen erhalten nach Vorlage des Einkommensnachweises Preisnachlass.

Weitere Einzelheiten zur Reservierung können als pdf-Datei im Internet heruntergeladen werden (In der Google-Suche geben Sie „Hohegrete Reservierung“ ein).

An alle Leser unserer Zeitung

Die jüdisch-messianische Bewegung wächst, so auch die Anzahl der Versammlungen. Daher gibt es auch immer mehr Menschen, die Kontakt aufnehmen möchten. Wir beobachten auch, dass diese Versammlungen als Teil des Leibes des Messias kaum Kontakte untereinander haben – kein gesunder Zustand in einem gesunden Körper!

Aus diesen Gründen haben wir beschlossen, mit eurer Hilfe ein Verzeichnis aller jüdisch-messianischen Versammlungen (Hauskreise, Gemeinden, Gemeinschaften, Synagogen) in Angriff zu nehmen.

Was kann jeder konkret leisten? Zunächst einmal allein oder innerhalb einer Gruppe überlegen, welche Versammlungen er kennt. Wichtig dabei ist die Postleitzahl als Kriterium für die Sortierung. Dann natürlich alle mögliche Auskünfte zur diesen Versammlungen, damit sie von den Suchenden kontaktiert werden können. Das sind z.B.

- Postadresse,
- Adresse und Zeitpunkt der Versammlung,
- Telefonnummer,
- eventuell E-Mail-Adresse und Internetseite,

und sonstige Auskünfte, die dazu beitragen, sich ein klares Bild von der Versammlung zu machen. Noch einmal: Von Interesse sind alle messianische Versammlungen, nicht nur in Deutschland, sondern europaweit! Außerdem soll dies keine einmalige Aktion sein, sondern die Liste soll immer aktuell bleiben. So sind wir ständig auf die Mitarbeit der interessierten Leser angewiesen.

Diese Liste wird auf der Internetseite der Zeitung zugänglich sein oder auch auf schriftliche Anfrage an die Redaktion. Kontaktadresse für alle Informationen:

Reinhold Tenk
– Messianische Versammlungen –
Bavenhauser Str. 44
D-32689 Kalletal
oder auch: reinhold.kol-hesed@gmx.de
Stichwort: Messianische Versammlungen

Chefredakteur: Kirill Swiderski
Redakteure: Philimon Guber, Simon Weissman
Korrespondenten: Viktor Kromm, Polina Butman, Reinhold Tenk
Autoren: Simon Weissman, Philimon Guber, Thomas Kölli, Greta Ionkis, Reinhold Tenk, Dr. Barry E. Homer A. Jakob Damkani, Ursula H. Friedrich, Kirk Gliebe
Übersetzung: Gisela & Reinhold Tenk, Viktor Kromm, Vlad Nisanov
Foto: Elvira Derscheid, Anatoli Beljaev
Illustrationen: Anatoli Beljaev
Layout: Anatoli Beljaev
Onlineversion: Wladimir Treskunov
Adresse: Postfach 101506 • 40006 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 261 34 62
E-Mail: office@kolhesed.org
Web: www.kolhesed.org
Bankverbindung: Jüdisch - messianische Zeitung „Kol Hesed“
Commerzbank Düsseldorf
Konto-Nr. 304477300, BLZ 300 400 00
Für's Ausland: SWIFT/BIC-Code: COBA DE FF XXX
IBAN: DE22 3004 0000 0304 4773 00

Wir übernehmen keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos.

Die Redaktion ist nicht immer mit dem Inhalt der Artikel einverstanden und trägt keine Verantwortung dafür.

Die Zeitung Kol Hesed wird durch freiwillige Spenden finanziert.

Am Jahresende wird eine Spendenbescheinigung zugeschiedt.

Die Zeitung erscheint viermal im Jahr.